



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Cato Varroni praeferendus?  
Zur Zitierung von Sekundärquellen im 18. Buch der  
*Naturalis historia*“

Verfasserin

Kristina Niederegger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 338 299

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Latein, UF Psychologie/Philosophie

Betreuer:

emer. o.Univ.Prof. Dr. Franz Römer

## **Inhaltsverzeichnis:**

|                                                                 |           |
|-----------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>1. Forschungslage und Fragestellung</b>                      | <b>4</b>  |
| 1.1 Allgemeine Vorbemerkungen                                   | 4         |
| 1.2 Forschungslage                                              | 5         |
| 1.3 Fragestellung                                               | 6         |
| <b>2. Besprechung der relevanten Textstellen</b>                | <b>7</b>  |
| <b>2.1 Die namentlichen Zitate Catos</b>                        | <b>7</b>  |
| 2.1.1 Praefatio (§ 1-25)                                        | 7         |
| 2.1.2 Allgemeine Regeln (§ 26-48)                               | 9         |
| 2.1.3 Getreidearten (§ 49-116)                                  | 27        |
| 2.1.4 Futterpflanzen (§ 137-148)                                | 29        |
| 2.1.5 Bodenarten und bäuerliche Tätigkeiten (§ 163-200)         | 31        |
| 2.1.6 Saatzeiten und Feldarbeit (§ 201-320)                     | 36        |
| 2.1.7 Wetterzeichen und Gestirne (§ 321-365)                    | 48        |
| <b>2.2 Die namentlichen Zitate Varros</b>                       | <b>49</b> |
| 2.2.1 Praefatio (§ 1-25)                                        | 49        |
| 2.2.2 Getreidearten (§ 49-116)                                  | 54        |
| 2.2.3 Hülsenfrüchte (§ 117-136)                                 | 55        |
| 2.2.4 Futterpflanzen (§ 137-148)                                | 61        |
| 2.2.5 Saatzeiten und Feldarbeit (§ 201-320)                     | 61        |
| 2.2.6 Wetterzeichen und Gestirne (§ 321-365)                    | 72        |
| <b>2.3 Die namentlichen Zitate Columellas</b>                   | <b>76</b> |
| 2.3.1 Getreidearten (§ 49-116)                                  | 76        |
| 2.3.2 Saatzeiten und Feldarbeit (§ 201-320)                     | 78        |
| <b>3. Quellenwahl und Autorenangaben</b>                        | <b>81</b> |
| <b>3.0 Columella als Hauptquelle des Plinius</b>                | <b>81</b> |
| <b>3.1 Cato</b>                                                 | <b>85</b> |
| 3.1.1 Namentlich zitierte Textstellen und mögliche Alternativen | 85        |
| 3.1.2 Plinius und Cato: Wertschätzung und Intention             | 87        |
| <b>3.2 Varro</b>                                                | <b>91</b> |
| 3.2.1 Namentlich zitierte Textstellen und mögliche Alternativen | 91        |
| 3.2.2 Plinius und Varro: Wertschätzung und Intention            | 92        |

|                                                                 |           |
|-----------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>3.3 Columella</b>                                            | <b>95</b> |
| 3.3.1 Namentlich zitierte Textstellen und mögliche Alternativen | 95        |
| 3.3.2 Plinius und Columella: Wertschätzung und Intention        | 95        |
| <b>4. Zusammenfassung der Ergebnisse</b>                        | <b>97</b> |
| <b>5. Literaturverzeichnis</b>                                  | <b>99</b> |
| <b>Anhang:</b>                                                  |           |
| Abstract                                                        | 101       |
| Lebenslauf                                                      | 102       |

# 1. Forschungslage und Fragestellung

## 1.1 Allgemeine Vorbemerkungen

Die *Naturalis historia* des C. Plinius Secundus (23-79 n. Chr.) ist mit ihren 37 Büchern die umfassendste Sammlung des naturkundlichen Wissens der Antike in lateinischer Sprache. Der Autor hat hier zahlreiche Informationen aus hunderten von griechischen und römischen Werken und Texten zusammengetragen und diese immer wieder auch durch eigene Ansichten und Erkenntnisse ergänzt, wobei er einerseits inhaltlich sowohl an sein Werk als auch an sich selbst und sein Vorgehen den Anspruch der Universalität und höchstmöglichen Wissenschaftlichkeit stellte, andererseits aber auch für den täglichen „Hausgebrauch“ schrieb und sich ausdrücklich auch einfache Leute wie Bauern und Handwerker als Leser wünschte (vgl. *praef.* 6).<sup>1</sup> Plinius wollte also seine Leserschaft nicht nur mit bloßer Theorie versorgen, sondern vor allem Lebenshilfe leisten und dem Leser dabei helfen, sich im praktischen Leben zurechtzufinden, die Welt zu verstehen und sie angemessen zu nutzen.<sup>2</sup>

Das gesamte Werk ist nach Sachgruppen aufgebaut und ist – ohne Berücksichtigung des ersten Buches, das neben der Widmung an Titus und einem Inhaltsverzeichnis des gesamten Werkes einen Index der Quellschriftsteller beinhaltet – folgendermaßen geordnet:<sup>3</sup>

Buch 2-6: Kosmologie und Geographie

Buch 7-11: Anthropologie und Zoologie

Buch 12-19: Botanik (inkl. Agrikultur)

Buch 20-27: botanische Medizin

Buch 28-32: zoologische Medizin (inkl. Heilmittel von Menschen)

Buch 33-37: Metallurgie und Mineralogie

Bei genauerer Betrachtung stehen sich hier – das erste Buch nicht mitgerechnet – zweimal 18 Bücher gegenüber: Die erste Hälfte (Buch 2-19) liefert eine Beschreibung der Natur an sich (Kosmologie und Geographie) und ihrer pflanzlichen und tierischen Bewohner, angefangen beim Menschen (Buch 7) bis hin zu den kleinen Gewürzkörnern (Buch 19). Die zweite Hälfte ist der Natur als Lebensraum des Menschen gewidmet und vor allem dem, was sie für Gesundheit und Heilung, aber auch für die Kultur leistet.

---

<sup>1</sup> Vgl. C. Plinius Secundus, *Die Naturgeschichte des Caius Plinius Secundus*, Bd. 1, edd. L. Möller und M. Vogel, Wiesbaden 2007, 17.

<sup>2</sup> Vgl. Sallmann, K., *Plinius der Ältere (23/24-79 n. Chr.)*, in: *Lateinische Lehrer Europas. Fünfzehn Portraits von Varro bis Erasmus von Rotterdam*, hg. von W. Ax, Köln 2005, 45-65 (45f.).

<sup>3</sup> Die Gliederung wird angegeben nach: Römer, F., *Die plinianische ‚Anthropologie‘ und der Aufbau der Naturalis historia*, *Wiener Studien* 96 (N.F. 17, 1983), 104-108 (107).

Eine Reihung also, welche die Natur vom Großen und Ganzen (= Weltall) ausgehend bis hin ins kleinste Detail erfasst.<sup>4</sup>

Interessant ist auch, dass sich weiter eine symmetrische Abfolge von Buchgruppen ergibt: Fünf Bücher zur unbelebten Materie, fünf zu Mensch und Tier, acht zur Pflanzenwelt und anschließend dasselbe noch einmal in umgekehrter Reihenfolge, d.h. wiederum acht Bücher zur Pflanzenwelt, fünf zu Mensch und Tier und schließlich noch einmal fünf zur unbelebten Materie.<sup>5</sup>

Innerhalb des gesamten Werkes ist das 18. Buch über den Ackerbau, dem sich die vorliegende Arbeit widmet, einerseits ein Teil der Botanik, andererseits ein eigenes Werk *De agricultura*, was sich schon allein darin zeigt, dass es über eine eigene Praefatio (§ 1-25) verfügt (vgl. dazu auch Buch 7).

## 1.2 Forschungslage

Wie bereits erwähnt war Plinius ein begeisterter Sammler und Kompilator und so ist sein Werk aus zahlreichen Quellen geflossen, die der Autor – um Vollständigkeit bemüht – im ersten Buch der *Naturalis historia* aufzählt. Aber aus dieser Auflistung ist leider nicht ersichtlich, in wieweit er nun tatsächlich welchen Autor in welchem Teil seines Werkes herangezogen hat, d.h. in welchem Umfang er auf die jeweilige Quelle zurückgegriffen hat, weshalb auf diesem Gebiet insgesamt einiger Forschungsbedarf besteht. Im Wesentlichen wurde die Frage, wie Plinius seine Quellen verwendet hat, bereits im 19. Jahrhundert aufgearbeitet, insbesondere in dem heute noch sehr aktuellen Werk „Beiträge zur Quellenkritik der Naturgeschichte des Plinius“ von Friedrich Münzer, das eine umfassende Studie v.a. zu den lateinischen Quellen des Werkes darstellt. Allerdings stellt Münzer hier die Theorie auf, dass Plinius für das 18. Buch der *Naturalis historia* Celsus als Hauptquelle zugrunde gelegt hat, was aber kaum beweisbar ist. Außerdem wird nach der heutigen *communis opinio* und nach dem aktuellen Forschungsstand Columella als Hauptquelle für dieses Buch angenommen.

---

<sup>4</sup> Vgl. Sallmann (2005), 57.

<sup>5</sup> Vgl. Römer (1983), 107.

### 1.3 Fragestellung

Vor diesem Hintergrund ergibt sich eine neue, spannende Frage, auf die in früheren Publikationen noch nicht eingegangen wurde: Bei den namentlich zitierten Quellen im 18. Buch der *Naturalis historia* fällt unmittelbar auf, dass M. Porcius Cato (234-149 v. Chr.) öfter zitiert wird als M. Terentius Varro (116-27 v. Chr.), der von Plinius aber sonst sehr häufig in seinem Werk zitiert wird.<sup>6</sup>

Auch Columella, den wir als Hauptquelle annehmen, wird nur zweimal mit Namen genannt, was aber nicht weiter verwunderlich erscheint, wenn man erstens die Tatsache bedenkt, dass antike Prosaiker, Historiker ebenso wie Fachschriftsteller, gern einer Hauptquelle folgen, die sie namentlich nicht oder nur selten zitieren, während an der Stelle, wo sie zu einer Sekundärquelle wechseln, diese namentlich genannt wird, und zweitens, dass in der Forschung bereits für andere Bücher der *Naturalis historia* (beispielsweise für das 32. Buch) nachgewiesen werden konnte, dass der ältere Plinius seine Hauptquelle nicht selten sogar gänzlich verschweigt.<sup>7</sup>

Es bleibt also die Frage, weshalb Plinius in seinem Buch zum Thema Ackerbau Cato häufiger zitiert als Varro, der ihm nicht nur zeitlich näher steht und den er zweifellos sonst sehr schätzt, sondern der mit seinen drei Büchern *De re rustica* – zumindest was die erhaltenen Werke betrifft – deutlich mehr zum Thema Landwirtschaft geschrieben hat als Cato mit seinem Buch *De agricultura*. Gibt es hierfür – über das Fehlen von relevanten Informationen hinaus – Gründe, weshalb Cato als Quelle Varro vorgezogen wird? Weshalb weicht der ältere Plinius überhaupt von seiner Hauptquelle ab?

Diese Fragestellung, die den Kern der vorliegenden Arbeit bildet, kann erst nach einer genaueren Besprechung aller Stellen des 18. Buches beantwortet werden, an denen Plinius seine Quelle mit Namen nennt.

---

<sup>6</sup> In nicht weniger als 31 seiner 37 Bücher über die Natur nennt Plinius Varro als eine der Quellen. (Vgl. Naturgeschichte, ed. Möller (wie Anm. 1), 16.)

<sup>7</sup> Vgl. Naturgeschichte, ed. Möller (wie Anm. 1), 18; vgl. Ziegler, K. – W. Kroll – H. Gundel – W. Aly – R. Hanslik, C. Plinius Secundus der Ältere, RE 21, Stuttgart 1951, 271-439 (zitiert nach Hanslik, 389).

## 2. Besprechung der relevanten Textstellen

### 2.1 Die namentlichen Zitate Catos

#### 2.1.1 Praefatio (§ 1-25)

Plinius beginnt das 18. Buch seiner *Naturalis historia* mit einer Praefatio, die moralisierende Betrachtungen über den Missbrauch der Natur durch den Menschen und ein Loblied auf die alte Zeit, die dem Ackerbau sehr große Bedeutung zugewiesen hat, enthält (§ 1-25).<sup>8</sup>

Im Abschnitt von Paragraph 9 bis 14 spricht er zuerst von verschiedenen Maßen, die sich aus landwirtschaftlichen Tätigkeiten heraus ergeben haben und von den ersten Beinamen, die aus landwirtschaftlichen Tätigkeiten oder Leistungen der betreffenden Personen abgeleitet wurden. Dann führt er kurz den Brauch an, bei einer Eheschließung den Brautleuten einen Kuchen aus Spelt voranzutragen. Unmittelbar darauf folgt das erste namentliche Zitat Catos:

#### ***Plin. nat. 18,11***

*Agrum male colere censorium probrum iudicabatur, atque, ut refert Cato, cum virum laudantes bonum agricolam bonumque colonum dixissent, amplissime laudasse existimabantur.*

Anschließend bringt Plinius einige etymologische Ableitungen (unter anderem jene, dass das Geld (*pecunia*) nach dem Vieh (*pecus*) benannt sei) und eine Auflistung verschiedener Vermögensstrafen und Strafregelungen aus alter Zeit.

Die zweite Hälfte des bei Plinius angeführten Zitates bezieht sich definitiv auf die folgende Stelle von Catos Werk *De agricultura*:

#### ***Cato agr. praef. 2***

*Et virum bonum quom laudabant, ita laudabant: bonum agricolam bonumque colonum; amplissime laudari existimabatur qui ita laudabatur.*

Münzer führt in seiner umfangreichen Studie zur Quellenkritik der gesamten *Naturalis historia* an, dass diese Stelle aus *agr. praef. 3* [sic] zusammengezogen ist.<sup>9</sup>

Interessant ist seine Beobachtung, dass die erste Hälfte des oben angeführten Zitates als ein von Cato öfter geäußelter Satz nachweisbar ist. Er führt dazu folgende Belegstelle zum Vergleich an:

---

<sup>8</sup> Vgl. König, R. – G. Winkler, Plinius der Ältere. Leben und Werk eines antiken Naturforschers, München 1979, 44.

<sup>9</sup> Vgl. Münzer, F., Beiträge zur Quellenkritik der Naturgeschichte des Plinius, Berlin 1897 (Nachdruck Hildesheim 1988), 60.

#### **Gell. 4,12**

*si quis agrum suum passus fuerat sordescere eumque indiligenter curabat ac neque araverat neque purgaverat [...] non id sine poena fuit, sed erat opus censorium censoresque aerarium faciebant. [...] cuius rei [...] auctoritates sunt et M. Cato id saepenumero attestatus est.*

Münzer hält hier Celsus als höchst wahrscheinliche Quelle für Plinius<sup>10</sup>, doch er verzichtet darauf, Gründe für diese Annahme anzugeben.

Es ist aber durchaus denkbar, dass Plinius seine Information über den Tadel des Zensors bei Vernachlässigung des Ackers aus dem landwirtschaftlichen (bzw. eventuell auch aus dem juristischen) Teil der verlorenen *Praecepta ad Marcum filium* entnommen hat. Zur Bestärkung dieser These kann Le Bonniec herangezogen werden, der in seinem Kommentar zum 18. Buch der *Naturalis historia* schreibt, dass die Quelle des Plinius in diesem Zusammenhang sicherlich catonisch sei.<sup>11</sup>

Abschließend ist festzuhalten, dass weder Varro noch Columella in ihrem jeweiligen Werk über die Landwirtschaft einen derartigen Ausspruch getan haben, jedoch Informationen geben, die Plinius ebenfalls *nat. 18,11* eingebaut hat: Die Etymologie von *pecunia* liefert Columella (6, *praef.* 4), vom Verlust von Schafen und Rindern als höchste Vermögensstrafe – den Plinius in Paragraph 11 abschließend anführt – spricht bereits Varro (*rust. 2,1,9*).

In Paragraph 22f. nennt Plinius – um die Wichtigkeit der Landwirtschaft noch einmal speziell zu betonen – zuerst eine Reihe von „ausländischen“ (d.h. griechischen) Königen, die sich alle bereits mit Landwirtschaft beschäftigt haben. Anschließend spricht er über den Punier Mago, dessen 28 Bücher der Senat nach der Einnahme Karthagos ins Lateinische übersetzen ließ, worauf er eine namentliche Nennung Catos in folgender Weise anfügt:

#### **Plin. nat. 18,22**

*[...] cum iam M. Cato praecepta condidisset, [...]*

Daraufhin folgt ein Verweis auf den Index der *Naturalis historia*, in dem die übrigen lateinischen Autoren bereits angeführt wurden; nur Varro wird an dieser Stelle noch einmal besonders hervorgehoben (vgl. u. 52f., zu § 23).

---

<sup>10</sup> Vgl. Münzer (1897), 60.

<sup>11</sup> Vgl. Plin. l’Ancien, *Histoire naturelle* livre 18, ed. H. Le Bonniec, Paris 1972 (Société d’édition „Les Belles Lettres“), 186.

Varro *rust. 1,1,8-10* gibt eine Übersicht über nützliche Schriften für einen (angehenden) Landwirt. Dabei beginnt er mit einer langen Liste von griechischen Autoren und nennt anschließend – ebenso wie Plinius – den Punier Mago, wobei er dessen Berühmtheit betont und kurz darauf eingeht, wie sein Werk zuerst ins Griechische und dann ins Lateinische übersetzt und auch gekürzt wurde. Cato kommt hier nicht vor, obwohl Varro ihn in seinem Werk mehr als einmal namentlich zitiert. Eventuell könnte sich das damit begründen lassen, dass die Griechen als besonders gelehrt galten und Varro diese Autoren daher den einheimischen (lateinischen) vorzog, womit er sicher nicht allein dastünde (vgl. hierzu beispielsweise Manilius, der nur griechische Quellen zitiert).

Anders agiert Columella, der nach einer großen Zahl von griechischen Autoren auch einige lateinische angibt, an deren Spitze er Cato stellt, als ersten, der die Landbaukunde in lateinischer Sprache gelehrt hat (*1,1,12*). Anschließend kommt auch Columella auf Mago zu sprechen, den er sehr zu schätzen scheint, denn er nennt seine 28 Bücher „vortrefflich“ (*memorabilia volumina*).

Wendet man nun seinen Blick wieder Plinius zu, der nach der Nennung Magos die des Cato mit einem konzessiven *cum* einleitet, so stellt sich die Frage, wie dies gemeint ist: Nachdem zwei von Plinius' zweifellos wichtigsten Quellschriftstellern für das vorliegende Buch das Werk Magos offenbar sehr hoch schätzen, könnte man einerseits annehmen, dass diese Aussage die Güte jener 28 Bücher des Puniers noch einmal besonders unterstreichen soll. Da Plinius sich aber andererseits in vielem auf Cato beruft und ihn auch sehr häufig namentlich erwähnt, Mago dagegen nur an drei Stellen des 18. Buches der *Naturalis historia* (*nat. 18,22.35.97*), wobei er ihn *18,35* auch noch kritisiert, ist dies ebenso als versteckte Kritik am Senat zu verstehen, der das Werk Magos übersetzen ließ.

Fest steht letztlich nur, dass Plinius hier seine Bewunderung für Cato ausdrückt, indem er ihn namentlich nennt, obwohl er sonst für die lateinischen Landwirtschaftsschriftsteller (mit Ausnahme Varros) auf den Index verweist.

### **2.1.2 Allgemeine Regeln (§ 26-48)**

Die Paragraphen 26 bis 48 behandeln zunächst, was es beim Kauf eines Feldes zu beachten gilt, und anschließend, welche Regeln beim Feldbau zu berücksichtigen sind.<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> Vgl. König (1979), 44.

Bereits mit Paragraph 25 nimmt Plinius eine Überleitung zu diesem Thema vor und kündigt an, dass er sich als erstes den „Orakelsprüchen“ (*oracula*) zuwenden wird, womit er all jenes meint, welches seinen Ursprung in der Erfahrung hat:

***Plin. nat. 18,26f.***

*Principium autem a Catone sumemus: „Fortissimi viri et milites strenuissimi ex agricolis gignuntur minimeque male cogitantes. – Praedium ne cupide emas. In re rustica operae ne parcas, in agro emendo minime.“ Quod male emptum est, semper paenitet. Agrum paraturos ante omnia intueri oportet „aquam, viam, vicinum.“ Singula magnas interpretationes habent nec dubias. Cato in conterminis hoc amplius aestimari iubet, quo pacto niteant. „In bona“ enim, inquit, „regione bene nitent.“*

Daran schließt Plinius unmittelbar ein Zitat des M. Atilius Regulus an, in dem es darum geht, dass man beim Kauf eines Feldes darauf achten muss, dass es sich in einer guten bzw. gesunden Lage befindet (und zwar nicht nur saisonal, sondern das ganze Jahr über).

Plinius beginnt Paragraph 26 mit den Worten: *Principium autem a Catone sumemus*, indem er als catonisch eine Reihe von Lehren anführt, die – meistens in Verbindung mit anderen und ausführlicher – *agr. praef. 4* und *1,1f.* gegeben werden, dort aber zu einem kleinen Teil fehlen:<sup>13</sup>

***Cato agr. praef. 4***

*At ex agricolis et viri fortissimi et milites strenuissimi gignuntur, maximeque pius quaestus stabilissimusque consequitur minimeque invidiosus, minimeque male cogitantes sunt, qui in eo studio occupati sunt.*

***Cato agr. 1,1***

*Praedium quom parare cogitabis, sic in animo habeto: uti ne cupide emas neve opera tua parcas visere et ne satis habeas semel circumire; quotiens ibis, totiens magis placebit quod bonum erit.*

***Cato agr. 1,2***

*Vicini quo pacto niteant, id animum advertito; in bona regione bene nitere oportebit.*

Im Laufe des ersten Kapitels *De agricultura* wird zwar gesagt, dass ein Landgut verkehrsgünstig gelegen sein muss (sowohl was den Straßen- als auch den Schiffsverkehr betrifft), und es ist auch von den Nachbarn die Rede, aber die bestimmte klare Fassung: *Wer*

---

<sup>13</sup> Vgl. Münzer (1897), 56.

ein Gut kaufen will, muss auf drei Dinge achten, auf Wasser, Weg und Nachbarn kommt bei Cato selbst nicht vor. Anders sieht es bei Columella aus:

**Colum. 1,3,3**

*post haec duo principalia subiungebat illa non minus intuenda: viam, aquam, vicinum.*

Auch am Ende des ersten Buches *De re rustica* greift er diese prägnante Formulierung in etwas abgeänderter Form in der Überleitung zum zweiten Buch noch einmal auf:

**Colum. 1,9,9**

*Sed nimirum, dum quae maxime providenda sunt agricolae futuro praecipimus, de salubritate, de via, de vicino, de aqua, situ villae, fundi modo, colonorum et servorum generibus, officiorum operumque distributione, tempestive per haec ad ipsum iam terrae cultum pervenimus, de quo pluribus libro insequente mox disseremus.*

Columella zitiert 1,3,3 Cato (vgl. hierzu *Colum. 1,3,1*, eingeleitet mit den Worten: *Porcius quidem Cato censebat*). Die Stelle lässt durch das Wort *subiungebat* erkennen, dass hier jemand zitiert wird, das Zitat aber schon früher begonnen hat, weshalb der Name nicht mehr genannt wird. Es stellt sich folglich die Frage, woher die prägnante Fassung *aquam, viam, vicinum* bei Plinius ursprünglich wohl stammt bzw. welchem Werk er sie entnommen hat.

Münzer meint dazu, dass Cato laut Überlieferung Sammlungen von Apophthegmen anlegte und nichts der Vermutung entgegenstehe, dass er die einzelnen Sprüche auch bei passender Gelegenheit in seine verschiedenen Werke einflocht. Weiter glaubt er, dass die bestimmte Fassung *aquam, viam, vicinum* sowohl bei Plinius als auch bei Columella indirekt aus dem Werk des Celsus entnommen sei, wobei Celsus seinerseits eine Fassung von *De agricultura* benützt habe, die sich von der erhaltenen grundlegend unterschieden habe.<sup>14</sup>

Ob Plinius diese Fassung der Schrift Catos selbst vorlag oder ob er das Zitat dem Werk des Celsus oder auch direkt dem des Columella, der ihm zeitlich am nächsten stünde, entnommen hat, bleibt letztlich offen. Aber ausgehend von der Tatsache, dass Columella Plinius für sein 18. Buch der *Naturalis historia* als Hauptquelle diente, kann man zumindest mit einiger Wahrscheinlichkeit behaupten, dass ihm das Zitat bei Columella sicher bekannt war.

Mit Beginn von Paragraph 28 wird erläutert, wie eine „gute Lage“ für ein Landgut aussehen muss. Dazu kehrt unser Autor wieder zu Cato zurück und zitiert ihn wie folgt:

---

<sup>14</sup> Vgl. Münzer (1897), 56f.

**Plin. nat. 18,28**

*Cato inter prima spectari iubet ut solum sua virtute valeat qua dictum est positione, ut operariorum copia prope sit oppidumque validum, ut navigiorum evectus vel itinerum, ut bene aedificatus et cultus. [...] Itaque Cato, de bono domino melius emi, nec temere contemnendam alienam disciplinam, agroque ut homini, quamvis quaestuosus sit, si tamen et sumptuosus, non multum superesse.*

Hier zitiert Plinius Catos *De agricultura* meist sogar wörtlich:

**Cato agr. 1,2-6**

*Uti bonum caelum habeat; ne calamitosum siet; solo bono sua virtute valeat. Si poteris, sub radice montis siet, in meridiem spectet, loco salubri, operariorum copia siet bonumque aquarium, oppidum validum prope siet; si <non>, aut mare aut amnis, qua naves ambulant, aut via bona celebrisque. [...] Uti bene aedificatum siet. Caveto alienam disciplinam temere contemnas. De domino bono colono bonoque aedificatore melius emetur. [...] Scito idem agrum quod hominem: quamvis quaestuosus siet, si sumptuosus erit, relinqui non multum.*

Plinius unterbricht das Zitat nur einmal mit einem selbstständigen Einschub, indem er sagt: *In quo falli plerosque video; segnitiam enim prioris domini pro emptore esse arbitrantur. Nihil est damnosius deserto agro.* Ähnlich agiert er bereits *nat. 17,37*, wo er eine andere Stelle aus diesem Abschnitt einfügt und dazu ebenfalls eine eigene Bemerkung macht.<sup>15</sup>

Bezüglich der Frage nach der idealen Lage eines Landguts zitiert auch Varro Cato:

**Varro rust. 1,7,1**

*Stolo: „Quod ad hanc formam naturalem pertinet, de eo non incommode Cato videtur dicere, cum scribit optimum agrum esse, qui sub radice montis situs sit et spectet ad meridianam caeli partem.“*

Außerdem äußert er sich in einem späteren Kapitel eigenständig zu diesem Thema:

**Varro rust. 1,16,1**

*[...] si vicina regio est infesta, si quo neque fructus nostros exportare expediat neque inde quae opus sunt adportare, tertium, si viae aut fluvii, qua portetur, aut non sunt aut idonei non sunt; quartum, siquid ita est in confinibus fundis, ut nostris agris prosit aut noceat.*

Columella leitet seine Bemerkungen zur Frage, wie ein Landgut im Idealfall gelegen sein soll, mit einem Zitat Catos ein (1,2,2): *nam illud vetus est Catonis: agrum pessime mulcari, cuius*

---

<sup>15</sup> Vgl. Münzer (1897), 57.

*dominus quid in eo faciendum sit non docet, sed audit vilicum.* Daher müsse also ein jeder, der ein Grundstück entweder geerbt hat oder erwerben will, zuerst wissen, welche Lage am günstigsten sei, um wertlosen Grund abzustößen oder brauchbaren zu kaufen. Genaue Informationen dazu gibt Columella eigenständig im nächsten Absatz:

***Colum. 1,2,3***

*quod si voto fortuna subscribit, agrum habebimus salubri caelo, uberi glaeba, parte campestri, parte alia collibus vel ad orientem vel ad meridiem molliter devexis, terrenisque aliis atque aliis silvestribus et asperis, nec procul a mari vel navigabili flumine, quo deportari fructus et per quod merces invehiri possint.*

Dass Plinius in diesem Zusammenhang Cato zitiert, kann also nicht darin begründet sein, dass Varro und Columella (den wir für dieses 18. Buch über die Landwirtschaft wie bereits gesagt als Hauptquelle annehmen dürfen), ihm keine passenden Informationen geliefert hätten. Einzig den Hinweis, dass man besser von einem guten Herren kaufen solle und es beim Acker wie beim Menschen sei, nämlich dass – selbst wenn er etwas einbringe – nicht viel übrig bleibe, wenn er verschwenderisch ist, erwähnt nur Cato in seinem Werk.

Weiter kann es auch nicht daran liegen, dass Plinius grundsätzlich anderer Meinung gewesen wäre als Varro oder Columella, da keiner der beiden etwas sagt, was im Gegensatz zur Ansicht Catos stehen würde. Unser Autor hat sich hier also einfach ganz bewusst dafür entschieden, an dieser Stelle Cato den Vorzug zu geben.

In den Paragraphen 29 und 30 erläutert Plinius, was auf einem Landgut welchen Ertrag einbringe und zitiert dafür in einer längeren Passage die Ansichten Catos:

***Plin. nat. 18,29f.***

*Ille (sc. Cato) in agro quaestuosissimam iudicat vitem, non frustra, quoniam ante omnia de inpensae ratione cavit; proxime hortos riguos, nec id falso, si sub oppido sint; et prata antiqui parata dixere idemque Cato interrogatus quis esset certissimus quaestus, respondit: „Si bene pascas“; qui proximus: „Si sat bene“. Summa omnium in hoc spectando fuit, ut fructus is maxime probaretur qui quam minimo impendio constaturus esset. Hoc ex locorum occasione aliter alibi decernitur.*

Dieses Zitat bezieht sich auf eine Stelle im ersten Kapitel von Catos *De agricultura*:

### **Cato agr. 1,7**

*Praedium quod primum siet, si me rogabis, sic dicam: de omnibus agris optimo <quo>que loco vinea est prima, vel si vino multo est; secundo loco hortus inriguus, tertio salictum, quarto oletum, quinto pratum, sexto campus frumentarius, septimo silva caedua, octavo arbustum, nono glandaria silva.*

Bei der Betrachtung dieser Textstelle fällt unmittelbar auf, dass Cato in seiner Aufzählung die Reihenfolge *vinea, hortus inriguus, salictum, oletum, pratum, campus frumentarius, silva caedua, arbustum, glandaria silva* vorgibt, Plinius dagegen nur drei der angeführten Dinge nennt. Das mag damit zusammenhängen, dass er einen großen Teil dieser Aufzählung bereits *nat. 16,176* wiedergegeben hat: *tertium locum ei (sc. salicto) in aestimatione ruris Cato adtribuit prioremque quam olivetis quamque frumento aut pratis*, sodass hier die Stelle in zwei Exzerpte zerlegt ist, wobei die Vertauschung der Reihenfolge der Kategorien *pratum* und *campus frumentarius* eine gewisse Flüchtigkeit verrät. Münzer meint außerdem, dass Plinius die Notiz in Buch 16 erst eingefügt habe, nachdem er in Buch 18 zu der Stelle Catos gelangt ist.<sup>16</sup>

Diese Textstelle Catos ist auch in Varros *De re rustica* enthalten, wo sie von Stolo Licinius vollständig und wortgetreu wiedergegeben wird, dem dann aber von Tremellius Scrofa widersprochen wird:

### **Varro rust. 1,7,9f.**

*Stolo „Cato quidem“, inquit, „gradatim praeponens alium alio agrum meliorem dicit esse in novem discriminibus, quod sit primus ubi vineae possint esse bono vino et multo, secundus, ubi hortus inriguus, tertius, ubi salicta, quartus, ubi oliveta, quintus, ubi pratum, sextus ubi campus frumentarius, septimus, ubi caedua silva, octavus, ubi arbustum, nonus, ubi glandaria silva.“*

*Scrofa „Scio“, inquit, „scribere illum; sed de hoc non consentiunt omnes, quod alii dant primum bonis pratis, ut ego, a <quo> quoque antiqui prata parata appellarunt.*

Was die von Plinius ebenfalls angeführte Etymologie des Wortes *pratum* (vgl. o. [...] *et prata antiqui parata dixere* [...]) betrifft, so findet sich diese zwar nicht in den erhaltenen Werken Catos, jedoch sehr wohl bei Varro, und zwar wie eben gezeigt *rust. 1,7,10* sowie:

### **Varro ling. 5,40**

*Prata dicta ab eo, quod sine opere parata.*

---

<sup>16</sup> Vgl. Münzer (1897), 57.

Und auch Columella führt in seinem Werk ähnlich an:

**Colum. 2,16,1**

*[...] et ideo necessarius ei cultus est etiam prati, cui veteres Romani primas in agricolatione tribuerunt, nomen quoque indiderunt ab eo, quod protinus esset paratum nec magnum laborem desideraret.*

Columella fährt dann fort, indem er sagt, dass bereits Marcus Porcius Cato erwähnt habe, dass die Wiese nicht von Unwettern verwüstet werden könne (wie andere Zweige der Landwirtschaft) und dass sie bei geringstem Arbeitsaufwand auch immer zweifachen Ertrag abwerfe (Frischfutter und Heu). Der Anschluss des auf diese Textstelle folgenden Satzes mit *Marcus quidem Porcius et illa commemoravit* könnte darauf hinweisen, dass es sich auch bei dem vorher Gesagten um ein Cato-Zitat handelt.

Bei Plinius steht die Etymologie des Wortes *pratum* nicht in Verbindung mit dem Übrigen. Um seinen Gedankengang zu verstehen, muss man einen Satz ergänzen, wie ihn beispielsweise Scrofa bei Varro sagt (vgl. o. rust. 1,7,10): *Der erste Rang steht den Wiesen zu*. Dieser wiederum wird dann erstens durch den Namen der Wiesen bei den Alten und zweitens durch den folgenden Ausspruch Catos bewiesen, der zwar in seinen erhaltenen Werken nicht überliefert ist, aber auch von Columella zitiert wird:

**Colum. 6, praef. 4**

*sed ne apud nostros quidem colonos alia res uberior, ut Marcus Cato prodidit, qui consulenti, quam partem rei rusticae exercendo celeriter locupletari posset, respondit, si bene is pasceret, rursusque interroganti, quid deinde faciendo satis uberes fructus percepturus esset, adfirmavit, si mediocriter pasceret.*

Anschließend fügt er in Paragraph 5 dieser Praefatio hinzu, dass es verdrieße, über einen so weisen Mann wie Cato berichten zu müssen, er habe – laut einigen Quellen – auf die Frage, was denn an dritter Stelle des Ertrages stehe, erklärt: *si quis vel male pasceret*.

Die Betrachtungen, mit denen Columella sein Urteil begründet, laufen auf dasselbe hinaus wie die Schlussworte des Plinius: Die Hauptsache sei für Cato ein möglichst großer Ertrag bei möglichst geringem Aufwand.<sup>17</sup> Dazu passt auch sehr gut eine Aussage von Cato selbst:

**Cato agr. 1,5**

*Instrumenti ne magni siet, loco bono siet. Videto, quam minimi instrumenti sumptuosusque ager ne siet.*

---

<sup>17</sup> Vgl. Münzer (1897), 58.

Zu dem eben Dargelegten gibt Münzer folgende Erklärung: „Plinius griff bei § 28 zu dem noch erhaltenen Werke Catos und folgte ihm bis zu der Einteilung der Äcker. Da fand er aber in seiner Hauptquelle, dass andere anders geurteilt hätten, und die Hauptquelle berief sich für deren Ansicht sogar auf Cato selbst. Deshalb brach er mitten in dem Citat plötzlich ab und kehrte wieder zu dem eben erst verlassenen Celsus zurück, indem er sich begnügte, bei dem Widerstreit der Meinungen zu schliessen: *hoc ex locorum occasione aliter alibi decernitur*, vielleicht in Erinnerung an zwei Vergilverse (*georg.* I 52f.), die er selbst in § 170 citiert, und deren sprichwörtlichen Gebrauch *Macrobius sat.* V 16, 7 bezeugt. Vielleicht ist Plinius sogar durch Celsus auf die Catostelle hingewiesen worden, die er mitten in dessen Eigentum einreihete.“<sup>18</sup>

Weshalb Münzer hier wiederum eine sichere Benutzung der Schriften des Celsus annimmt, ist nicht unbedingt nachvollziehbar, da genauso bei Columella (oder auch Varro) zu finden war, dass andere anders geurteilt hätten (vgl. o. 10f., zu § 26f.).

Bei der Auflistung der weiteren Dinge, die wichtig sind, um in der Landwirtschaft einen möglichst großen Ertrag erzielen zu können, fährt Plinius in Paragraph 30f. fort, Cato zu zitieren:

***Plin. nat. 18,31***

*Eodemque pertinet, quod agricolam vendacem esse oportere dixit (sc. Cato), fundum in adolescentia conserendum sine cunctatione, aedificandum non nisi consito agro, tunc quoque cunctanter, optimumque est, ut vulgo dixere, aliena insania frui, sed ita ut villarum tutela non sit oneri. Eum tamen qui bene habitet saepius ventitare in agrum, frontemque domini plus prodesse quam occipitium non mentiuntur.*

Der letzte Satz von Paragraph 30 und der gesamte Paragraph 31 führen ziemlich bunt durcheinander verschiedene Bauernregeln an, von denen alle bis auf eine in dem erhaltenen Werk Catos zu finden sind:

***Cato agr. 2,7***

*Patrem familias vendacem, non emacem esse oportet.*

---

<sup>18</sup> Münzer (1897), 58.

### **Cato agr. 3,1**

*Prima adolescentia patrem familiae agrum conserere studere oportet; aedificare diu cogitare oportet, conserere cogitare non oportet, sed facere oportet.*

### **Cato agr. 4,1**

*Villam urbanam pro copia aedificato. In bono praedio si bene aedificaveris, bene posiveris, ruri si recte habitaveris, libentius et saepius venies, fundus melior erit, minus peccabitur, fructi plus capies. Frons occipitio prior est.*

Die Worte: *optimumque est, ut vulgo dixere, aliena insania frui, sed ita ut villarum tutela non sit oneri* fehlen hier. Otto verzeichnet verschiedene Parallelstellen, wobei all diese vom Benutzen fremder Erfahrung und nicht fremder Torheit sprechen<sup>19</sup>, weshalb Münzer meint, dass dieser wohl eine Stelle bei Plutarch *Cato* 9,5 übersehen haben müsse: τοὺς δὲ φρονίμους ἔλεγε μᾶλλον ὑπο τῶν ἀφρόνων ἢ τοὺς ἀφρονας ὑπο τῶν φρονίμων ὠφελεῖσθαι.<sup>20</sup> Plinius bringt außerdem in Paragraph 43 noch ein anderes Sprichwort: [...] *et ideo maiores fertilissimum in agro oculum domini esse dixerunt* in wenig veränderter Form, das sich über Cato (*agr.* 4) hinaus auf seine griechischen Quellen zurückführen lässt. In beiden Fällen lässt sich also laut Münzer dieselbe Aneignung fremder Weisheit bei Cato feststellen.<sup>21</sup>

Varro und Columella äußern sich ebenfalls dazu, wie man das Wirtschaftsgebäude auf einem Landgut anlegen soll bzw. was es hier zu vermeiden gilt. Sie beziehen sich dabei aber auf die jeweilige Größe des Gebäudes und nicht darauf, wann es angelegt werden müsse. Varro hält sich relativ kurz:

### **Varro rust. 1,11,1**

*In modo fundi non animadverso lapsi multi, quod alii villam minus magnam fecerunt, quam modus postulavit, alii maiorem, cum utrumque sit contra rem familiarem ac fructum. Maiora enim tecta et aedificamus pluris et tuemur sumptu maiore. Minora cum sunt, quam postulat fundus, fructus solent disperire.*

Columella dagegen widmet diesem Diskurs gleich drei Paragraphen im vierten Kapitel seines ersten Buches *De re rustica*. Einleitend hebt er zunächst die Wichtigkeit einer adäquaten Anlage und zweckmäßigen Einteilung des Wirtschaftsgebäudes hervor. Daran schließen zwei

---

<sup>19</sup> Vgl. Otto, A., *Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer*, Leipzig 1890 (Nachdruck Hildesheim 1964), 14.

<sup>20</sup> Übersetzung des Textstelle bei Plutarch: *Die Gescheiten, sagte er, hätten mehr Nutzen von den Toren als die Toren von den Gescheiten*. Zitiert nach: Plutarch, *Große Griechen und Römer*, Bd. 1, ed. K. Ziegler, München 1979.

<sup>21</sup> Vgl. Münzer (1897), 58f.

Beispiele von Gutsherren (Lucius Lucullus und Quintus Scaevola) an, die eben nicht im richtigen Verhältnis gebaut hatten. Dazu erklärt Columella im folgenden Satz:

**Colum. rust. 1,4,7**

*diffusiora enim consaepta non solum pluris aedificamus, sed etiam inpensis maioribus tuemur; at minora cum sunt, quam postulat fundus, dilabitur fructus.*

Außerdem solle der Gutsherr seinen Mitteln entsprechend bequem wohnen, damit er lieber aufs Land kommen möge (vgl. dazu u.: Die Wichtigkeit der Anwesenheit des Besitzers) und auch seine Gattin ihn gern begleiten werde. Abschließend zitiert Columella Cato:

**Colum. 1,4,8**

*[...] atque areae pedem tantum complectatur, quod ait Cato, quantum ne villa fundum quaerat neve fundus villam.*

Mit demselben Zitat an der Spitze schließt Plinius in seinem Werk nun den unmittelbar folgenden Paragraphen 32 an, jedoch diesmal ohne Cato namentlich zu nennen oder den Satz in irgendeiner Weise als Zitat zu kennzeichnen:

**Plin. nat. 18,32**

*Modus hic probatur, ut neque fundus villam quaerat neque villa fundum, [...]*

Sowohl Plinius als auch Columella beziehen sich dabei offensichtlich auf folgende Cato-Stelle:

**Cato agr. 3,1**

*Ita aedifices, ne villa fundum quaerat <neve fundus villam>.*

Eine weitere Parallele zwischen Columella und Plinius bildet hier die Tatsache, dass auch beide die Beispiele des Lucius Lucullus und des Quintus Scaevola bringen – der eine bevor er das Cato-Zitat anführt, der andere danach. Der einzige Unterschied diesbezüglich besteht darin, dass Plinius angibt, die beiden Herren seien Zeitgenossen gewesen, wozu sich Columella nicht äußert und was außerdem falsch und ein willkürlicher Zusatz des Plinius ist.<sup>22</sup>

Münzer folgert aus diesem Sachverhalt, also daraus, dass ein Satz Catos, ohne diesen namentlich zu nennen, von Plinius an die Spitze des Abschnitts gestellt und dann durch zwei Beispiele für die verkehrte Anlage eines Landguts belegt wird und ebendiese Beispiele in ähnlichem Zusammenhang mit derselben Regel bei Columella wiederkehren, dass hier von

---

<sup>22</sup> Vgl. Münzer (1897), 59, Anm. 1.

beiden Autoren Celsus als Quelle benutzt wurde.<sup>23</sup> Aber das wirft wiederum die berechnigte Frage auf, weshalb nicht Columella selbst Plinius direkt als Quelle gedient haben soll. Demnach ist es durchaus möglich, dass Plinius hier entweder nur auf Columella oder auch auf Cato und Columella als Quelle zurückgegriffen hat.

Nach diesem kleinen Exkurs zu Paragraph 32 kehren wir zurück zur ursprünglich in diesem Abschnitt zu behandelnden Textstelle (§ 30f.). Dazu ist noch anzumerken, dass neben Cato auch Columella in seinem Werk die möglichst häufige Anwesenheit des Besitzers auf dem Landgut fordert:

***Colum. 1,1,18***

*Ac ne ista quidem praesidia, ut diximus, non adsiduus labor et experientia vilici, non facultates ac voluntas inpendendi tantum pollent quantum vel una praesentia domini, quae nisi frequens operibus intervenerit, ut in exercitu, cum abest imperator, cuncta cessant officia.*

Dies scheint ihm ein sehr wichtiges Anliegen zu sein, da er es an einer anderen Stelle noch einmal ausdrücklich betont, nämlich dort, wo er die Anlage der Weinberge bespricht. Dabei soll man entweder je hundert Stöcke durch Zwischenwege zu Abschnitten zusammenfassen oder die ganze Fläche in Abschnitte von jeweils einem halben *iugerum* unterteilen, denn:

***Colum. 4,18,1***

*[...] quae distinctio praeter illud commodum, quod plus solis et venti vitibus praebet, tum etiam oculos et vestigia domini, res agro saluberrimas, facilius admittit certamque aestimationem in exigendis operibus praebet; [...]*

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Plinius sich hier wohl aus verschiedenen Gründen dafür entschieden hat, Cato zu zitieren, obwohl er – zumindest zum Teil – auch direkt hätte Columella verwenden können, der ihm ja als Hauptquelle dient: Zunächst weil Cato der einzige ist, der alle von Plinius angeführten Punkte in seinem Werk behandelt und sicher auch deshalb, weil er sie noch dazu in sehr handlicher und einprägsamer Form präsentiert.

In Paragraph 33 gibt Plinius einen kurzen Überblick darüber, an welchen Orten bzw. in welchen Gegenden man besser kein Landgut anlegen sollte, um dann mit Paragraph 34 zu den Kriterien für die Beurteilung der Bodengüte überzugehen:

---

<sup>23</sup> Vgl. Münzer (1897), 59f.

**Plin. nat. 18,34**

*Agri ipsius bonitas quibus argumentis iudicanda sit, quamquam de terrae genere optimo disserentes abunde dixisse possumus videri, etiamnum tamen traditas notas subsignabimus Catonis maxime verbis: „Ebulum vel prunus silvestris vel rubus, bulbus minutus, trifolium, herba pratensis, quercus, silvestris pirus, malus frumentari soli notae, item nigra terra et cinerei coloris. Omnis creta coquet, nisi permacra, sabulumque, nisi id etiam pertenu est, et multo campestribus magis quam clivosis respondent eadem.“*

Paragraph 34 beginnt mit einem Verweis auf *nat. 17,25ff.*, wo Plinius ausführlich und kritisch die verschiedenen Bodenarten behandelt.<sup>24</sup> Dann bringt der Autor die Kennzeichen fruchtbaren Landes mit den Worten Catos (*traditas notas subsignabimus Catonis maxime verbis*), welche aber nicht in dessen erhaltener Schrift zu finden sind. Daher nimmt Münzer an, dass dieses Zitat bei Plinius auf Celsus zurückgehe, nachdem einiges davon auch von Columella erwähnt wird:<sup>25</sup>

**Colum. 2,2,20**

*sed et citra hoc experimentum multa sunt, quae et dulcem terram et frumentis habilem significant, ut iuncus, ut calamus, ut gramen, ut trifolium, ebulum, rubi, pruni silvestres et alia conplura, quae etiam indagatoribus aquarum nota non nisi dulcibus terrae venis educantur.*

Hier zählt der Autor mehrere der genannten Kennzeichen fruchtbaren Landes auf, und in einem weiteren Abschnitt seines Werkes bespricht er eines davon eingehend, welches von älteren Fachschriftstellern empfohlen wird:

**Colum. 2,2,14**

*Plurimos antiquorum, qui de rusticis rebus scripserunt, memoria repeto quasi confessa nec dubia signa pinguis ac frumentorum fertilis agri prodidisse dulcedinem soli propriam, herbarum et arborum proventum, colorem nigrum vel cinereum.*

Den ersten Punkten stimmt Columella durchaus zu, aber dass die Farbe des Bodens ein Kriterium für dessen Güte sein soll, verwirft er und beklagt sich zugleich darüber, dass sogar ein so kluger und erfahrener Mann wie Cornelius Celsus dieses Merkmal als aussagekräftig erachtet. In der Folge argumentiert und begründet er dann seinen Standpunkt noch genauer.

---

<sup>24</sup> Dort diente ihm Vergil *georg. 2,177-258* als Grundlage. (Vgl. Münzer (1897), 84.)

<sup>25</sup> Vgl. Münzer (1897), 60.

Aus dieser Erwähnung des Celsus schließt Münzer, dass dieser Columella und in der Folge ebenso Plinius als Quelle gedient hat.<sup>26</sup> Auch wenn dies nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann und es natürlich möglich wäre, dass Plinius eine heute verlorene Schrift Catos, die das Zitat vollständig enthielt, vorlag und er diese benutzt hat, so erscheint die Argumentation Münzers für eine Benutzung des Celsus wenigstens in diesem Zusammenhang zumindest denkbar.

Was Varro betrifft, so liefert dieser speziell zu diesem Thema keine wirklichen Informationen. Er bespricht lediglich allgemein die verschiedenen Bodenarten und was man darauf im Idealfall anbauen sollte (vgl. *rust. 1,9*).

Daraus ergibt sich also, dass Plinius, um dieses Thema zu behandeln, auch Columella als Quelle hätte verwenden können. Aber dort sind die Informationen etwas verstreut, was bedeutet, dass er sie erst hätte selbst neu zusammenstellen müssen. Daher erscheint es logisch nachvollziehbar, dass er lieber die Stelle Catos zitiert hat, die alle Punkte kurz und prägnant zusammenfasst, sofern ihm das Original dieses Autors vorlag. Diese Überlegungen sind allerdings hinfällig, wenn man sich der Meinung Münzers anschließen möchte, dass Celsus sowohl Plinius als auch Columella als gemeinsame Quelle diene.

Nach einigen Bemerkungen darüber, dass allzu große Landgüter den Staat und die Provinzen zugrunde richten würden, wendet sich Plinius am Beginn von Paragraph 36 einem neuen Thema zu:

***Plin. nat. 18,36***

*Dehinc peritia vilicorum in cura habenda est, multaue de his Cato praecepit. Nobis satis sit dixisse quam proximum domino corde esse debere et tamen sibimet ipsi non videri.*

Der Hinweis auf Catos Kapitel über den *vilicus* (*agr. 5,1-5*) entspricht seiner Heranziehung bei Columella:

***Colum. 1,8,7***

*vilicus enim, quod ait Cato, ambulator esse non debet nec egredi terminos, nisi ut addiscat aliquam culturam, et hoc si ita in vicino est, ut remeare possit.*

Sowohl Plinius als auch Columella bieten hier einzelnes, was in der erhaltenen Schrift Catos vergeblich gesucht wird. Beispielsweise fehlt darin der Satz des Plinius: *quam proximum*

---

<sup>26</sup> Vgl. Münzer (1897), 60.

*domino corde esse debere et tamen sibimet ipsi non videri*, wovon nur die zweite Hälfte ungefähr der folgenden Stelle in *De agricultura* entspricht:

**Cato agr. 5,2**

*Ne plus censeat sapere se quam dominum.*

Die einleitenden Worte bei Plinius: *Cato praecepit*, lassen eventuell schon darauf schließen, dass hier die *Praecepta ad Marcum filium* zugrunde liegen. Ein weiteres Argument dafür lässt sich aus einer anderen Textstelle bei Columella 1,8,8 ableiten: Die dringende Aufforderung an den *vilicus*, er möge die *ferramenta* stets gut in Stand halten, deckt sich fast völlig mit Catos Lehre, die Servius *georg.* 1,46 überliefert: *vir bonus, Marce fili, colendi peritus, cuius ferramenta splendent*. Jedoch möchte Münzer mit dieser Argumentationslinie letztlich nur darauf hinaus, dass Catos Werk *Praecepta ad Marcum filium* Celsus als ursprüngliche Quelle für seine Cato-Zitate diene und diese wiederum von Columella und auch Plinius aus Celsus übernommen wurden.<sup>27</sup>

Varro äußert sich in seinem Werk kaum zum Verwalter. Er geht zwar auf die Etymologie des Wortes *vilicus* ein und nennt auch einige Dinge, die der Verwalter tun bzw. unterlassen muss<sup>28</sup>, aber wie ein Mann sein muss, der für den Posten des Verwalters geeignet ist, dazu äußert er sich nicht. Allerdings gibt er *rust.* 1,17,4 Anweisungen, nach welchen Kriterien man die Vormänner bzw. Vorarbeiter auswählen soll.

Ganz anders Columella, der dem Verwalter mehr als die Hälfte seines Kapitels über die verschiedenen Landarbeiter und Sklaven im ersten Buch *De re rustica* (1,8,1-14) und zusätzlich einen eigenen Abschnitt im 11. Buch (11,1,3-31) widmet und sich außerdem bereits am Beginn seines Werkes (1, praef. 12) darüber beschwert, dass nicht darauf geachtet wird, kluge Männer als Verwalter einzustellen.

Der Autor bietet also eine ganze Reihe an Vorgaben, wie der Verwalter sein müsse und was er zu tun habe und begründet diese großteils auch. Allerdings erwähnt er nicht, dass der Verwalter ähnlich klug sein müsse wie sein Herr, sondern er beschränkt sich darauf zu sagen, dass es sich dabei um einen Mann handeln müsse, der in der Landwirtschaft erfahren oder zumindest gewillt ist, möglichst schnell zu lernen (vgl. 1,8,3 oder auch ähnlich 11,1,27f.). Plinius hätte demnach leicht aus dieser Fülle an Material schöpfen können, was bedeutet, dass unser Autor den Worten Catos hier wieder einmal eindeutig den Vorzug gegeben hat.

---

<sup>27</sup> Vgl. Münzer (1897), 61f.

<sup>28</sup> Vgl. beispielsweise *rust.* 1,18,2: Die Kammer des Verwalters muss nahe am Eingang liegen, weil er Bescheid wissen muss, wer nachts herein- oder hinausgeht bzw. was ein jeder mitnimmt.

Im Folgenden behandelt Plinius die Frage, auf welche Weise die Felder am einträglichsten bebaut werden sollen. Dabei bringt er zunächst einige althergebrachte Leitsätze und die Geschichte eines Mannes namens Gaius Furius Cresimus, der wegen des allzu hohen Ertrages seines Landgutes in den Verdacht geriet, Hexerei zu betreiben und daher vor Gericht gestellt wurde. Da dieser aber beweisen konnte, dass er das alles nur durch harte Arbeit erreicht hatte, wurde er freigesprochen. Mit Beginn von Paragraph 44 zählt unser Autor dann einige allgemeine Vorschriften Catos auf, die zu gutem Ertrag führen sollen:

***Plin. nat. 18,44***

*Interim communia, quae succurrunt, non omittemus, et in primis Catonis humanissimum utilissimumque: „Id agendum, ut diligant te vicini.“ – Causas reddit ille, nos existimamus nulli esse dubias. – Inter prima idem cavet ne familiae male sit. – Nihil sero faciendum in agricultura omnes censent, iterumque suo quaeque tempore facienda, et tertio praecepto praetermissa frustra revocari. – De terra cariosa execratio Catonis abunde indicata est. Quamquam praedicere non cessat is: „ Quidquid per asellum fieri potest, vilissime constat.“*

Unmittelbar danach geht Plinius ohne Überleitung dazu über zu beschreiben, mit welchen Mitteln man jeweils verschiedene Arten von Unkraut und unerwünschten Gewächsen loswerden kann.

Im Einzelnen hat Plinius hier wohl verschiedene Stellen aus verschiedenen Werken Catos zitiert, was sich folgendermaßen aufzeigen lässt:

Die Anweisung: *Id agendum, ut diligant te vicini* findet sich in der erhaltenen Schrift Catos nicht in dieser Fassung, sondern nur der gute Rat: *Vicinis bonus esto* und die Aufzählung der Vorteile, die entstehen: *Si te libenter vicinitas videbit (agr. 4)*, also das, worauf sich die nächsten Worte bei Plinius beziehen: *Causas reddit ille, nos existimamus nulli esse dubias*. Dies könnte unser Autor also auch aus dem erhaltenen Werk nach ungenauer Erinnerung niedergeschrieben haben.<sup>29</sup>

Selbiges gilt für den nächsten Satz: *Inter prima idem cavet ne familiae male sit*, der folgender Textstelle Catos entspricht:

***Cato agr. 5,2***

*Familiae male ne sit, ne algeat, ne esuriat; [...]*

Anders verhält es sich dagegen mit dem Folgenden: *Nihil sero faciendum in agricultura omnes censent, iterumque suo quaeque tempore facienda, et tertio praecepto praetermissa*

---

<sup>29</sup> Vgl. Münzer (1897), 63.

*frustra revocari*. Hierzu passt zwar die Stelle: *Opera omnia mature conficias face; nam res rustica sic est: si unam rem sero feceris, omnia opera sero facies* (agr. 5,7), aber sie entspricht eben nur einem Teil der Vorschriften bei Plinius. Das *tertium praeceptum* von diesen ist allerdings in der Form: *non postest iterari quod semel est omisum* nach Otto als Sprichwort bei Gaudentius (*Migne 20 col. 904*) nachweisbar (wobei die Pliniusstelle hier nicht notiert wird)<sup>30</sup> und außerdem auch bei Cato selbst, in der speziellen Anwendung auf die Kriegskunst, nach einer Stelle bei Vegetius.<sup>31</sup>

### ***Veg. mil. 1,13***

*deinde in aliis rebus, sicut ait Cato, siquid erratum est, potest corrigi, proeliorum delicta emendationem non recipiunt, cum poena statim sequatur errorem [...]*

Der Satz: *Quidquid per asellum fieri potest, vilissime constat* ist nicht nachzuweisen. Nach der gewöhnlichen Leseart (von der die in der vorliegenden Arbeit zitierte Textausgabe von Le Bonniec offensichtlich ausgeht) hängt er von den Worten: *quamquam praedicere non cessat is* (sc. Cato) ab. Übersetzt würde das bedeuten: *Indessen wiederholt er (Cato) immer diese Vorschrift: Was durch einen Esel verrichtet werden kann, ist sicher das Billigste*. Es hat aber gewiss etwas für sich, wenn Weise<sup>32</sup> und Jan-Mayhoff die Interpunktion anders setzen und die Vorschrift mit der vorhergehenden über den fauligen Boden zusammenfassen zu: *De terra cariosa execratio Catonis abunde indicata est, quamquam praedicere non cessat is*. In der Übersetzung hieße das soviel wie: *Es wurde hinreichend davon gesprochen, dass Cato einen fauligen Boden verwirft, obwohl er diese Vorschrift immer wiederholt*. Dafür sprechen würde, dass Plinius bereits im 17. Buch, als er auf schlechten Boden zu sprechen kommt, Cato zitiert:

### ***Plin. nat. 17,34***

*Cato breviter atque ex suo more vitia determinat: „Terram cariosam cave neve plaustro neve pecore inpellas“.*

Dem entspricht nun eindeutig agr. 5,6: *Terram cariosam cave ne ares, neve plastrum neve pecus inpellas; si ita non caveris, quo inpuleris, triennii fructum amittes*.

Unser Autor hat diese Stelle laut Münzer als vereinzelte Lese Frucht über die *terra cariosa* zitiert und besprochen, weil sie ihm aufgrund ihrer schweren Verständlichkeit (Erklärungsbedarf, was genau Cato mit der Bezeichnung *terra cariosa* meint) aufgefallen war. Außerdem hat er nat. 17,55f. das 37. Kapitel von Catos *De agricultura* im Original benutzt, wo ihm erneut dieser merkwürdige Ausdruck begegnet war, der übrigens auch in

---

<sup>30</sup> Vgl. Otto (1890), 316.

<sup>31</sup> Vgl. Münzer (1897), 63f.

<sup>32</sup> Vgl. Weise, P., *Quaestionum Catonianarum capita V*, Göttingen 1886, 124.

Kapitel 34,1 steht (Münzer nennt als Stelle zwar 34,2, jedoch irrt er sich hier im Paragraphen):

***Cato agr. 34,1***

*Terram cave cariosam tractes.*

***Cato agr. 37,1***

*Si cariosam terram tractes.*

Vielleicht fügte er demnach hier in Erinnerung an diese beiden Stellen den Satz so ein. Sollte das nun wirklich der Fall sein, dann ist dies eine von Plinius eingefügte Reminiszenz aus *De agricultura*, aus der aber nicht auf die Herkunft der umgebenden geschlossen werden kann.<sup>33</sup>

Zur Frage, weshalb Plinius zu diesem Thema Cato zitiert und damit seine Hauptquelle verlässt, lässt sich Folgendes feststellen:

Columella spricht, ebenso wie Cato, von den Nachbarn, jedoch beschränkt er sich darauf zu sagen, dass eine gute Nachbarschaft wichtig sei, wobei auch er sich auf Cato bezieht:

***Colum. 1,3,5***

*de vicini commodo non est quidem certum, quia non numquam mors alienaeque nobis eum causae diversae mutant. et ideo quidam respuunt Catonis sententiam; qui tamen multum videntur errare.*

Davon, dass einen die Nachbarn schätzen sollen, ist aber nicht direkt die Rede.

Er erläutert weiter auch, dass alles zu seiner Zeit gewissenhaft erledigt werden müsse, um Ertragseinbußen zu vermeiden, da sich Fehler und Versäumnisse nicht mehr ausbügeln ließen:

***Colum. 1,8,14***

*unum enim ac solum dominatur in rusticatione, quidquid exigit ratio culturae, semel facere, quippe cum emendatur vel inprudencia vel negligentia, iam res ipsa decoxit nec in tantum postmodo exuberat, ut et se amissam restituat et quaestum temporum praeteritorum resarciat.*

***Colum. 11,1,28-30***

*[...] nam quamvis interdum emendata sit perperam facti vel inprudencia vel negligentia, res tamen ipsa iam domino decoxit nec mox in tantum exuberat, ut et iacturam capitis amissi restituat et quaestum resarciat. [...] credatque praetermissas non duodecim horas sed annum perisse, nisi sua quaque die, quod instat, effecerit.*

---

<sup>33</sup> Vgl. Münzer (1897), 64.

Außerdem äußert sich Columella auch zum Problem der *terra cariosa*, die nicht bearbeitet bzw. gepflügt werden darf und beschreibt zugleich, was darunter überhaupt zu verstehen ist:

**Colum. 2,4,5**

*sed quandoque arabitur, observabimus, ne lutosus ager tractetur neve exiguis nimbis semimadidus, quam terram rustici variam cariosamque appellant; [...]*

Anschließend gibt er noch verschiedene Begründungen für dieses Verbot bzw. diese Warnung an.

Was das Gesinde angeht, so ist auch Columella offensichtlich der Meinung, dass es ihm nicht schlecht gehen soll, wobei er das nicht einfach in einem kurzen Satz auf den Punkt bringt, wie es Cato tut, sondern die Frage, wie man seine Sklaven und Arbeiter auf dem Landgut behandeln soll, in einem eigenen Kapitel seines Werkes bespricht (1,8). Er beschreibt dabei zunächst, wie ein Mann sein soll, der sich für den Posten der Verwalters eignet, und welche die Aufgaben eines Verwalters sind (1,8,1-14) und geht dann dazu über, wie die übrigen Sklaven auf dem Gut behandelt werden sollen (1,8,15-20). Umgangsformen, Kleidung, Ernährung und Belohnungen für die Sklaven sind die Themen, auf die Columella hier näher eingeht und die ihm offensichtlich am Herzen liegen, weshalb die Botschaft letztlich dieselbe ist wie jene Catos.

Auch auf den Esel kommt Columella in seiner Schrift zu sprechen (7,1). Er listet die verschiedenen Vorzüge dieses Tieres auf, unter anderem, dass er Arbeit und Hunger sehr gut ertrage und sehr leicht zu ernähren sei, da er nicht unbedingt eine Weide benötige, sondern auch stachelige Blätter, Dornenpflanzen und Stroh fresse. Columella bringt zudem eine Aussage, die der Catos sehr ähnlich ist, wenn sie sich auch im Wortlaut unterscheidet:

**Colum. 7,1,2**

*huius animalis tam exiguae tutelae plurima et necessaria opera supra portionem respondent, [...]*

Ebenso widmet Varro dem Esel ein eigenes Kapitel in seinem Werk (*rust. 2,6*), wobei es ihm jedoch vor allem um den Kauf und die Haltung dieses Tieres geht. Auf die Frage, für welche Arbeiten sich dieses Tier eigne, geht er nur kurz an einer anderen Stelle ein: Zunächst berichtet er *rust. 1,19,3*, dass man nach Catos Meinung für ein Weingut von 100 Morgen drei Esel zum Befördern des Viehmistes, einen Mühlesel und ein Eselgespann benötige, was zeigt, dass sich ein Esel für diese drei Aufgabenbereiche (Transport von Lasten, Antreiben der Mühle und Pflügen des Ackers) eignet. Ferner schreibt er *rust. 1,20,4*, dass dort, wo die Erde leicht ist, entweder Kühe oder Esel zum Ziehen eines Pfluges eingesetzt werden könnten,

wobei er anmerkt: *nam facilius asellus quam vacca alitur, sed fructosior haec*. Er meint also, dass der Unterhalt eines Esels zwar billiger sei, eine Kuh aber mehr Ertrag einbringe. Dies deckt sich zwar nicht ganz mit der Aussage Catos, birgt jedoch dieselbe Grundhaltung in sich, nämlich dass ein Esel den geringsten Kostenaufwand mit sich bringt.

Zu den übrigen, von Plinius zitierten Punkten Catos äußert sich Varro nicht.

### 2.1.3 Getreidearten (§ 49-116)

Der Abschnitt von Paragraph 49 bis 116 befasst sich mit den verschiedenen Getreidearten. Dabei beginnt Plinius mit den Wintersorten, wie Weizen und Gerste und kommt dann zu den Sommersorten, wie Sesam und Hirse. Bei dieser Gelegenheit schiebt er auch einige Abschnitte über das Mahlen des Getreides und das Verfahren beim Brotbacken ein.<sup>34</sup>

Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über die verschiedenen Getreidearten, deren Aussehen und Gewicht, kommt Plinius zu den einzelnen Gattungen. Er beginnt in Paragraph 71 mit der Gerste. In diesem Zusammenhang erklärt er, wie daraus Graupen hergestellt werden können und erwähnt auch einen Gerstentrank, wobei er aber davon ausgeht, dass der geneigte Leser über dessen Herstellung bereits hinreichend informiert ist. Die Beschreibung der Gerstengraupenherstellung nutzt er zugleich als Überleitung dazu, eine Anleitung zur Gewinnung des *amylum* zu geben:

#### ***Plin. nat. 18,76f.***

*[...] amylum vero ex omni tritico ac siligne, sed optimum e trimestri. Inventio eius Chio insulae debetur; et hodie laudatissimum inde est, appellatum ab eo quod sine mola fiat. Proximum trimestri quod e minime ponderoso tritico. Madescit dulci aqua in ligneis vasis, ita ut integatur quinquies in die mutata; melius si et noctu, ita ut misceatur pariter. Emollitum priusquam acescat, linteo aut sportis saccatum tegulae infunditur inlitae fermento, atque ita in sole densatur. Post Chium maxime laudatur Creticum, mox Aegyptium; probatur autem levore et levitate atque ut recens sit; iam et Catoni dictum apud nos.*

Dann kehrt er in seinen Betrachtungen wieder zur Gerste zurück.

Der ganze Abschnitt über das *amylum* muss griechischen Botanikern entlehnt sein, nachdem sein Inhalt bei Dioskurides, der ein ungefährender Zeitgenosse des Plinius war, in dessen *Materia medica* (2,123) wiederkehrt: „*Περὶ Ἀμύλου*. Stärkemehl. *Amylum* wird es genannt, weil es

---

<sup>34</sup> Vgl. König (1979), 44.

*ohne Mühle hergestellt wird. Das beste ist das aus dem Sommerweizen bereitete, das kretische oder ägyptische. Es wird hergestellt aus dem reinen Sommerweizen, welcher fünfmal des Tages und wo möglich auch des Nachts mit Wasser übergossen wird. Wenn er weich geworden ist, muss man das Wasser vorsichtig abgiessen, ohne zu pressen, damit nicht das Nutzbare mit weggespült wird. Wenn er sehr weich geworden erscheint, giesse das Wasser ab, um ihn mit den Füßen zu zertreten, dann muss man wieder Wasser zugiessen und treten. Darauf muss man die obenaufschwimmenden Hülsen mittelst eines Durchschlages abnehmen und das Uebrige nach dem Coliren auf ein Seihegefäss bringen und nachdem man es abgeseiht hat, schnell auf heissen Steinen in brennendster Sonne trocknen; denn wenn es kurze Zeit feucht bleibt, säuert es. [...]“.<sup>35</sup>*

Demzufolge müssen also beide Autoren (Plinius wenigstens indirekt) für diesen Abschnitt jeweils dieselben griechischen Quellen benutzt haben.

Cato gibt zwar bereits 200 Jahre vor Plinius und Dioskurides in seiner Schrift eine Anleitung zur Herstellung von *amylum*, die aber mit der Version der beiden jüngeren Schriftsteller, die sich ja wie bereits erläutert beide auf griechische Quellen stützen, nicht ganz konform geht. Daher muss es sich bei dem Hinweis auf eine entsprechende Textstelle bei Cato um einen Einschub bzw. um eine Reminiszenz handeln, die Plinius eingefallen sein kann, als er die ähnlichen Lehren der griechischen Botaniker las. Anders gesagt: Unser Autor hat sich erinnert, etwas über *amylum* auch bei Cato gelesen zu haben und erwähnt ihn hier als Beleg dafür, dass auch die Römer schon früh über die Herstellung dieser Substanz Bescheid wussten. Dieses Wissen bezog Plinius vermutlich ursprünglich aus der folgenden Textstelle.<sup>36</sup>

#### ***Cato agr. 87***

*Amulum sic facito: siliginem purgato bene; postea in alveum indat, eo addat aquam bis in die. Die decimo aquam exsiccato, exurgeto bene, in alveo puro misceto bene; facito tamquam faex fiat. Id in linteum novum indito, exprimito cremorem in patinam novam aut in mortarium. Id omne ita facito et refricato denuo. Eam patinam in sole ponito areseat; ubi arebit, in aul<l>am novam indito; inde facito cum lacte coquat.*

In Varros Werk kommt das *amylum* gar nicht vor, Columella erwähnt es einmal (12,57,2) und führt an, dass es zur Herstellung von Senfsoße benötigt werde, geht jedoch nicht darauf ein, wie es selbst gewonnen wird.

---

<sup>35</sup> Berendes, J., Des Pedanios Dioskurides aus Anazarbos Arzneimittellehre in fünf Büchern. Stuttgart 1902, 205 f.

<sup>36</sup> Vgl. Münzer (1897), 75.

#### 2.1.4 Futterpflanzen (§137-148)

Die Paragraphen 137 bis 148 sind den Futterpflanzen gewidmet.<sup>37</sup> Plinius erstellt hier eine Liste, beginnend mit der Wicke, über Erve, Bockshorn, Roggen usw. und gibt auch jeweils Hinweise zur Pflege. In Paragraph 143 gelangt er schließlich zu einer Futterart namens *ocinum*:

##### **Plin. nat. 18,143**

*Apud antiquos erat pabuli genus, quod Cato ocinum vocat, quo sistebant alvum bobus. Id erat e pabuli segete viride desectum, antequam gelaret. Sura Mamilius aliter id interpretatur et tradit fabae modios X, viciae II, tantundem erviliae in iugero autumnno misceri et seri solitos, melius et avena Graeca, cui non cadit semen, admixta. Hoc vocitatum ocinum boumque causa seri solitum. Varro appellatum a celeritate proveniendi e Graeco, quod ὀκέως dicunt.*

Es folgen dann noch zwei weitere Futterarten, bevor Plinius sich dem nächsten Thema zuwendet: den Ursachen der Pflanzenkrankheiten und entsprechenden Gegenmitteln.<sup>38</sup>

Plinius zitiert *nat. 17,195-198* seines Werkes eine längere Passage Catos über die Pflege der Rebstöcke. Dabei kommt das *ocinum* ebenfalls schon vor:

##### **Plin. nat. 17,196**

*In vinea vetere serito ocinum; si macra erit [...]*

Nachdem er sich im gesamten Abschnitt *nat. 17,195-198* auf *agr. 33,1-4* (zusammen mit dem ersten Satz von *agr. 41,1* und *49,1f.*) bezieht, kann man annehmen, dass er sich hier auf die Erwähnung des *ocinum* in Kapitel 33,3 beruft.<sup>39</sup>

##### **Cato agr. 33,3**

*In vinea vetere serito ocinum, si macra erit.*

Am Ende des oben genannten Abschnitts bemerkt Plinius zu diesem Satz aus *agr. 33,3*:

##### **Plin. nat. 17,198**

*Ocinum quod in vinea seri iubet, antiqui apellabant pabulum umbrae patiens, quod celerrime proveniat.*

Weiter schenkt unser Autor – wie oben gezeigt – dem *ocinum nat. 18,143* noch größere Beachtung. Dies lässt sich damit begründen, dass ihn das einzelne Wort und seine Deutung

---

<sup>37</sup> Vgl. König (1979), 44.

<sup>38</sup> Vgl. König (1979), 44.

<sup>39</sup> Vgl. Münzer (1897), 77f.

interessieren. Plinius bezieht sich auch hier wiederum auf das Vorkommen des Wortes bei Cato, ohne dass er andere Stellen als *agr. 33,3* im Auge zu haben braucht, obwohl jener das *ocinum* noch an drei weiteren Stellen in seiner erhaltenen Schrift erwähnt:<sup>40</sup>

**Cato agr. 27**

*Sementim facito: ocinum, viciam, foenum Graecum, fabam, ervum pabulum bubus; alteram et tertiam pabuli sationem facito; deinde alias fruges serito.*

**Cato agr. 53**

*Fenum, ubi tempus erit, secato cavetoque ne sero seces. Prius quam semen maturum siet, secato, et, quod optimum fenum erit, seorsum condito, per ver, cum arabunt, ante quam ocinum des, quod (sc. boves) edint.*

**Cato agr. 54,3f.**

*Ubi ocinum tempestivum erit, dato primum. Manibus carpito, id renascetur; quod falcula secueris, non renascetur. Usque ocinum dato, donec arescat. Ita temperato.*

Von Durchfallbehandlung mit Hilfe des *ocinum* spricht Cato übrigens an keiner Stelle, was bedeutet, dass Plinius diese spezielle Information einer anderen Quelle entnommen haben muss.

Anschließend gibt der Autor der *Naturalis historia* eine etymologische Erklärung des Wortes, indem er ziemlich flüchtig Varro *rust. 1,31,4* anführt:<sup>41</sup>

**Varro rust. 1,31,4**

*Omne pabulum – primum ocinum, farraginem, viciam, novissime faenum – secari. Ocinum dictum a Graeco verbo ὀκέω, quod valet cito, similiter quod ocinum in horto. Hoc amplius dictum ocinum, quod citat alvom bubus et ideo iis datur, ut purgentur.*

An einer anderen Stelle in seinem Werk spricht Varro davon, dass sich auf jedem Boden etwas anderes am besten anbauen lasse und zählt in diesem Zusammenhang verschiedene Grünfütterpflanzen auf, unter anderem auch das *ocinum* (vgl. *rust. 1,23,1*). Diese Informationen sind für Plinius, der sich hier ja für das Wort und dessen Deutung interessiert, an dieser Stelle offensichtlich nicht weiter relevant.

Durchaus interessant ist folgende Beobachtung: Plinius gibt an, dass die Alten mit der Futterart, die Cato *ocinum* nennt, Durchfall beim Vieh behandelt hätten, was bedeuten würde, dass es eine „stopfende“ bzw. stuhlverdickende Wirkung haben muss und sicher keine abführende. Damit steht er aber in einem vollkommenen Gegensatz zur Ansicht Varros, der

---

<sup>40</sup> Vgl. Münzer (1897), 78.

<sup>41</sup> Vgl. Münzer (1897), 78.

meint, das *ocinum* sei nach dem griechischen Wort *ὠκέως* benannt, da es erstens schnell wirke und zweitens die Verdauung der Rinder beschleunige, also abführend wirke. Falls Plinius den gesamten Abschnitt *rust. 1,31,4* kannte, ist anzunehmen, dass er – was das betrifft – anderer Meinung war und diese Angaben daher geschickt verschweigt, während er nur die Etymologie als solche (ohne weitere Erklärung) übernimmt.

Auf Columella konnte sich Plinius bei diesem Thema nicht beziehen, da jener das *ocinum* in seinem Werk nicht erwähnt. Er spricht lediglich ein paar mal vom *ocinum* (= Basilienkraut), das nicht nur ähnlich benannt ist, sondern laut Varro auch ähnlich schnell wirkt wie das *ocinum* (vgl. o. *rust. 1,31,4*).

### 2.1.5 Bodenarten und bäuerliche Tätigkeiten (§ 163-200)

In den Paragraphen 163 bis 200 behandelt Plinius die verschiedenen Bodenarten und schildert dabei die bäuerlichen Tätigkeiten: Pflügen, Eggen, Jäten, Behacken, Düngen, Säen u. dgl. mehr. Er beginnt dabei direkt mit einem Cato-Zitat:

#### ***Plin. nat. 18,163f.***

*Igitur Catonis haec sententia est: in agro crasso et laeto frumentum seri, si vero nebulosus sit idem, raphanos, milium, panicum. In frigido, aquoso prius serendum, postea in calido, in solo autem rubricoso vel pullo vel harenoso, si non sit aquosum, lupinum; in creta et rubrica et aquosiore agro adoreum; in sicco et non herboso nec umbroso triticum; in solo valido fabam; viciam vero quam minime aquoso herbidoque; siliginem et triticum in loco aperto, edito, qui sole quam diutissime torreatur; lentem in rudecto et rubricoso, qui non sit herboidus; hordeum in novali et in arvo quod restibile possit fieri; trimestre, ubi sementem maturam facere non possis et cuius crassitudo sit restibilis.*

Möglicherweise liegt hier ein vermitteltes Zitat aus Varro vor, denn denselben Satz aus *agr. 6,1*, der hier ziemlich genau wiedergegeben wird, hatte jener bereits zuvor im Wortlaut übernommen:

#### ***Cato agr. 6,1***

*Agrum quibus locis conseras, sic observari oportet. Ubi ager crassus et laetus est sine arboribus, eum agrum frumentarium esse oportet. Idem ager, si nebulosus est, rapa, raphanos, milium, panicum – id maxime – seri oportet.*

**Varro rust. 1,23,7**

*Stolo: „Quod haec pertinet, Cato non male, quod scribit de sationibus, ager crassus et laetus si sit sine arboribus, eum agrum frumentarium fieri oportere, idem ager si nebulosus sit: rapa, raphanos, milium, panicum.*

Varro erklärt auf das Cato-Zitat folgend, welche Olivenarten und Rebsorten man jeweils auf den verschiedenen Böden anpflanzen solle, wobei er immer noch Cato zitiert (*rust. 1,24f.*), Plinius aber fügt dann selbstständig eine andere längere Stelle (meist wortgetreu und nur wenig verkürzt) aus Cato ein, die sich auf *agr. 34,1-35,2* bezieht:

**Cato agr. 34,1f.**

*Redeo ad sementim. Ubi quisque locus frigidissimus aquosissimusque erit, ibi primum serito. In caldissimis locis sementim postremum fieri oportet. [...] Ager rubricosus et terra pulla, materina, rudecta, harenosa, item quae aquosa non erit, ibi lupinum bonum fiet. In creta et uligine et rubrica et ager qui aquosus erit, semen adorem potissimum serito. Quae loca sicca et non herbosa erunt, aperta ab umbra, ibi triticum serito.*

**Cato agr. 35,1f.**

*Fabam in locis validis non calamitosis serito. Viciam et foenum Graecum quam minime herbosis locis serito. Siliginem, triticum in loco aperto celso, ubi sol quam diutissime siet, seri oportet. Lentim in rudecto et rubricoso loco, qui herbosus non siet, serito. Hordeum, qui locus novus erit, aut qui restibilis fieri poterit, serito. Trimestrem, quo in loco sementim maturam facere non potueris et qui locus restibilis crassitudine fieri poterit, seri oportet. Rapinam et coles rapicii unde fiant et raphanum in loco stercorato bene aut in loco crasso serito.*

Nach diesem Einschub fährt Plinius *nat. 18,165* aber wiederum mit einer beinahe wörtlich abgeschriebenen Sequenz aus Varro fort, die bei diesem nur wenig vor dem Cato-Zitat steht:

**Plin. nat. 18,165**

*Subtilis et illa sententia: serenda ea in tenuiore terra quae non multo indigent suco, ut cytison et, cicere excepto, legumina quae velluntur e terra, non subsecantur – unde et legumina appellata, quia ita leguntur – in pingui autem quae cibi sunt maioris, ut olus, triticum, siligo, linum.*

**Varro rust. 1,23,2**

*[...] rectius enim in tenuiore terra ea, quae non multo indigent suco, ut cytison et legumina praeter cicere – hoc enim quoque legumen, ut cetera, quae velluntur e terra, non subsecantur,*

*quae, quod ita leguntur, legumina dicta. In pingui rectius quae <c>ibi sunt maioris, ut holus, triticum, siligo, linum.*

Plinius lässt uns hier absichtlich über seine Quelle im Dunkeln, obwohl das ganze Stück wörtlich abgeschrieben ist. Läge uns die Stelle bei Varro also nicht vor, könnte man leicht annehmen, dass es sich z.B. bei der Etymologie des Wortes *legumen* um einen selbstständigen Zusatz bzw. um eine Reminiszenz von eigenen Überlegungen Catos her handelt. Nur weil Varro den catonischen Satz mit: *Cato non male* eingeleitet hat, spendet Plinius auch dessen eigenen Lehren ein gewisses Lob, indem er seinerseits die Passage *nat. 18,165* mit: *subtilis et illa sententia* einführt. Seine Billigung der catonischen Lehren drückt er dagegen schon allein dadurch aus, dass er sie an die Spitze stellt und damit einen ganz neuen Abschnitt in seinem Werk mit den Worten Catos beginnt: *Igitur Catonis haec sententia est*. Auch dass er nur bei dessen Lehren den Autor namentlich nennt und den Namen Varros hier gänzlich verschweigt, ist sicher nicht ohne Absicht geschehen.<sup>42</sup>

Auch Columella liefert Angaben dazu, welche Bodenart sich jeweils für den Anbau der verschiedenen Getreidearten und Hülsenfrüchte eigne. Er gibt aber nicht an einer einzigen Stelle in seinem Werk eine kurze und klare Übersicht darüber, sondern die Informationen sind relativ verstreut im 2. Buch jeweils dort zu finden, wo er das entsprechende Getreide bzw. die entsprechende Hülsenfrucht und die Regeln für die jeweilige Aussaat bespricht.

**Colum. 2,6,4**

*triticum autem sicco loco melius coalescit, adonum minus infestatur umore.*

**Colum. 2,7,2**

*sed de his prius disseremus, quae nostra causa seminantur, memores antiquissimi praecepti, quo monemur, ut locis frigidis novissime, tepidis celerius, calidis ocissime mittamus.*

**Colum. 2,9,3**

*densa cretosaque et uliginosa humus siliginem et far adonum non incommode alit. hordeum nisi solutum et siccum locum non patitur.*

**Colum. 2,9,7**

*Atque adhuc de satione autumnali loquimur; hanc enim potissimam ducimus. sed est altera, cum cogit necessitas; trimestrem vocant agricolae. ea locis praegelidis ac nivosis, ubi aestas est umida et sine vaporibus, recte committitur, ceteris admodum raro respondet.*

---

<sup>42</sup> Vgl. Münzer (1897), 28.

**Colum. 2,9,17**

*Inter frumenta etiam panicum ac milium ponenda sunt, quamvis iam leguminibus ea contribuerim; [...] levem solutamque humum desiderant nec in sabuloso solo, sed in harena quoque proveniunt, modo umido caelo vel riguo solo, nam siccum cretosumque reformidant.*

**Colum. 2,10,3**

*id (sc. lupinum), ut dixi, exilem amat terram et rubricam praecipue, nam cretam reformidat limosoque non exit agro.*

**Colum. 2,10,5**

*Fabae pinguiissimus locus vel stercoratus destinetur et si veteretum erit in valle situm, quod a superiore parte sucum accipit.*

**Colum. 2,10,15**

*Lentim modo de mediata luna usque in duodecimam solo tenui et resoluto vel pingui sed sicco maxime loco seri convenit; nam in flore facile luxuria et umore corrumpitur.*

**Colum. 2,10,22f.**

*solum putre et solutum res utraque desiderat nec densa nascitur humo. sed rapa campis et locis umidis laetantur, napus devexam amat et siccam tenuique propiorem terram; itaque glareosis sabulosisque arvis melior exit, [...]*

**Colum. 2,10,29**

*Viciae autem duae sationes sunt: [...]. utraque satio potest cruda terra fieri, sed melius proscissa. idque genus praecipue non amat rores, cum seritur; [...]*

Einzig von den Rettichen (*raphani*) sagt er nicht, welchen Boden sie benötigen. Der Frage, wie man einen für den Getreidebau geeigneten Boden erkennen kann, widmet er dagegen einen längeren Abschnitt (2,2,14-21). Columella stimmt mit Cato und Plinius darin überein, dass ein solcher Boden fett und ertragreich sein muss.

An dieser Stelle ist noch anzumerken, dass sich die verschiedenen Vorschriften bei Columella und Cato bzw. Plinius nicht ganz decken, sich aber auch nicht signifikant widersprechen.

Ab Paragraph 167 kommt Plinius auf das Pflügen zu sprechen. Er beginnt, indem er einen kurzen Überblick darüber gibt, mit welchen Techniken in verschiedenen Ländern gepflügt wird (z.B. in Ägypten, Syrien und Italien). Dann geht unser Autor dazu über, die einzelnen

Arten von Pflugscharen zu beschreiben, bevor er sich den Vorgaben, worauf beim Pflügen zu achten ist, zuwendet. Die Auflistung dieser Regeln beginnt er mit einem Cato-Zitat:

**Plin. nat. 18,174**

*In arando magnopere servandum est Catonis oraculum: „Quid est bene agr.um colere? – Bene arare. – Quid secundum? - <Arare>. – Quid tertium? – Stercorare. – Sulco vario ne ares. Tempestive ares.“*

Auf diesen Ausspruch Catos folgen dann Anweisungen, zu welchem Zeitpunkt man je nach Klima und Bodenbeschaffenheit pflügen muss und welche Vorgaben man dabei zu beachten hat. (Z.B.: Rühre keinen verschlammten Boden an! Brich um, bevor du pflügst! usw.)

Diese Lehre ist in Catos erhaltenem Werk zu finden:

**Cato agr. 61,1**

*Quid est agrum bene colere? – Bene arare. – Quid secundum? – Arare. – Tertio? – Stercorare. [...] Agrum frumentarium cum ares, bene et tempestivo ares; sulco vario ne ares.*

Dennoch meint Münzer, dass hier die *Praecepta ad Marcum filium* zugrunde liegen würden und argumentiert dies folgendermaßen: „Einzelne Bruchstücke der *praecepta*, die durch Celsus vermittelt sein können, lassen sich bei Plinius vielleicht hie und da noch vermuten. So bringt er in dem Abschnitt *ratio arandi* XVIII 174 mit den Worten: *in arando magnopere servandum est Catonis oraculum* die Vorschriften *de agr.* 61,1 im Wortlaut und fährt dann in demselben Ton fort § 176: *sunt et his suae leges: lutosam terram ne tangito. vi omni arato, priusquam ares proscindito*. Das steht zwar nicht in dem Buche *de agricultura*, aber in einer Umschreibung bei Columella II 4,5: *quandoque arabitur, observabimus, ne lutosus ager tractetur*. Der Schluss auf Catos *praecepta* als Urquelle und Celsus als Mittelquelle ist hier leicht zu ziehen [...].“<sup>43</sup> Ein weiteres – wenn auch leichtwiegendes – Argument sei die Einführung als *Catonis oraculum*: Bei Plinius *nat.* 29,14 sagt Cato in der Warnung vor den griechischen Ärzten zu seinem Sohn: *et hoc puta vatem dixisse* und Plinius umschreibt dies *nat.* 29,27 noch einmal mit derselben Wendung: *vatem prorsus cotidie facit Catonem et oraculum*. Ferner wird ein anderes Fragment *nat.* 7,171 ähnlich eingeleitet: *cum censorius Cato ad filium ut ex oraculo aliquo prodiderit*, ebenso *nat.* 18,39: *ex oraculo* und *nat.* 18,40: *illa reliqua oracula*. Neben dem hier zu behandelnden Paragraphen 174 des 18. Buches der *Naturalis historia* wird auch wenig später in Paragraph 200 eine andere Lehre Catos aus *agr.* 5,4 ohne namentliche Nennung des Autors mit den Worten: *Hoc pertinet oraculum illud*

---

<sup>43</sup> Münzer (1897), 66f.

*magno opere custodiendum* eingeführt. Die Verwendung des Ausdrucks *oraculum* im Zusammenhang mit Cato ist deshalb auffallend, weil er sonst nur *nat. 18,170* von einem Vergil-Vers gebraucht wird, der auch sprichwörtlich war und vielleicht von dem Dichter Cato nachgebildet wurde: *sed in hac maxime valet oraculum illud: „Quid quaeque regio patiatur.“* Ebenso könnte laut Münzer auch das an anderen Stellen mehrfach gebrauchte *praecipere* als zusätzliches Argument für die Verwendung der *Praecepta ad Marcum filium* als Quelle (evt. über Celsus als Mittelquelle vermittelt) dienen.<sup>44</sup>

Columella gibt in seinem Werk zahlreiche Anweisungen, was das Pflügen betrifft. Er widmet diesem Thema 2,2,22-28, sowie das gesamte Kapitel 2,4. Einen ähnlich prägnanten Satz wie Cato liefert er aber nicht bzw. nur in einem speziellen Zusammenhang mit den Olivenhainen:

***Colum. 5,9,15***

*quin etiam conpluribus interpositis annis olivetum putandum est; nam veteris proverbii meminisse convenit eum, qui aret olivetum, rogare fructum, qui stercoret, exorare, qui caedat, cogere.*

Es ist jedoch festzuhalten, dass Plinius sich nach Paragraph 174 bei der weiteren Aufzählung und Beschreibung dessen, was beim Pflügen zu beachten ist, auf Columella (bzw. auf Celsus, falls dieser tatsächlich Columella und Plinius als gemeinsame Quelle gedient haben sollte, wie es Münzer oben postuliert) bezieht.

Letztlich äußert sich auch Varro über das Pflügen, beschränkt sich dabei aber darauf zu erläutern, dass man einen Boden zu Beginn des Frühjahres mindestens zweimal und besser sogar dreimal pflügen müsse, und wie die einzelnen Durchgänge dabei genannt werden (vgl. *rust. 1,27,2.29,2*); beispielsweise spricht man laut ihm beim zweiten Mal Umpflügen von „querspalten“ (*offringere*), da durch das erste Pflügen große Schollen aufgeworfen würden.

Ähnliche Informationen wie Plinius und Columella in ihren Werken liefert Varro nicht.

## **2.1.6 Saatzeiten und Feldarbeit (§ 201-320)**

Im Kontext von Paragraph 229 geht es nun um die Frage, wann mit der Aussaat begonnen werden soll (ab § 223). Plinius schreibt, dass die meisten schon am 11. Tag nach der Herbsttagundnachtgleiche die Feldfrüchte mit dem Säen der Früchte beginnen und dass einige meinen, die Aussaat sei beim Untergang der Plejaden (11. November) vorzunehmen. Aber laut unserem Autor könne auch ein in der Astronomie unkundiger Bauer den richtigen

---

<sup>44</sup> Vgl. Münzer (1897), 62f.

Zeitpunkt einfach durch das Betrachten des Bodens erkennen, wenn er dort inmitten seiner Dornsträucher abgefallene Blätter sieht, was an einem Ort früher, an einem anderen später geschehe. Laut Plinius ist die wahre Regel nämlich diese: Nicht zu säen, ehe das Fallen des Laubes einsetzt. Denn dies sei ein eindeutiges Zeichen der Natur für den Beginn der Aussaat, wobei sie dadurch gleichzeitig für eine natürliche Düngung Sorge. Zusätzlich gebe es einen weiteren, zuverlässigen Hinweis ebenfalls durch die Natur selbst: Der immergrüne und immer Früchte tragende Mastixbaum liefere dreimal im Jahr den vollen Ertrag und zeige so die drei Zeiten des Pflügens an. In einer von diesen Zeiten müsse man den Lein und den Mohn säen. Diese Erwähnung des Mohns gibt Plinius Gelegenheit, hier den folgenden Hinweis Catos einzubauen:

***Plin. nat. 18,229***

*Cato de papavere ita tradit: „Virgas et sarmenta, quae tibi usioni supererunt, in segete comburito. Ubi eas combusseris, ibi papaver serito.“*

Zudem führt er an, dass der wilde Mohn mit Honig gekocht ein gutes Heilmittel gegen Halsschmerzen sei und der gesäte Mohn eine einschläfernde Wirkung habe. Dann geht Plinius dazu über aufzuzählen, welche anderen Arbeiten zu dieser Zeit (nach der Herbsttagundnachtgleiche) zu erledigen seien.

Das Zitat entstammt wohl folgender Stelle bei Cato:

***Cato agr. 38,4***

*[...] virgas et sarmenta, quae tibi usioni supererunt, in segete comburito; ubi eas combusseris, ibi papaver serito.*

Plinius bringt hier diesen Satz zusammen mit anderen Lesefrüchten, nachdem er ihn sich offenbar der Kuriosität halber notiert hat und verwertet ihn in einem ganz neuen Zusammenhang. Dass unser Autor das 38. Kapitel *De agricultura* vorliegen hatte bzw. zumindest kannte, lässt sich daraus ableiten, dass er *agr. 37,1-3* vollständig *nat. 17,55f.*<sup>45</sup> und ebenso *agr. 37,4* in *nat. 16,194* abgeschrieben hat und sich auch eine ganz isolierte Reminiszenz aus *agr. 38,2* in den letzten Teil der *Naturalis historia* (*nat. 36,174*) verirrt hat.<sup>46</sup> Varro erwähnt den Mohn zweimal im dritten Buch seines Werkes *De re rustica* in Zusammenhang mit der Bienenzüchtung. Er meint, dass der Mohn eine beliebte Futterpflanze

---

<sup>45</sup> Plinius zitiert hier etwas ungenau, unter anderem *agr. 37,3*, wo es heißt: *Vitis si macra erit, sarmenta sua concidito minute et ibidem inarato aut infodito*. Daraus macht unser Autor *nat. 17,55: Vineae si macra erit, sarmenta sua comburito et ibidem inarato*, was bedeutet, dass er angibt, das Reisig sei zu verbrennen und seine Asche unterzupflügen, während Cato es eigentlich nur kleingehackt und so untergepflügt haben will.

<sup>46</sup> Vgl. Münzer (1897), 78.

für die Bienen sei (*rust. 3,16,13*) und dass aus ihm schließlich doppelter Ertrag entstehe, nämlich Wachs und Honig (*rust. 3,16,25*). Mit den Beobachtungen und Anmerkungen von Plinius und Cato hat dies aber offensichtlich nichts gemein.

Anders gestaltet sich die Lage bei Columella: Laut ihm kann man den Mohn zunächst sowohl im Herbst (am besten um den 1. September) als auch im Frühjahr (am besten vor dem 1. März) aussäen (*11,3,14*), jedoch gibt er bald darauf an einer anderen Stelle an, dass der Mohn dieselben Anbaubedingungen wie das Kerbelkraut und die Melde habe, die beide in nicht zu kalter Gegend um den 1. Oktober, sonst nach dem 13. Februar ausgesät werden sollen (*11,3,42*). Das deckt sich allerdings nicht wirklich mit den Aussagen des Plinius.

Außerdem sagt er, dass der Mohn (ebenso wie einige andere Pflanzen, unter anderem Lein und Kichererbsen) dem Acker zusetze, da er den Boden ausbrenne (*2,13,3: [...] quia sit fervidae naturae [...]*), empfiehlt aber – aufgrund seiner schlaffördernden Wirkung – ihn trotzdem anzubauen (*10,103*). Weiter gibt er an, wann man den Mohn auf dem Markt verkaufen solle (*10,311f.*) und schließlich, dass der schwarze Mohn das Wachs der Bienen vermehre (*9,4,5*).

Somit lässt sich zusammenfassend sagen, dass Columella doch recht umfangreiche Informationen zum Mohn liefert, die entweder mit der Meinung des Plinius nicht ganz übereinstimmen oder ihn anscheinend nicht so sehr interessierten, wie die kuriose Bemerkung Catos, die er sich notiert hatte.

Beginnend mit Paragraph 237 widmet sich Plinius dem Zeitraum vom Auftreten des Westwindes (ungefähr am 8. Februar) bis zur Frühjahrstagundnachtgleiche (ungefähr am 25. März). Er gibt zunächst einige Hinweise zum Wetter in dieser Zeitspanne, wobei er sich auf Cäsar und dessen astronomische und meteorologische Studien beruft, und geht dann dazu über, die einzelnen Arbeitsschritte, die nun durchgeführt werden müssen, aufzuzählen und teils auch kurz näher zu beschreiben. Anschließend führt er an, welche Arbeiten Cato für den Frühling (bzw. eben für diesen Zeitraum, den Plinius gerade behandelt) festsetzt:

***Plin. nat. 18,243***

*Cato verna opera sic definit: „Scrobes fieri, seminaria <....> propagari, in locis crassis et umidis ulmos, ficos, poma, oleas <seri>, prata stercorari luna sitiente; quae rigua non erunt, a flatu favoni defendi purgari, herbas malas radicitus erui, ficos interpurgari, seminaria fieri et vetera sarciri: haec antequam vineam fodere incipias. Idemque: piro florente arare*

*incipias macra harenosaque. Postea uti quaeque gravissima et aquosissima, ita postremo arato.*“

Abschließend fügt unser Autor noch einige eigene Bemerkungen über die Merkmale des richtigen Zeitpunktes zum Pflügen an und – etwas überraschend – auch dazu, dass man den Efeu während der Bohnenblüte nicht berühren dürfe, weil das schädlich für ihn sei, und dass man den Feigenbaum dann verpflanzen solle, wenn an seiner Spitze einige Blätter becherartig ausschlagen. Dann wendet sich Plinius dem nächsten Zeitraum zu.

Die Zusammenstellung der Lehren Catos, die Plinius hier vorgenommen hat, beruht auf folgenden Textstellen, die Plinius – nicht ganz korrekt – zitiert:<sup>47</sup>

***Cato agr. 40,1***

*Per ver haec fieri oportet: sulcos et scrobes fieri; seminariis, vitiariis locum verti; vites propagari. In locis crassis et umectis ulmos, ficos, poma, oleas seri oportet; ficos, oleas, mala, pira, vites inseri oportet luna silenti, post meridiem, sine vento Austro.*

***Cato agr. 50,1f.***

*Prata primo vere stercoato luna silenti; quae inrigua non erunt, ubi Favonius flare coeperit. Cum prata defendes, depurgato herbasque malas omnis radicitus effodito. [...] Ficos interputato et in vinea ficos subradito alte, ne eas vitis scandat. Seminaria facito et vetera resarcito. Haec facito, ante quam viniam fodere incipias.*

*Ubi daps profanata comestaque erit, verno arare incipito. Ea loca primum arato, quae siccissima erunt; et quae crassissima et aquosissima erunt, ea postremum arato, dum ne prius obdurescant.*

***Cato agr. 131***

*Piro florente dapem pro bobus facito. Postea verno arare incipito. Ea loca primum arato, quae rudecta harenosaque erunt; postea, uti quaeque gravissima et aquosissima erunt, ita postremo arato.*

Unser Autor beginnt sein Zitat mit einem Exzerpt aus *agr. 40,1* über die Arbeiten, die man *luna silenti* in den Handschriften Catos oder *luna sitiente* in denen des Plinius erledigen muss. Bei seiner weiteren Lektüre des Werkes fand er diesen Ausdruck auch noch *agr. 50,1* und fügte deshalb die Stelle über die *verna opera* der ersten hinzu. Dann stieß er *agr. 50,2* erneut auf eine merkwürdige Zeitbestimmung: *Ubi daps profanata comestaque erit, verno arare*

---

<sup>47</sup> Vgl. nat. 18, ed. Le Bonniec (wie Anm. 11), 276.; vgl. C. Plinius Secundus, Naturkunde Buch 18, ed. R. König, Zürich 1995 (Sammlung Tusculum), 287.

*incipito* und fand die Erläuterung dazu *agr. 131: Piro florente dapem pro bubus facito. Postea verno arare incipito*, weshalb er diese Stelle schließlich den beiden ersten als dritte anschloss. Laut Münzer ist das Verfahren des Plinius hier zwar etwas ungewöhnlich, aber nicht besonders auffallend, da er öfter zusammengehörige Bemerkungen zusammenfügt, die er in seiner Vorlage verstreut gefunden hatte.<sup>48</sup>

An dieser Stelle erscheint nun die Bemerkung notwendig, dass Plinius sich in Paragraph 242, unmittelbar vor dem Einschub des Cato-Zitates, unabhängig von diesem folgendermaßen dazu äußert, wann welche Böden zu pflügen sind:

***Plin. nat. 18,242***

*Utilior sententia, quae non nisi temperatum solum medio vere arari iubet, quoniam in pingui statim sulcos occupent herbae, gracili insecuti aestus exsiccent omnemque sucum venturis seminibus auferant. Talia autumno melius arari certum est.*

Das bedeutet also, dass er in diesem Punkt Cato bereits widerspricht, bevor er ihn zitiert, was ihn aber nicht davon abhält, dennoch in der Folge die gesamte Passage Catos zu zitieren bzw. die vollständige Zusammenstellung der oben genannten Textstellen einzufügen.

Columella liefert *11,2,1-101* eine komplette Übersicht darüber, welche Arbeiten jeweils zu welcher Zeit im Jahr durchzuführen sind. Hier seien aber nur diejenigen Informationen herausgefiltert, die sich auf dieselben Tätigkeiten beziehen, welche Cato für den Zeitraum vom 8. Februar bis zum 25. März ansetzt:

Laut Columella müssen zwischen dem 1. und 11. Februar in meernahen, warmen und trockenen Gegenden die Wiesen oder Äcker gereinigt und zur Heuproduktion bestimmt werden; ferner sind zwischen dem 5. und 13. Februar Obstbaumschulen anzulegen und reife Setzlinge aus den Baumschulen in die Pflanzgruben zu versetzen (*11,2,16*). Außerdem muss man in derselben Zeit die Wiesen, Ölbäume und sonstigen Bäume düngen und die Ulmensetzlinge pflanzen (*11,2,18*). Zwischen dem 1. und 14. März sollen die Wiesen in den mittleren Gebieten gesäubert und gegen Schafe und Ziegen gesichert werden, während dies in warmen und trockenen Gegenden bereits im Januar, in kalten erst Mitte März zu erledigen ist (*11,2,27*). Weiter sind jetzt die Pflanzgruben für den Herbst herzustellen (*11,2,28*). Trockene und fette Böden müssen zwischen dem 13. und 31. Januar zum ersten Mal gepflügt werden, schlammige Böden von mäßiger Güte im Sommer und ganz magere und dürre dürfen erst nach dem Sommer am Anfang des Herbstes gepflügt und eingesät werden (*11,2,8*). Schlammige und fette Böden soll man dagegen um den 15. März herum zum ersten Mal

---

<sup>48</sup> Vgl. Münzer (1897), 78.

pflügen, während man diejenigen, die man bereits im Januar zum ersten Mal gepflügt hat, nun zum zweiten Mal zu pflügen hat (11,2,32). Im nächsten von ihm behandelten Abschnitt (1. bis 12. April) muss man das erste Umgraben der Rebäcker vornehmen, was bis zum 13. April abgeschlossen sein muss, und auch die Pflanzschulen, die man vorher angelegt hat, können jetzt gejätet und umgegraben werden (11,2,35). Columella empfiehlt übrigens ausdrücklich häufiges Umgraben der Rebäcker, während die meisten anderen Autoren landwirtschaftlicher Schriften vor ihm (wie Graecinus, Celsus oder Atticus) sich mit dreimaligem Umgraben begnügt haben (4,28,1f.).

Daneben äußert sich der Autor auch noch über sein gesamtes Werk verstreut zu einzelnen Punkten, die Cato nennt:

Columella führt an, dass man die Ulme in Frühjahr auf fettem und mäßig feuchtem Boden, der sorgfältig umgegraben und in Beete eingeteilt ist, säen müsse (5,6,6; ähnlich auch *arb.* 16,1). Obstbäume kann man seiner Ansicht nach auf zwei verschiedene Arten anpflanzen: Bäume und Setzlinge mit Wurzeln soll man im Herbst um den 15. Oktober einsetzen, Äste im Frühjahr, bevor die Bäume ausschlagen (5,10,9). Im 11. Buch schreibt er außerdem, dass die Obstbaumschulen zwischen dem 5. und 13. Februar anzulegen und reife Setzlinge aus den Baumschulen in die Pflanzgruben zu versetzen seien (11,2,16; vgl. o.). Nachdem er die Feige den Obstbäumen zuordnet, gelten für sie bei Columella dieselben Bestimmungen wie für die übrigen Obstbäume. Zusätzlich merkt er an, dass man den Feigenbaum nie bei Kälte pflanzen solle, dass er sonnige, schotterige, zum Teil sogar felsige Böden liebe und große Gruben benötige. Außerdem solle man auf kühlen und im Winter wasserreichen Böden frühreife Sorten anpflanzen, an wärmeren Plätzen späte (5,10,9f.; ebenso *arb.* 21,1). Was den Ölbaum betrifft, so meint Columella, dass er besser aus abgeschnittenen Ästen als aus Setzlingen gezogen werde und laut Mago an einer trockenen Stelle im Herbst nach der Tagundnachtgleiche, aber noch vor dem Winter angepflanzt werden müsse, wobei die Bauern nun (d.h. zur Zeit Columellas) aber das Frühjahr um den 1. Mai wählen würden (*arb.* 17,1f.). Das Putzen der Feigenbäume erwähnt er nur im Hinblick auf die Jungpflanzen in den Pflanzschulen, die laut seinen Ausführungen im Herbst, zwischen dem 15. und 31. Oktober, beschnitten werden müssen (11,2,79).

Den Zeitpunkt, wann man ein Getreidefeld düngen muss, setzt Columella folgendermaßen fest: Man muss, falls man im Herbst säen will, im September, falls im Frühjahr, zu einer beliebigen Zeit im Winter mittelgroße Düngerhaufen bei abnehmendem Mond verteilen. Sollte man es aber aus irgendeinem Grund nicht geschafft haben, rechtzeitig zu düngen, so gebe es auch noch die Möglichkeit, vor dem Aufhacken pulverisierten Mist aus den

Geflügelställen über die Saat zu verstreuen oder Ziegendünger auszuwerfen und dann die Erde mit kleinen Hacken umzugraben (2,15,1f.). Steinige und steilere Wiesenböden müssten dagegen bei zunehmendem Mond gedüngt werden (2,17,2) und die dürrtgeren, höher liegenden Böden müssten nach dem Aufkommen des Westwindes im Februar (laut ihm etwa um den 13. herum) Dünger mit einer Beimischung von Grassamen erhalten, da wichtige Düngstoffe durch den Regen (oder durch einen künstlichen Wasserlauf) vom oberen Teil des Hanges ohnehin nach unten gespült würden (2,17,7). Auch über die Säuberung der Wiesen äußert sich Columella in diesem Kapitel, er gibt jedoch nicht an, wann sie zu geschehen habe (2,17,1).

Varro teilt das Jahr in insgesamt acht Abschnitte ein, wovon der erste – zwischen einsetzendem Westwind und Frühjahrstagundnachtgleiche – in etwa dem Zeitraum entspricht, den Plinius hier (unter anderem mit den Worten Catos) behandelt. Da er sich weit kürzer fasst als Columella, kann an dieser Stelle ein vollständiger Überblick darüber gegeben werden, welche Arbeiten seiner Ansicht nach in dieser Zeitspanne zu verrichten sind:

Man muss Bäume ausputzen, um Schößlinge als Setzlinge verwenden und Baumschulen aller Art anlegen zu können, auf Wiesen den Boden rings um die Weinstöcke freihacken, Wurzeltriebe kappen, die aus der Erde hervorgekommen sind, Wiesen von Unkraut säubern, Korbweidenbestände anpflanzen und die Saatfelder jäten. An diese Anweisungen schließt Varro eine längere Passage mit Begriffserklärungen an (z.B.: dass man Saatfeld (*seges*) das nennt, was gepflügt und eingesät ist, usw.) (*rust. 1,29*).

Man erkennt also recht schnell, dass die Angaben Varros nur teilweise mit denen Catos übereinstimmen und einige Punkte, die jener anführt, an dieser Stelle in Varros Werk (*rust. 1,29*) fehlen. Sie bleiben aber nicht völlig unbeachtet, da Varro – zumindest teilweise – an anderen Stellen in seinem Werk darauf eingeht:

Er meint, dass die Ulme erst im 7. Zeitraum (d.h. November/Dezember) auszusäen sei (*rust. 1,35,2*) und dass die Feige um die Sommersonnenwende (ungefähr 24. Juni) zu pflanzen sei (*rust. 1,39,2*). Wann der Feigenbaum zu putzen bzw. zu beschneiden ist, gibt er nicht an, sondern lediglich, dass man die Bäume allgemein im Winter beschneiden solle und zwar in den Zeiten, in denen ihre Rinde frei von Frost und Eis ist (*rust. 1,27,3*). Der Autor schreibt weiter, dass man die Obstbäume setzen müsse, nachdem man im sechsten Zeitraum zwischen Herbsttagundnachtgleiche und Untergang der Plejaden (26. September bis 28. Oktober) die Weinernte eingebracht habe; sofern man sich aber in einer Gegend befinde, wo früh ein kalter Winter einsetzt, solle man dies lieber in der Frühlingszeit tun (*rust. 1,34,2*). Ferner erachtet er den zweiten Zeitraum (ungefähr 24. März bis 7. Mai) als günstig für die Anpflanzung des

Ölbaumes. Neue Rebfelder solle man im dritten Zeitraum, zwischen Plejadenaufgang und Sommersonnenwende (ungefähr 7. Mai bis 24. Juni) umgraben oder umpflügen und eggen (*rust. 1,31,1*).

Letztlich ist auch das Blühen des Birnbaumes ein wichtiges Zeichen für Varro, jedoch in einem anderen Zusammenhang als bei Cato: Er ermahnt nämlich, die Wiesen vor dem weidenden Vieh zu schützen, worauf man in der Regel von der Birnbaumblüte an achten solle. Außerdem müsse man sie, wenn sie bewässerbar sind, rechtzeitig bewässern (*rust. 1,37,5*). Dazu, dass man die Wiesen, die nicht bewässerbar sind, vor dem Wehen des Westwindes schützen müsse, wie Cato es fordert, äußert er sich nicht. Ebenso wenig geht er konkret darauf ein, wann die richtige Zeit zum Pflügen und Düngen sei.

Den Zeitraum zwischen dem Aufgang der Plejaden und der Sommersonnenwende (ungefähr 10. Mai bis 24. Juni) behandelt Plinius in den Paragraphen 255 bis 263. Er gibt einleitend auch hier wiederum einige astronomische bzw. meteorologische Informationen. Daran schließt die Aufzählung einer Reihe von Arbeiten an, die nun anfallen: Die Weinstöcke müssten entlaubt, ein alter Weingarten einmal, ein neuer zweimal umgegraben werden, außerdem solle die Erde aufgebrochen und die Lupine als Dünger untergepflügt werden. Ferner seien die Schafe zu scheren, die Wicke als Futter zu schneiden sowie die Bohne zu ernten und zu schlagen. Plinius meint weiter, dass die Wiesen um den 1. Juni herum gemäht werden müssten und erläutert in diesem Zusammenhang auch, wie sie gepflegt werden sollten (hinsichtlich ihrer Anlage, Bewässerung, Säuberung usw.) und welche Gewächse gut oder schädlich für eine Wiese seien. Besonders wichtig scheint ihm dabei das rechtzeitige Mähen zu sein, nachdem er zuerst in eigenen Worten anführt, dass ein Nachteil daraus entstehe, das Gras bis zum Samenertrag weiterwachsen zu lassen, und anschließend dieselbe Empfehlung in Form eines Cato-Zitats ein zweites Mal einfügt:

***Plin. nat. 18,260***

*Cato: „Fenum, inquit, ne sero seces: prius quam semen maturum sit.“*

Als nächstes spricht unser Autor davon, wie die Sichel geschärft werden können, welche Arten von Sensen es gebe, welche Vorteile eine jede bringe und wie man die gemähten Wiesen und auch das geschnittene Gras zu behandeln habe. Abschließend widmet er der Sommersonnenwende einen eigenen Abschnitt (§ 264-267), wo er angibt, durch welche Zeichen die Natur dem Bauern eindeutig zeige, dass dieser Zeitpunkt gekommen sei, bevor er zum nächsten Zeitraum übergeht.

Es handelt sich hier ebenso wie bei Paragraph 77 um eine Reminiszenz, eine vereinzelte Lesefrucht, aus Catos Werk (vgl. o. 27f., zu § 76f.):<sup>49</sup>

***Cato agr. 53***

*Fenum, ubi tempus erit, secato cavetoque ne sero seces. Prius quam semen maturum siet, secato, et, quod optimum fenum erit, seorsum condito, per ver, cum arabunt, ante quam ocinum des, quod edint.*

Auch Varro gibt *rust. 1,49* eine Anleitung zur Heuernte und meint dabei unter anderem:

***Varro rust. 1,49,1***

*Primum de pratis summissis herba, cum crescere desiit et aestu arescit, subsecari falcibus debet et quoad perarescat furcillis versari: cum peraruit, de his manipulos fieri ac vehi ad villam; tum de pratis stipulam rastellis eradi atque addere faenisiciae cumulum.*

Columella will dagegen, dass das Gras für das Heu etwas früher gemäht wird, nämlich kurz bevor das Gras zu verdorren beginnt:

***Colum. 2,18,1***

*Faenum autem demetitur optime ante quam inarescat; nam et largius percipitur et iucundiores cibum pecudibus praebet.*

Plinius scheint diese Meinung zu teilen, nachdem er – unmittelbar bevor er das Cato-Zitat einfügt – bemerkt: *Secandi tempus cum spica deflorescere coepit. Secandum, antequam inarescat (nat. 18,260)*, was ein Zitat der eben genannten Textstelle bei Columella sein könnte.<sup>50</sup>

Dem Zeitraum zwischen der Sommersonnenwende (ungefähr am 24. Juni) und dem Aufgang der Leier (ungefähr am 8. August) widmet Plinius sehr viel Aufmerksamkeit und dementsprechend einen langen Abschnitt seines Buches (§ 268-309). Nach den üblichen einleitenden astronomischen und meteorologischen Bemerkungen, bei denen sich unser Autor auf Cäsar stützt<sup>51</sup>, fügt er hier noch eine weitere, längere Passage über verschiedene Gestirne ein, in der er unter anderem auch erläutert, welchen Einfluss der Mond nehme und welche

---

<sup>49</sup> Vgl. Münzer (1897), 75.

<sup>50</sup> Laut Columella ist es übrigens auch an Feiertagen erlaubt, die Wiesen zu mähen und Heu einzulagern (2,21,3), aber dies sei nur am Rande bemerkt.

<sup>51</sup> In welcher Form Plinius den cäsarianischen Kalender benützt hat, ist nicht bekannt. Jedenfalls zitiert er Cäsar unter den *auctores* des 18. Buches seiner *Naturalis historia* und nennt ihn dort insgesamt sechzehnmal mit Namen.

(schädlichen) Auswirkungen auf das Klima, das Wetter, die Pflanzen, die Ernte usw. daraus entstünden. Dies führt ihn wiederum zu einem kurzen Exkurs über die Robigalia (das Rostfest), die Floralia (das Blütenfest) und die Vinalia (das Weinfest) (vgl. u. 62-67, zu § 285, 286 und 289).

Mit Paragraph 295 wendet sich Plinius schließlich den Ausführungen zu, welche Arbeiten in diesem Zeitraum (24. Juni bis 8. August) zu verrichten sind. Seiner Ansicht nach muss man nun unter anderem die Gerstenernte einbringen und daher die Tenne für die Ernte vorbereiten, was folgendermaßen zu geschehen hat:

***Plin. nat. 18,295***

*Opera rustica huius intervalli: terram iterare, arbores circumfodere aut, ubi aestuosa regio poscat, adcumulare – germinantia nisi in solo luxurioso fodienda non sunt – seminaria purgare sarculo, messem hordeaciam facere, aream <in> messem praeparare, Catonis sententia amurca temperatam, Vergili operosius.*

Unser Autor selbst meint aber, dass man die Tenne in der Praxis meist nur ebnen und mit stark verdünntem Kuhmist bestreichen würde, was ihm ein ausreichendes Mittel gegen den Staub zu sein scheine.

Anschließend spricht Plinius von den verschiedenen gebräuchlichen Verfahren bei der Ernte, beim Dreschen und schließlich auch bei der Einlagerung des Getreides.

Für Cato ist der Ölschaum (*amurca*) allem Anschein nach eine Art Allheilmittel, das sich zur Lederpflege eigne (*agr. 97*), Motten von den Kleidern fernhalte (*agr. 98*), für das Haltbarmachen von getrockneten Feigen (*agr. 99*), von Olivenöl (*agr. 100*) und von Myrtenzweigen mitsamt ihrer Beeren (*agr. 101*) verwendet werden solle; weiter solle er dafür, dass Brennholz nicht qualmt, sondern besser brennt (*agr. 130*) und auch das Bronzegeschirr lasse sich seiner Meinung nach optimal damit pflegen und polieren (*agr. 98*). Außerdem sei der Ölschaum ein gutes Mittel, um Rinder (*agr. 103*) und (Öl-)Bäume (*agr. 93*) gesund zu erhalten, und diene ferner – was Plinius hier zitiert – zur Anlage und zum Schutz der Tenne (wie auch des eingelagerten Getreides (*agr. 92*)):

***Cato agr. 91***

*Aream sic facito: locum ubi facies confodito. Postea amurca conspargito bene sinitoque combibat. Postea comminuito glebas bene, deinde coaequato et paviculis verberato. Postea denuo amurca conspargito sinitoque arescat. Si ita feceris, neque formicae nocebunt neque herbae nascentur.*

### **Cato agr. 129**

*Aream, ubi frumentum teratur, sic facito: confodiatur minute terra, amurca bene conspargatur et combibat quam plurimum. [...] ubi coaequata erit, neque formicae molestae erunt et, cum pluerit, lutum non erit.*

Bereits im 15. Buch der *Naturalis historia* gibt Plinius eine Zusammenstellung von Catos Bemerkungen über die *amurca* wieder, die besonders agr. 97-101, außerdem agr. 129f. und vielleicht auch noch agr. 91f. entlehnt sind:

### **Plin. nat. 15,33f.**

*Super omnia vero celebravit amurcam laudibus Cato. Dolia olearia cadosque illa imbui, ne bibant oleum; amurca subigi areas terendis messibus, ut formicae rimaeque absint; quin et lutum parietum ac tectoria et pavimenta horreorum frumenti, vestiaria etiam contra teredines ac noxia animalium amurca aspergi, semina frugum perfundi; morbis quadrupedum, arborum quoque, illa medendum, efficaci ad ulcera interiora humani quoque oris; lora etiam et coria omnia et calceamina axesque decocta ungui atque aeramenta contra aeruginem colorisque gratia elegantioris et totam supellectilem ligneam ac vasa fictilia, in quis ficum aridam libeat adservare, aut si folia bacasque in virgis myrti aliudve quod genus simile; postremo ligna macerata amurca nullo fumi taedio ardere.*

Wie ungenau er dabei verfährt, zeigt schon der Satz: *amurca subigi areas terendis messibus, ut formicae rimaeque absint*, denn Cato empfiehlt zwar zweimal das Besprengen der Tenne mit Ölschaum, begründet das aber in Kapitel 91 damit, dass es gegen Ameisen und Unkraut helfe, in Kapitel 129 dagegen damit, dass es außer gegen die Ameisen auch ein gutes Mittel gegen das Aufweichen des Bodens bei Regen sei. Das bedeutet nun, dass unser Autor hier aus dem Kopfe zitiert und dies ebenso nat. 18,295 tut, wenn er schreibt: *aream <in> messem praeparare, Catonis sententia amurca temperatam, Vergili operosius*. Er erinnert sich hier bei Cato an seine eigene erste Stelle (nat. 15,33f.) und hat von der Lektüre Vergils (georg. 1,175f.) nur den allgemeinen Eindruck behalten, dass dieser die Lehren Catos teils erweitert, teils abgeändert brachte. Außerdem darf an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass von den Sätzen, die Plinius nat. 15,33 anführt, nämlich: *semina frugum perfundi, morbis quadrupedum, arborum quoque, illa (sc. amurca) medendum, efficaci ad ulcera interiora humani quoque oris*, die ersten sehr flüchtige Erinnerungen an Stellen der erhaltenen Schrift sind, der letzte darin jedoch gar nicht nachweisbar ist. Aber genau diesen Satz bringt Plinius noch einmal, wenn er nat. 23,74 mit einem Verweis auf diese Stelle beginnt: *De amurca poteramus videri satis dixisse Catonem secuti, sed reddenda medicinae quoque est. Gingivis*

*et oris ulceribus, dentium stabilitati efficacissime subvenit [...]*. Daraus lässt sich schließen, dass Plinius wahrscheinlich neben Catos Anweisungen zur Verwendung der *amurca* auch noch die eines anderen Autors gelesen hatte und nun beide in seiner Erinnerung oder in seinen Notizen (vgl. Plin. *ep.* 3,5: *nihil enim legit, quod non excerperet [...]*) etwas durcheinander geraten sind.<sup>52</sup>

Die Wurzeln der Ölbäume (*rust.* 1,55,7), der Kornspeicher und auch das eingelagerte Getreide (*rust.* 1,57,1f.) sind bei Varro ähnlich mit Ölschaum zu behandeln, wie bei Cato. Gelagert wird der Ölschaum seiner Ansicht nach am besten in Fässern wie Olivenöl oder Wein (*rust.* 1,61,1). Ebenso deckt sich seine Meinung, wie man einen Dreschplatz anzulegen hat und welchen Nutzen die *amurca* dabei bringt, fast komplett mit jener Catos:

**Varro *rust.* 1,51,1**

*Solida terra pavita, maxime si est agrilla, ne, aestu paeminosa, in rimis eius grana oblitescant et recipiant aquam et ostia aperiant muribus ac formicis. Itaque amurca solent perfundere; ea enim herbarum et formicarum et talparum venenum.*

Die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des Ölschaumes sind auch Columella nicht fremd. Bei ihm dient er – ebenso wie bei Cato – zur Düngung und Pflege der Obst- und vor allem Ölbäume (1,6,24; 2,14,3; 5,9,14.16; 5,10,10; *arb.* 21,2) und als gutes Heilmittel für Rinder (6,4,4) und Schafe (7,5,7.9); außerdem zur Aufbesserung von salzigen und schlammigen Böden (2,9,10), zum Schutz der Bohnensaat (2,10,8) sowie – mit Humus vermischt – als Heilmittel für Verletzungen von Rebstöcken (4,24,6). Doch dies sei nur am Rande bemerkt, denn weit wichtiger ist für unsere Betrachtungen an dieser Stelle die Tatsache, dass Columella, genau wie Cato und Varro, angibt, dass die *amurca* ein wichtiges Mittel für den Bau des Kornspeichers, den man mit Ölschaum zu präparieren hat, damit das Ungeziefer fernbleibt (1,6,12-15), und für die Anlage der Tenne sei:

**Colum. 2,19,1**

*Area quoque si terrena erit, ut sit ad triturationem satis habilis, primum radatur, deinde confodiatur <et rigetur> permixtis paleis cum amurga, quae salem non accepit, nam ea res a populatione murum formicarumque frumenta defendit; tum aequata paviculis vel molari lapide condensetur et rursus superiectis paleis inculcetur atque ita solibus siccanda relinquatur.*

---

<sup>52</sup> Vgl. Münzer (1897), 80.

### 2.1.7 Wetterzeichen und Gestirne (§ 321-365)

Eine Sammlung von Bemerkungen über den Mond, die Wetterzeichen, Unwetter, Winde, über die Sonne und die Gestirne liefert Plinius in den Paragraphen 321 bis 365.<sup>53</sup>

Bei seinen Betrachtungen bezüglich der Winde beginnt unser Autor in Paragraph 335 mit dem Nordostwind (*aquilo*) und dem Südwestwind (*africus*) und spannt den Bogen dann über den Ostwind (*subsolanus*) zum Westwind (*favonius*). Dieser sei seiner Beschreibung nach trockener als der Ostwind, wehe einem zur Zeit der Tagundnachtgleiche vom Punkt des Sonnenuntergangs entgegen und werde von den Griechen *zéphyros* genannt. Hierzu gibt Plinius folgende Empfehlung Catos wieder:

***Plin. nat. 18,337***

*In hunc spectare oliveta Cato iussit.*

Der *favonius* leite außerdem den Frühling ein, öffne die Erde und sei bei milder Kälte gesund; er gestatte es, die Reben zu beschneiden, die Feldfrüchte zu besorgen, Bäume zu setzen, Obst zu pflanzen und Ölbäume zu behandeln.

Auf diese Ausführungen folgen nun der Südostwind (*volturnus*), der Nordwestwind (*corus*) und schließlich der Südwind (*auster*). Anschließend wendet sich unser Autor den Wetterzeichen und Unwettern zu.

Catos Lehren über die Olivenzucht (*agr. 6,1f.*) wurden von Plinius schon *nat. 15,20f.* aufgenommen und zitiert. Die hier zu behandelnde Stelle *nat. 18,337* (und ebenso *nat. 17,223*) ist eine Reminiszenz daran und bezieht sich im Einzelnen auf:<sup>54</sup>

***Plin. nat. 15,21***

*Spectare oliveta in favonium loco exposito solibus censet, nec alio ullo modo laudat.*

Hierfür hat Plinius wohl folgende Stelle aus Catos *De agricultura* benutzt:

***Cato agr. 6,2***

*Ager oleto conserundo, qui in ventum Favonium spectabit et soli ostentus erit; alius bonus nullus erit.*

Varro zitiert *rust. 1,23,7-24,2* durchgehend aus *agr. 6,1f.*, weshalb auch bei ihm diese Ansicht Catos vorkommt und offensichtlich Zustimmung findet:

---

<sup>53</sup> Vgl. König (1979), 45.

<sup>54</sup> Münzer (1897), 76.

**Varro rust. 1,24,1**

*Agrum oliveto conserendo, nisi qui in uentum favonium spectet et soli ostentus sit, alium bonum nullum esse.*

Columella widmet das neunte Kapitel seines fünften Buches *De re rustica* der Frage, wie eine Ölbaumschule anzulegen sei. Hinsichtlich einer idealen Ausrichtung der Baumreihen meint er dort:

**Colum. 5,9,7**

*sed in Favonium dirigi ordines convenit, ut aestivo perflatu refrigerentur.*

Der Autor ist hier in seinem Wortlaut recht eigenständig, weshalb eher nicht anzunehmen ist, dass auch er sich (ohne ihn mit Namen zu nennen) auf Cato bezieht.

Da also Varro bezüglich der positiven Wirkung des Westwindes auf die Olivenzucht ebenfalls Cato zitiert und auch Columella in diesem Zusammenhang nicht wirklich etwas Neues einbringt, bleibt festzuhalten, dass sich Plinius hier vermutlich deshalb auf Cato beruft und diesen namentlich zitiert, weil er die ursprüngliche Quelle dieser Ausführungen ist, es zur Zeit unseres Autors außerdem nichts Neues zu diesem Thema gab und er darüber hinaus natürlich auch die Meinung Catos teilt.

## **2.2 Die namentlichen Zitate Varros**

### **2.2.1 Praefatio (§ 1-25)**

Wie bereits erwähnt (vgl. o. 7, zu § 11) beginnt das 18. Buch der *Naturalis historia* mit einem Loblied auf die alte Zeit, die dem Ackerbau sehr große Bedeutung zugewiesen hat (§ 1-25).<sup>55</sup>

In den Paragraphen 15 bis 18 spricht Plinius in diesem Zusammenhang über die Getreidepreise, die in alter Zeit aufgrund der großen Fruchtbarkeit und guten Ernte sehr niedrig waren, und zitiert in diesem Zusammenhang Varro:

**Plin. nat. 18, 17**

*M. Varro auctor est, cum L. Metellus in triumpho plurimos duxit elephantos, assibus singulis farris modios fuisse, item vini congios ficique siccae pondo XXX, olei pondo X, carnis pondo XII.*

Der Grund für die große Fruchtbarkeit und den entsprechenden Ertrag konnten aber laut Plinius nicht die großen Landgüter einzelner sein, nachdem durch das Gesetz des Stolo

---

<sup>55</sup> Vgl. König (1979), 44.

Licinius 367 v. Chr. die maximale Größe eines einzelnen Gutes auf 500 Morgen begrenzt worden war. Er merkt jedoch auch an, dass besagter Licinius nach seinem eigenen Gesetz bestraft wurde, weil er auf den Namen seines Sohnes selbst mehr besaß, als erlaubt war und fügt anschließend – zum Thema passend – die Bemerkung ein, dass Manius Curius nach seinen Triumphen und dem ungeheuren Zuwachs des Staates eine Rede hielt, in der er sagte, dass ein Bürger, dem sieben Morgen Land nicht genügten, als gefährlich angesehen werden müsse (dieses Maß war dem Volk nach der Vertreibung der Könige zugeteilt worden).

Mit Paragraph 19 wendet sich unser Autor dann der Frage nach dem tatsächlichen Grund für die große Fruchtbarkeit zu.

Leider ist das Werk Varros, aus dem Plinius hier augenscheinlich zitiert, nicht erhalten. Folglich lässt sich nicht genau sagen, woher das Zitat stammt.

Weiter ist festzuhalten, dass weder Cato noch Columella vergleichbare Angaben zu den Preisen von Lebensmitteln liefern, weshalb sich die Frage erübrigt, warum unser Autor in diesem Zusammenhang Varro zitiert und nicht einen der anderen beiden Autoren. Aber es stellt sich hier die ebenso interessante Frage, ob Varro Plinius vielleicht nicht nur für diesen kurzen Einschub, sondern für den gesamten Abschnitt über die Preise der wichtigsten Lebensmittel als Quelle diente.

Um diese Frage angemessen behandeln zu können, muss man etwas weiter ausholen und zwei weitere Stellen aus der *Naturalis historia* mit einbeziehen, zunächst jene, die – kurz vor der von uns zu besprechenden – den Getreidepreis unter der Aedilität des Seius angibt:

***Plin. nat. 18,16***

*Seius in aedilitate assibus populo frumentum praestitit, quam ob causam ei statuae in Capitolio ac Palatino dicatae sunt, ipse supremo die populi umeris portatus in rogum est.*

Als zweite Stelle ist eine aus dem 15. Buch zu berücksichtigen, wo unser Autor bereits den festgesetzten Preis des Öles im Jahre 505 a.u.c. (= 249 v. Chr.) und zur Zeit des Seius im Jahre 680 a.u.c. (= 74 v. Chr.) angibt:

***Plin. nat. 15,2f.***

*Urbis quidem anno DV Appio Claudio Caeci nepote L. Iunio cos. olei librae duodenae assibus venire, et mox anno DCLXXX M. Seius L. f. aedilis curulis olei denas libras singulis*

*assibus praestitit populo Romano per totum annum. Minus ea miretur qui sciat post annos XXII Cn. Pompeio ter cos. oleum provinciis Italiam misisse.*<sup>56</sup>

Wegen der engen Beziehung der an beiden Stellen enthaltenen Angaben über Seius ist es laut Münzer wahrscheinlich, dass zwischen der für das Jahr 505 a.u.c. (*nat.* 15,2) und der für das Jahr des Triumphzuges des Metellus (= 504 a.u.c.) (*nat.* 18,17) eine ähnliche Beziehung besteht.<sup>57</sup>

Er meint, es sei einfach, die beiden Zahlen bei der Notiz über den Ölpreis vollkommen in Übereinstimmung zu bringen, sodass nur die Zeitangabe Schwierigkeiten bereiten würde. Doch auch das lasse sich leicht lösen, indem man annimmt, dass die Quelle für die Zeitbestimmung nur den Triumph des L. Metellus bot und Plinius, als er zum ersten Mal darauf stieß (d.h. beim Schreiben des 15. Buches), es seinen Lesern bequemer machen wollte und daher in der Zeittafel, die er gewöhnlich zur Hand hatte, das Jahr des Triumphes nachschlug. Dabei sei es möglich, dass er sich entweder selbst um ein Jahr versah, oder aber dass die Zeittafel nicht genau war. Für die zweite Möglichkeit sprechen würde, dass auch die Benennung des Konsuls *Ap. Claudius Caeci n.*, die er anführt, nicht korrekt ist, sondern richtig eigentlich *P. Claudius Caeci f.* lauten müsste.<sup>58</sup>

So ließen sich nun beide Stellen des Plinius auf je ein Exzerpt über die Preise der Lebensmittel nach den Siegen des Metellus in Sizilien und unter der Aedilität des Seius zurückführen. Bereits im 15. Buch sieht man deutlich, dass ein Zeitgenosse des Pompeius die Quelle ist und im 18. Buch wird Varro – zumindest was die Zeit um 250 v. Chr. betrifft – namentlich genannt. Daraus kann man schließen, dass Varro die alleinige Quelle für beide Stellen ist.<sup>59</sup>

Ausgehend davon ist es möglich, dass sich die Benutzung Varros an der Stelle im 18. Buch noch weiter erstreckt: Es werden neben Seius (§ 16) in Paragraph 15 nämlich noch zwei weitere römische Staatsmänner genannt, die Getreide zu einem außerordentlich günstigen Preis verkauften:

#### ***Plin. nat. 18,15***

*Manius Marcius aedilis plebis primum frumentum populo in modios assibus datavit. L. Minucius Augurinus, qui Spurium Maelium coarguerat, farris pretium in trinis nundinis ad*

<sup>56</sup> An Rande erwähnt sei an dieser Stelle, dass in den Handschriften verschiedene Lesearten bezüglich des Ölpreises überliefert sind: neben *duodenae assibus* auch *due dene assibus*, *duae denis assibus* sowie *duodenae denis assibus*. Allerdings erscheint im Hinblick auf die These, dass die Textstellen *nat.* 15,2f. und 18,16f. auf je ein Exzerpt über die Preise der Lebensmittel nach den Siegen des Metellus und unter der Aedilität des Seius zurückgehen, die oben nach der Textausgabe von Le Bonniec zitierte Leseart als die einzig logische.

<sup>57</sup> Vgl. Münzer (1897), 269.

<sup>58</sup> Vgl. Münzer (1897), 269.

<sup>59</sup> Vgl. Münzer (1897), 270.

*assem redegit undecimus plebei tribunus, qua de causa statua ei extra portam Trigeminam a populo stipe conlata statuta est.*

Die älteste Notiz scheint die über Manius Marcius zu sein (vgl. o. im Text *primum*), was auf eine chronologische Anordnung hindeutet. Das wiederum ist ein Anzeichen dafür, dass Plinius sie wohl schon in seiner Vorlage (unserer Annahme nach also bei Varro) so zusammengestellt vorfand. Auch die Annahme, dass die zweite Notiz, also jene über L. Minucius Augurinus, letztlich auf Piso zurückgeht<sup>60</sup>, steht der Ableitung des Ganzen aus Varro nicht im Wege.

Der Vollständigkeit halber sei noch gesagt, dass diese drei Nachrichten von jener aus dem ersten punischen Krieg durch eine Bemerkung getrennt werden, die gar nicht recht hier her passt und zu der außerdem keine Parallelstellen erhalten sind (*nat. 18,16*): *Quo verum anno Mater deum avecta Romam est, maiorem ea aestate messem quam antecedentibus annis decem factam esse tradunt*. Die Datierung ist hier ähnlich wie die in Paragraph 17: *nach dem Triumph des Metellus*. Plinius machte sich in beiden Fällen nicht die Mühe, sie durch Zeitangaben zu ersetzen.<sup>61</sup>

Wir wissen aber, dass mit „Göttermutter“ Cybele gemeint ist, eine ursprünglich phrygische Gottheit, die im Jahre 204 v. Chr. feierlich in Rom eingeführt wurde.<sup>62</sup>

Letztlich kann man also annehmen, dass dem gesamten Abschnitt von Paragraph 15 bis 17 über die Preise der wichtigsten Lebensmittel – eventuell mit Ausnahme des Einschubes am Beginn von Paragraph 16 – Varro als Quelle zugrunde liegt.

Auf die Ausführungen in Paragraph 22f., wo Plinius – um die Wichtigkeit der Landwirtschaft noch einmal speziell zu betonen – zuerst eine Reihe von „ausländischen“ (d.h. griechischen) Königen, die sich alle bereits mit Landwirtschaft beschäftigt haben, aufzählt und anschließend auch den Punier Mago, dessen 28 Bücher der Senat nach der Eroberung Karthagos ins Lateinische übersetzen ließ, und schließlich Cato erwähnt (vgl. o. 8, zu § 22), folgt in

---

<sup>60</sup> Diese Annahme ergibt sich aus der Tatsache, dass Plinius L. Minucius Augurinus noch an einer anderen Stelle in seinem Werk erwähnt (*nat. 34,21*) und dort anführt, er habe das Amt des *praefectus annonae* bekleidet, der für die Getreideversorgung im Römischen Reich zuständig war, während er nach den Angaben im 18. Buch der elfte Volkstribun gewesen sein soll. Diese verschiedenen Angaben hinsichtlich seines Amtes sind ein zwingender Grund zur Annahme zweier Quellen.

Mommsen hält die Überlieferung, welche Minucius zum elften Volkstribunen machte, für die frühere. Das wie auch die Errichtung des Ehrendenkmals durch die Plebs verträgt sich besonders mit der von ihm als pisonisch erkannten Tendenz, und abgesehen davon ist Piso – außer Hemina, der hier gar nicht in Betracht kommt – tatsächlich der einzige Annalist, der im 18. Buch benutzt wird. (Vgl. Münzer (1897), 234; vgl. Mommsen, Th., *Römische Forschungen*, Bd. 2, Berlin 1879, 214.)

<sup>61</sup> Vgl. Münzer (1897), 270.

<sup>62</sup> Vgl. *nat. 18*, ed. König (wie Anm. 47), 226.

Paragraph 23 ein Verweis auf den Beginn des Werkes, wo die übrigen lateinischen Autoren bereits angeführt wurden; nur Varro wird an dieser Stelle noch einmal besonders hervorgehoben:

***Plin. nat. 18,23***

*Sapientiae vero auctores et carminibus excellentes quique alii illustres viri composuissent, quos sequemur, praetexuimus hoc in volumine, non in grege nominando M. Varrone, qui LXXXI vitae annum agens de ea re prodendum putavit.*

Varros Schrift über die Landwirtschaft ist nach seiner eigenen Aussage in seinem 81. Lebensjahr verfasst worden, was Plinius aus folgender Bemerkung am Beginn von dessen Werk offensichtlich wohlbekannt war:

***Varro rust. 1,1***

*Otiū<m> s<i> essem consecutus, Fundania, commodius tibi haec scriberem, quae nunc, ut potero, exponam cogitans esse properandum, quod, ut dicitur, si est homo bulla, eo magis senex; annus enim octogesimus admonet me, ut sarcinas conligam, antequam proficiscar e vita.*

Plinius hat seine Quellen sicherlich nach eigenem Gutdünken ausgewählt, aber dennoch erscheint die Anmerkung sinnvoll, dass auch seine Hauptquelle Columella die Bedeutung Varros (und Catos, vgl. o. 8f., zu § 22) nicht bestreitet.

Dieser geht bei seiner Auflistung der römischen Landwirtschaftsschriftsteller zwar nicht auf das Alter Varros ein, aber auch er verleiht dessen Werk gewissermaßen einen besonderen Stellenwert, indem er sagt, dass Cato der Erste gewesen sei, der in lateinischer Sprache über die Landwirtschaft geschrieben habe, die beiden Saserna (Vater und Sohn) sie sorgfältiger ausgebildet hätten, Scrofa ihr dann noch eine gewisse Wortgewandtheit verliehen habe, aber dass es letztlich erst Varro gewesen sei, der sie verfeinert bzw. gesellschaftsfähig gemacht habe. Natürlich ist die chronologische Anordnung hier klar zu erkennen und wird von Columella im Anschluss mit Vergil, Hygin, Celsus, Atticus und Graecinus noch weiter fortgeführt (1,1,12), aber man kann dennoch annehmen, dass Varro auch hier große Bedeutung beigemessen wird.

### 2.2.2 Getreidearten (§ 49-116)

Am Beginn des Abschnittes über die Feldfrüchte (§ 49-116), gibt Plinius einen Überblick über die verschiedenen Gattungen. Er teilt sie dabei in zwei Hauptarten ein, nämlich Getreide (wie Weizen und Gerste) und Hülsenfrüchte (wie Bohne oder Kichererbse). Beim Getreide selbst unterscheidet er ebenso viele Arten wie Anbauzeiten. Mit Paragraph 51 kommt unser Autor auf das Aussehen der verschiedenen Feldfrüchte zu sprechen (Wurzeln, Halme, Samen und Früchte). Dabei beschreibt er auch die Ährenbildung einiger Getreidearten:

#### ***Plin. nat. 18,56***

*Frumenta quaedam in tertio genu spicam incipiunt concipere, quaedam in quarto, sed etiamnum occultam. Genicula autem sunt tritico quaterna, farri sena, hordeo octona. Sed non ante supra dictum geniculorum numerum conceptus est spicae, qui ut spem sui fecit, quattuor aut quinque tardissime diebus florere incipiunt totidemque aut paulo pluribus deflorescunt, hordea vero, cum tardissime, septem. Varro quater novenis diebus fruges absolvi tradit et mense nono meti.*

Dann wendet sich Plinius dem Aussehen der Bohne und der übrigen Hülsenfrüchte zu.

Münzer meint, dass es sich hier um eine äußerst flüchtige und ungenaue Reminiszenz an *rust. 1,32,1* handle.<sup>63</sup>

#### ***Varro rust. 1,32,1***

*Quarto intervallo, inter solstitium et Caniculam, plerique messem faciunt, quod frumentum dicant quindecim diebus esse in vaginis, quindecim florere, quindecim exarescere, cum sit maturum.*

Im Endeffekt lässt sich nicht genau feststellen, auf welche Schrift bzw. Textstelle Varros sich Plinius hier beruft, aber da die Angaben *rust. 1,32,1* recht stark von denen unseres Autors abweichen, ist vielleicht doch eher anzunehmen, dass er an dieser Stelle aus einem anderen (möglicherweise verlorenen) Werk Varros zitiert.<sup>64</sup>

Was die übrigen Informationen in diesem Paragraphen betrifft, so liegt vermutlich Theophrast *h. p. 8,2,4f.* (hier der Einfachheit halber und zum besseren Vergleich in der lateinischen Übersetzung nach Wimmer angegeben<sup>65</sup>) zugrunde:

---

<sup>63</sup> Vgl. Münzer (1897), 91.

<sup>64</sup> Vgl. nat. 18, ed. Le Bonniec (wie Anm. 11), 208.

<sup>65</sup> Theophrasti Eresii opera quae supersunt omnia. Recensuit, latine interpretatus est, indices rerum et verborum absolutissimos adjecit Fridericus Wimmer, ed. F. Didot, Paris 1866.

*Quorum in tertio statim quartove spica inest, quamquam nondum mole conspicua: - in toto vero caule plura genicula fiunt: - ita ut simul cum evolutione caulis spica consistat aut brevi post; sed conspicua non prius fit quam folliculo inclusa ceperit incrementum, tunc autem conceptum moles sua prodit. Post expilcationem autem statim florent intra quattuor quinqueve dies et triticum et hordeum atque per totidem dies florere pergunt; qui plurimum temporis referunt intra septem dies deflorescere tradunt.*

(Im Anschluss wendet sich auch Theophrast den Hülsenfrüchten zu, was ein weiterer Anhaltspunkt dafür ist, dass er Plinius hier als – indirekte – Quelle diene.)

Aber auch Columella führt in seiner Schrift über die Landwirtschaft ähnlich an:

***Colum. 2,11,10***

*omne autem frumentum et hordeum, quidquid denique non duplici semine est, spicam a tertio ad quartum nodum emittit et, cum totam edidit, octo diebus deflorescit ac deinde grandescit diebus quadraginta, quibus post florem ad maturitatem venit.*

Das bedeutet also, dass Plinius zu diesem Thema auch auf ihn hätte zurückgreifen können, aber den griechischen Autor hier vorgezogen hat. Bei dessen Zitierung arbeitete er allerdings etwas flüchtig, indem er, wenn er von den sieben Tagen spricht, den Weizen nicht erwähnt.<sup>66</sup>

### **2.2.3 Hülsenfrüchte (§ 117-136)**

Von Paragraph 117 bis 136 bespricht Plinius die einzelnen Arten der Hülsenfrüchte (z.B. Bohne, Linse, Erbse, Kichererbse usw.) in einem eigenen Abschnitt, beginnend mit der Bohne. Diese findet laut seinen Ausführungen vielfache Verwendung für alle Vierfüßler, insbesondere aber für den Menschen. Er meint außerdem, dass der Bohnenbrei, den man nach altem Brauch den Göttern opfert, sogar von religiöser Bedeutung sei. Dann zählt er einige Mythen und eigentümliche religiöse Ansichten über die Bohne auf, beispielsweise dass das Essen der Bohne von einigen verboten worden sei, weil sich in ihr die Seelen der Verstorbenen befänden, wozu sich auch Varro geäußert hat:

***Plin. nat. 18,119***

*Varro et ob haec flaminem ea non vesci tradit et quoniam in flore eius litterae lugubres reperiantur.*

---

<sup>66</sup> Vgl. nat. 18, ed. Le Bonniec (wie Anm. 11), 207f.

Nachdem Plinius die Aufzählung der Mythen, welche die Bohne umranken, beendet hat, spricht er darüber, wo sie in welchen verschiedenen Ausprägungen wächst und wie man sie anpflanzen soll.

Im den Paragraphen 118 und 119 beschäftigt sich Plinius damit, welche Rolle die Bohne, die den ersten Platz unter den Hülsenfrüchten innehat, im Sakralwesen einnimmt.<sup>67</sup>

In Bezug auf das Bohnenverbot ist dabei zunächst Folgendes festzuhalten: In Paragraph 118 erwähnt Plinius unter anderem auch: *praevalens pulmentari cibo et hebetare sensus existimata, insomnia quoque facere, ob haec Pythagoricae sententiae damnata*. Es ist allgemein bekannt, dass die Pythagoreer im Rahmen ihrer medizinischen Untersuchungen auch eine Reihe von Speisevorschriften, eine *δίαιτα* für Gesunde, erstellt haben, worauf hier vermutlich angespielt wird. Als charakteristisch kann dafür der Bericht des Arztes Androkydes zur Zeit Alexanders d. Großen angeführt werden, nach dem Pythagoras allgemein alle blähenden und beunruhigenden Speisen verbot, dagegen die entgegengesetzten empfahl und riet, das zu essen, was den richtigen Körperzustand hervorbringt und erhält. Vielleicht liegt in dieser Vorstellung auch die natürlichste Erklärung für das Bohnenverbot, da die Pythagoreer die Wirkungen der Speisen und Pflanzen auf das Genaueste beobachteten.<sup>68</sup>

Plinius verbietet seinerseits zwar nicht den Verzehr der Bohne insgesamt, führt aber noch zwei weitere, religiöse Gründe für ein Bohnenverbot an: dass sie nach Meinung einiger die Seelen der Verstorbenen enthalte und dass ein Flamen die Bohne nach Varro deshalb nicht essen dürfe, weil sie Trauerbuchstaben (*litterae lugubres*) enthalte.

Alle Anweisungen, die medizinischen und die religiös begründeten, lassen jedoch eine gemeinsame naturphilosophische Grundlage erkennen: Alles, was sich als Leidenschaft weckend und Harmonie störend erwies, galt eben auch als gegen das anerkannte Gesetz der Gottheit verstoßend. Vermutlich haben die medizinischen Speisevorschriften der Pythagoreer aus diesem Grund gleichzeitig (oder auch rückwirkend später) religiös-symbolische Ausdeutung erfahren.<sup>69</sup>

Es bietet sich an, an dieser Stelle einen kurzen Exkurs zur Bedeutung der römischen Religion bei Plinius und den Quellen, die er für diesen Bereich insgesamt verwendet, zu unternehmen.

Grundsätzlich wird die Religion für Plinius infolge seines Universalismus zum Thema: Er will ja die Phänomene der Welt, der Natur und der Kultur insgesamt behandeln. Die

---

<sup>67</sup> Vgl. Münzer (1897), 301.

<sup>68</sup> Vgl. Schumacher, J., *Antike Medizin. Die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Medizin in der griechischen Antike*, Berlin <sup>2</sup>1963, 61f., 62, Anm. 2.

<sup>69</sup> Vgl. Schumacher (1963), 61.

besondere Aufmerksamkeit, die er dabei der römischen Religion schenkt, ist durch seinen römischen Nationalismus und Traditionalismus bedingt. Seine Einstellung gegenüber der Religiösität ist kritisch, es ist ihm ein wichtiges Anliegen, den Wahrheitsgehalt religiöser Tatbestände festzustellen.<sup>70</sup>

Seiner schriftstellerischen Grundabsicht gemäß muss unser Autor die römische Religion von außen schildern, also nur insofern, als ihre Phänomene für seinen eigentlichen Gegenstand, für die Natur und deren Auswirkungen auf das Leben, von Belang sind. Demnach kann alles für nichtfaktisch Gehaltene außer Betracht bleiben. Auch die Grenze zwischen offizieller Staatsreligion und inoffizieller Privatreligion verflüchtigt sich, die römische Religion stellt sich so in der Sicht des Plinius als etwas Umfassendes, als römische Volksreligion dar, als Religion, wie sie praktiziert wird. Dabei richtet unser Autor seine Aufmerksamkeit besonders auf solche Erscheinungen, an deren direkt oder indirekt religiöse Qualität er glaubt, auf die Prodigien, die Magie, insbesondere die magische Wirkung des Wortes, auf die Phänomene des Herrscherkultes. Der formale Kontext aber, in dem die verschiedenen Schilderungen aus dem Bereich der römischen Religion stehen, ist sehr vielfältig.<sup>71</sup>

Insgesamt tritt uns die römische Religion in der *Naturalis historia* als eine Anschauung entgegen, die aus vielen Quellen geflossen ist und für den praktischen Zweck des eigenen Lebens und Schreibens angepasst wurde.<sup>72</sup>

In diesem Zusammenhang gilt es die Frage zu klären, welcher Einordnung die Abhandlung über die Rolle der Bohne im römischen Sakralwesen im Hinblick auf die römische Religion bei Plinius bedarf.

Zunächst einmal lässt sich der gesamte Abschnitt *nat. 18,118f.* über die Rolle der Bohne im Sakralwesen formal als Charakterisierung einordnen, da die Bohne hier eben nicht nur namentlich genannt, sondern auch in ihrem Wesen charakterisiert wird, es werden also zusätzliche Informationen gegeben.<sup>73</sup>

Hinsichtlich der Frage, inwiefern hier das Gegenüber von Gott und Mensch eine Rolle spielt, ist zweifellos auf die Rolle der Priester und Amtsträger in der römischen Religion zu verweisen: Neben einer Beschreibung priesterlicher Privilegien sowie einer Aitiologie sind nämlich auch historische Mitteilungen Teil dieses Themenbereiches, wie zum Beispiel dass die *hirpi Sorani* aufgrund eines Senatsbeschlusses vom Militärdienst und allen anderen öffentlichen Dienstleistungen befreit waren (*nat. 7,19*) oder eben auch die Bemerkung *nat.*

---

<sup>70</sup> Vgl. Köves-Zulauf, Th., Plinius d. Ä. und die römische Religion, in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 16.1, hg. von W. Haase, Berlin - New York 1978, 187-288 (192f.).

<sup>71</sup> Vgl. Köves-Zulauf (1978), 198f.

<sup>72</sup> Vgl. Köves-Zulauf (1978), 197f.

<sup>73</sup> Vgl. Köves-Zulauf (1978), 206f.

18,118, dass der *flamen* – neben einer anderen, auch sonst berichteten Begründung – nach Varro keine Bohnen essen durfte, *quoniam in flore eius (sc. fabae) litterae lugubres reperiantur*.<sup>74</sup>

Die in Paragraph 118 enthaltene Bemerkung, dass die Bohne bei der Bestattungszeremonie bzw. bei der Totenfeier (*parentatio*) deshalb Verwendung finden würde, weil sich die Totenseelen in ihr verbergen, fällt in den Bereich der Riten, da sich diese Mitteilung auf einen religiösen Umzug bzw. auf einen Ritus, der mit einem solchen in Zusammenhang steht, bezieht.<sup>75</sup>

Auch dem Bereich der Wahrsagungen, genauer den *Auguria* im Sinne von „Wachstumswunderzeichen“ oder „Wachstumszauber“, lässt sich ein Teil der Textstelle zuordnen, nämlich *nat. 18,119*, wo u.a. steht: *Et auctionibus adhibere eam (sc. fabam) lucrosum putant*. Die Bohne eignete sich mit ihrer aufschwellenden bzw. aufblähenden Kraft gut als Mittel eines Analogiezaubers bei einer Veranstaltung, deren Zweck die „Vermehrung“ (*auctio* → *augere*) des *lucrum* war (*lucrosum putant*).<sup>76</sup>

Zur Erörterung der Quellenfrage des Paragraphen 118 möchte ich zunächst einige allgemeine Bemerkungen zu den Quellen der religionsgeschichtlichen Berichte in der *Naturalis historia* machen:

Plinius benutzte hierfür neben Dokumenten, annalistischen Quellen und fachwissenschaftlichen Monographien – soweit aus den namentlichen Zitaten erkennbar – vor allem Schriften aus der antiquarischen Literatur. Der am häufigsten mit Namen angeführte Quellenautor ist dabei Varro. Dieses große Gewicht Varros ist für das Werk generell charakteristisch, die namentliche Nennung nur die Spitze des Eisbergs. Aber trotz dieser quantitativen Bedeutung des *auctor non in grege nominandus* (vgl. o. 53, zu § 23), verfährt Plinius qualitativ mit ihm nicht anders als mit anderen Quellenautoren: Auch aus Varros Werken werden immer nur größere oder kleinere Einzelbelege zitiert, Stoffe verschiedenen Werken oder Werkteilen entnommen und zusammengefügt, varronische Ausführungen kritisch berichtigt und aus anderen Quellen ergänzt.<sup>77</sup>

Einer dieser Ergänzungsautoren ist Verrius Flaccus, laut Münzer sogar „der wichtigste Autor, den Plinius zur Ergänzung Varros für römische Dinge herangezogen hat“.<sup>78</sup> Für die Einführung jeder der zwei Quellen bevorzugt Plinius je eine typische Wendung, die er bei der jeweils anderen nie verwendet: *auctor est* schreibt er sehr häufig (sechsmal in religiösem und

---

<sup>74</sup> Vgl. Köves-Zulauf (1978), 255.

<sup>75</sup> Vgl. Köves-Zulauf (1978), 260.

<sup>76</sup> Vgl. Köves-Zulauf (1978), 266. 267, Anm. 384.

<sup>77</sup> Vgl. Köves-Zulauf (1978), 229f.

<sup>78</sup> Münzer (1897), 299.

achtundzwanzigmal in nicht-religiösem Kontext), wenn er auf Varro hinweist; *enumerat auctores, quibus credere necesse sit, auctores ponit, quibus credat*, wenn er sich auf Verrius Flaccus beruft. D.h. Varro ist für ihn selbst *auctor*, also zweifellos eine Autorität, Verrius vermittelt *auctores*. Die Gewähr für die Richtigkeit einer Information, wenn er sie von Varro übernommen hat, liegt in dessen Person und in dessen persönlicher Leistung. Bei Verrius verhält es sich anders, dort bietet eher die reiche Materialsammlung die Gewähr. Dies ist zum Teil sicher in der unterschiedlichen Struktur der varronischen und der verrianischen Altertumskunde begründet: Varros Ausführungen waren durch die Methode der Rückschlüsse aus religiösen Bräuchen, die in seiner Gegenwart noch bestanden, sowie aus alten Gesetzestexten geprägt, weshalb Plinius ihn insbesondere als autoptischen Zeugen sehr schätzte, während Verrius offensichtlich alles verfügbare Belegmaterial zu einem Thema bis zur eigenen Zeit aufreichte. Die Überzeugungskraft Varros lag daher logischerweise in seinen Argumenten, während die des Verrius in seinem Buchwissen lag.<sup>79</sup>

Alle fachwissenschaftlichen Monographien, die Plinius benutzt hat (zehn lateinische und eine griechische), sind – mit Ausnahme der catonischen – verloren. Chronologisch verteilen sich diese auf die letzten zwei Jahrhunderte vor Plinius, mit Schwerpunkt in der varronisch-ciceronischen Zeit. Die Frage, inwieweit sie von Plinius nur indirekt, insbesondere durch die Vermittlung Varros, benutzt wurden, lässt sich daher nicht sicher beantworten.<sup>80</sup> Nur im Hinblick auf Cato, dessen Werk *De agricultura* erhalten ist, steht fest, dass Plinius dessen Werk sicher im Original kannte, wie bereits im ersten Teil der vorliegenden Arbeit klar dargelegt wurde.

Unter Berücksichtigung dieser Gegebenheiten wenden wir uns nun speziell der Quellenfrage für Paragraph 118 und das dort enthaltene Varro-Zitat zu. Münzer meint, dass Plinius hier nicht auf Varro selbst zurückgriff, da er dessen Lehren größtenteils bei Verrius aufgenommen und nachgeprüft fand.<sup>81</sup> Dies erläutert er anhand einer Reihe von Textstellen verschiedener Autoren, weshalb ich diese Passage der Einfachheit halber wörtlich zitieren möchte:

„Die wichtigste Erörterung des Verrius erhalten wir leider wieder nur aus dritter Hand. Paul. Festi p. 87: *fabam nec tangere nec nominare Diali flamini licet, quod ea putatur ad mortuos pertinere. nam et Lemuralibus iacitur larvis et Parentalibus adhibetur sacrificiis et in flore eius luctus litterae apparere videntur*. Hiermit berührt sich Plinius § 118: *quin et prisco ritu pulsa faba suae religionis diis in sacro est, praevalens pulmentari cibo et hebetare sensus existimata, insomnia quoque facere, ob haec Pythagoricae sententiae damnata, ut alii*

---

<sup>79</sup> Vgl. Köves-Zulauf (1978), 230f.

<sup>80</sup> Vgl. Köves-Zulauf (1978), 243.

<sup>81</sup> Vgl. Münzer (1897), 302.

*tradidere, quoniam mortuorum animae sint in ea, qua de causa parentando utique adsumitur.* (119) Varro et ob haec flaminem ea non vesci tradit et quoniam in flore eius litterae lugubres reperiantur. Während Plinius sagt, nach Varro dürfe der Flamen keine Bohnen essen, berichtet Gellius X 15, 12 in Übereinstimmung mit Verrius besonders von dem Flamen Jupiters: *fabam neque tangere Diali mos est neque nominare*. Gellius fusst in diesem Kapitel auf den sakralrechtlichen Untersuchungen des Fabius Pictor, hängt aber unmittelbar vielleicht von einem der Juristen Augusteischer Zeit ab (Mercklin Jahrb. f. Phil. Suppl. III 655); man führte also anscheinend damals Varros Ansicht an, um sie zu berichtigen, aber Plinius zog vor, sie einfach zu übernehmen und die weiteren Ausführungen wegzulassen. Auch die von ihm ganz übergangene Notiz des Verrius über die Lemuren ist nämlich als Varronisch zu erweisen durch Nonius p. 135, 15: *Varro de vita populi Romani I: quibus temporibus in sacris fabam iactant noctu ac dicunt, se Lemures domo extra ianuam elicere*, und desgleichen die umgekehrt bei Verrius fehlende und von Plinius an die Spitze gestellte Angabe über den Bohnenbrei durch Non. p. 341, 33: *Varro de vita populi Romani I: quod calendis Iuniis et publice et privatim fabatam pultem diis mactant*. Doch ganz fremd war diese Varronische Angabe, mit der Macrob. *sat.* I 12, 33 genauer übereinstimmt, auch dem Verrius nicht, vgl. Fest. p. 277 (mit p. 402 nach Müllers Restitution): *refriva faba dicitur, ut ait Cincius quoque, quae ad sacrificium referri solet domum ex segete auspici causa, quasi revocans fruges, ut domum ditent: ea est virtute ad rem divinam faciendam. Aelius dubitat, an ea sit, quae prolata in segetem domum referatur . . . . sed opinionem Cincii adiuvat, quod in sacrificiis publicis, cum puls fabata dis datur, nominatur refriva*. Diese Stelle entscheidet die Frage, woher Plinius schöpfte, zu Gunsten des Verrius, denn bis hierher fanden wir diesen in den meisten Punkten mit Varro einig, aber hier folgt er einem Antiquar, der aller Wahrscheinlichkeit nach jünger als Varro war, und grade dessen Ansicht begegnet uns auch bei Plinius unmittelbar nach den oben ausgeschriebenen Worten in § 119: *in eadem peculiaris religio, namque fabam utique ex frugibus referre mos est auspici causa, quae ideo referiva appellatur*.<sup>82</sup>

Münzer argumentiert also aufgrund verschiedener Belegstellen dafür, dass Plinius hier Varro nur indirekt über Vermittlung des Verrius Flaccus benutzt hat. Dennoch ist diese These nicht absolut gesichert (schon allein deshalb, weil die entsprechende Stelle in den überlieferten Schriften nicht enthalten und daher ein direkter Vergleich unmöglich ist) und es wäre demnach auch möglich, dass unser Autor doch eine (heute verlorene) Schrift Varros als direkte Quelle vorliegen hatte.

---

<sup>82</sup> Münzer (1897), 301f.

In diesem Zusammenhang ist abschließend noch darauf zu verweisen, dass es sich *nat. 18,118f.* insgesamt nicht um eine bloße Zusammenstellung von Informationen aus verschiedenen Quellen handelt, sondern dass hier zum Teil auch autoptische Berichte einfließen, wie es für Angaben über Glauben, Riten, Sitten und sprachliche Wendungen des zeitgenössischen Rom in der *Naturalis historia* allgemein häufig der Fall ist.<sup>83</sup>

Was Columella und Cato betrifft, so ist anzumerken, dass keiner der beiden Autoren etwas Ähnliches in seinem Werk berichtet.

#### **2.2.4 Futterpflanzen (§ 137-148)**

Für die Besprechung des namentlichen Zitates in Paragraph 143 möchte sei auf jene Stelle dieser Arbeit verwiesen, an der der besagte Paragraph in Zusammenhang mit den namentlichen Zitaten Catos bereits besprochen wurde (vgl. o. 29-31, zu § 143).

#### **2.2.5 Saatzeiten und Feldarbeit (§ 201-320)**

Zur Einbettung des folgenden Zitates in Paragraph 228 wurde bereits im Zuge der Besprechung von Paragraph 229 einiges gesagt (vgl. o. 36, zu § 229).

##### ***Plin. nat. 18,228***

*Varro in fabae utique satu hanc observationem custodiri praecepit.*

Plinius sagt weiter, dass einige auch schreiben, man müsse die zum Viehfutter bestimmte Bohne zu dieser Zeit säen, diejenige für die Samenbildung aber im Frühjahr. Nach anderen Autoren solle man die Bohne zur Zeit des Vollmondes säen, damit die vom Schneckenbefall verschont bleibe.

Wie bereits erwähnt beginnt das Laub ungefähr beim Untergang der Plejaden (um den 11. November) von den Bäumen zu fallen. Plinius fand die Empfehlung, die Bohne zu diesem Zeitpunkt auszusäen, schon bei Varro:

##### ***Varro rust. 1,34,2***

*Fabam optime seri in Vergiliarum occasu; [...]*

---

<sup>83</sup> Vgl. Köves-Zulauf (1978), 225.

Vor ihm liefert auch Cato einige Bemerkungen und Vorschriften, wie man die Aussaat vornehmen soll. Dieser beschränkt sich aber darauf zu sagen, was man in welchen Boden säen soll (*agr.* 34), in welcher Reihenfolge man die Aussaat auf den verschiedenen Böden durchzuführen hat (*agr.* 35) und in welcher Reihenfolge die einzelnen Pflanzen ausgesät werden sollen (*agr.* 27). Einen genauen Zeitpunkt im Jahr gibt er dafür – zumindest in seinem erhaltenen Werk über die Landwirtschaft – nicht an.

Columella spricht im 11. Buch *De re rustica* ab Kapitel 2,84 über den Zeitraum zwischen dem 1. und 10. November. Zu Beginn gibt er einen kurzen Überblick über die Wetterzeichen und Gestirne in diesem Zeitraum (der Untergang der Plejaden wird hier für den 8. November angesetzt). Anschließend meint er:

***Colum. 11,2,85***

*His diebus usque in Idus, quae superiore mense facere non potueris, adhuc tolerabiliter efficies. sed et proprie hoc observabis, ut pridie, quam plenilunium sit, si minus certe ipso plenilunio omnem quam saturus es fabam uno die spargas et postea, <si> licebit, ab avibus et pecore defensam obruas, eamque, si ita competierit lunae cursus, ante Idus Novembres occatam habeas quam pinguissimo et novo loco, si minus, quam stercoratissimo.*

Außerdem muss bei ihm ab dem Untergang der Plejaden (der hier plötzlich am 23. Oktober sein soll) die Aussaat des Weizens erfolgen, die 46 Tage dauern darf (2,8,2).

Es wurde bereits bei der Behandlung von Paragraph 295 auf den Exkurs zu den Robigalia (Rostfest), den Floralia (Blütenfest) und den Vinalia (Weinfest) verwiesen, den Plinius im Rahmen seiner Besprechung des Zeitraumes zwischen der Sommersonnenwende (ungefähr am 24. Juni) und dem Aufgang der Leier (ungefähr am 8. August) (§ 268-309) einfügt (vgl. o. 44f., zu § 295).

Dazu nun einige nähere Erläuterungen:

Der besagte Exkurs erstreckt sich von Paragraph 284 bis 289. Plinius beginnt, indem er sagt, dass die Alten über eine sehr gute Beobachtungsgabe verfügten und drei Zeitpunkte für die Feldfrüchte fürchteten, weswegen sie auch Feiertage und Feste einsetzten: die Robigalia, die Floralia und die Vinalia. Dann fährt unser Autor mit der Beschreibung der einzelnen Feste fort:

Die Robigalia seien von Numa im 11. Jahr seiner Regierung gestiftet worden und würden nun (also zur Zeit des Plinius) am 25. April begangen, weil ungefähr an diesem Tag der Rost die

Saaten befallt. Dann fügt Plinius ein, wie Varro diesen Zeitpunkt (an dem der Rost die Saaten befällt) bestimmte:

***Plin. nat. 18,285***

*Hoc tempus Varro determinavit sole Tauri partem X obtinente, sicut tunc ferebat ratio.*

Nach Ansicht des Plinius ist der wahre Grund dafür aber, dass am 25. April vier Tage lang (bis zum 28. April) der Sirius untergeht, vor dem der Prokyon untergehen muss.

Als nächstes wendet er sich den Floralia zu, die aus dem eben genannten Grund von den Vorfahren im Jahr 238 v. Chr. nach den Orakelsprüchen der Sibylle auf den 28. April verlegt worden seien, damit alles gut verblühen möge. Er erwähnt in diesem Zuge auch, dass Varro diesen Tag folgendermaßen festsetzte:

***Plin. nat. 18,286***

*Hunc diem Varro determinat sole Tauri partem XIII obtinente.*

Außerdem würden, wenn auf diese vier Tage Vollmond fällt, die Früchte und alles, was blüht, Schaden nehmen.

Darauf folgt die Erwähnung des ersten Weinfestes, welches am 23. April für die erste Weinprobe festgelegt worden sei. Plinius meint, dass dieses Fest aber nichts mit den Feldfrüchten zu tun habe und ebenso wenig die bisher angeführten Feste mit den Reben und Ölbäumen, da diese erst ab dem 10. Mai beginnen würden Früchte anzusetzen.

Das zweite Weinfest wird am 20. August gefeiert und steht seiner Meinung nach außerhalb der Einflüsse der Gestirne (d.h. damit wird nun das schlechte Wetter beendet). Auch hier wird von ihm gesagt, welchen Tag Varro für dieses Fest ansetzte:

***Plin. nat. 18,289***

*Varro ea Fidicula incipiente occidere mane determinat, quod vult initium autumnus esse et hunc diem festum tempestatibus finiendis institutum.*

Dazu merkt Plinius noch abschließend an, dass der Untergang der Leier mittlerweile bereits am 8. August beobachtet werde und daher Varros Berechnung nicht mehr aktuell sei.

Der gesamte Abschnitt von Paragraph 284 bis 289 fällt – religionsgeschichtlich betrachtet – in die Kategorie „Hinweise auf einmalige Momente“ im Sinne von Verweisen auf Ereignisse mit dauerhafter Wirkung oder dauerhafter Funktion, da hier vom Zustandekommen von

Riten<sup>84</sup> die Rede ist.<sup>85</sup> Auf Numa gehen die Robigalia (und ebenso die Fornacalia, vgl. *nat. 18,8*) zurück (*nat. 18,285*); die Floralia (28. April) wurden auf Geheiß der sibyllinischen Bücher 238 v. Chr. eingerichtet, damit alles gut verblühen möge (*nat. 18,286*); mit Berufung auf Varro wird der Zeitpunkt der Vinalia altera (*rustica*) (19. August) astrologisch als Fest am Herbstanfang bestimmt und als dessen Daseinszweck die Beendigung des stürmischen Wetters angegeben (*nat. 18,289*).<sup>86</sup>

Wenn man sich die Einbettung der Textstelle in das Werk insgesamt ansieht, ist es durchaus typisch für landwirtschaftliche Handbücher, wenn Plinius mit Paragraph 201 *de tempore fruges serendi* zu sprechen beginnt. Das Besondere ist aber, dass er von Paragraph 207 an die Grundlagen der Chronologie behandelt und ausführlichere Angaben direkt aus Cäsars Kalender<sup>87</sup> übernimmt und dazwischen jeweils die Vorschriften über das einschiebt, was in dem betreffenden Zeitraum zu tun sei. Das ist zwar im Grunde genommen nichts Neues, da bereits Columella 11,2 so verfährt, aber während dieser das Jahr in kleine Teile aufspaltet, nimmt Plinius lediglich eine Einteilung des Jahres in sechs Teile vor, von denen zudem der erste und zweite nur durch die Regeln des Paragraphen 236 getrennt sind, und dadurch beinahe zusammenhängen.<sup>88</sup>

Den längsten Einschub zwischen den Kalenderangaben bilden die Paragraphen 272 bis 308.<sup>89</sup> Dabei kündigt Plinius in Paragraph 279 an, er wolle *a nullo ante prodita* verkünden, was bedeutet, dass er überzeugt ist, im Folgenden zumindest in einem Punkt etwas völlig Neues zu bringen.<sup>90</sup> Es stellt sich also die Frage, was genau dieses Novum ist. Dazu ist es notwendig, zunächst kurz den Aufbau des Abschnittes (soweit er für die von uns zu behandelnden Textstellen relevant ist) anzusehen und dann auf die Quellenlage desselben einzugehen.

Eingangs ist festzuhalten, dass nur der letzte Teil dieses Einschubes (von § 295 an) Anweisungen zu ländlichen Arbeiten enthält, während das Vorhergehende auffallend ist und besondere Aufmerksamkeit verdient. Es ist hier im Grunde von den Krankheiten der Feldfrüchte (*morbi frugum*) die Rede, deren Entstehung dem schädlichen Einfluss der Gestirne zugeschrieben wird, was für unsere Begriffe zweifellos etwas Irrationales ist. Plinius unterscheidet in diesem Zuge grundsätzlich zwei Hauptschädigungen der Feldfrüchte: die

---

<sup>84</sup> Gemeint sind hier Riten im engeren Sinne. Diese geschehen im Namen der Gemeinschaft, sind offiziell sanktioniert und rechtlich verpflichtend.

<sup>85</sup> Vgl. Köves-Zulauf (1978), 208.

<sup>86</sup> Vgl. Köves-Zulauf (1978), 262.

<sup>87</sup> Zur Verwendung des cäsarianischen Kalenders bei Plinius vgl. o. Anm. 51.

<sup>88</sup> Vgl. Kroll, W., Exkurse zu Plinius, Philologus 93 (1938), 184-195 (184f.).

<sup>89</sup> Vgl. Kroll (1938), 185.

<sup>90</sup> Vgl. Kroll (1938), 190.

durch Unwetter und die bei gutem Wetter eintretenden, eben Rost und verwandte Erkrankungen. Dabei seien zwei Auslöser in Betracht zu ziehen: einmal die Plejaden und ferner die Milchstraße, die durch Adler und Hundsstern begrenzt sei. Dazu komme noch der Einfluss des Mondes.<sup>91</sup>

Diese Beobachtungen setzt unser Autor dann in Beziehung zu römischen Verhältnissen, indem er die drei auf das Gedeihen der Früchte bezüglichen römischen Feste, die Robigalia, die Floralia und die Vinalia (§ 284-289) anführt. Die Überleitung dazu liefert ihm der Gedanke, die alten Römer hätten durch kluge Beobachtung schon dasselbe herausgefunden, was nun seine Theorie bestätige. Ungeschickt ist dabei aber, dass diese drei Feste (er nimmt die am 18. August gefeierten Vinalia altera ausdrücklich aus, vgl. § 289) gar nicht in den hier behandelten Zeitraum (26. Juni bis 11. August) fallen. Plinius stellt jedoch eine Verbindung her, indem er diese Feste zu den φάσεις von Sirius und Adler in Beziehung setzt.<sup>92</sup>

Im Zusammenhang mit der Erwähnung der genannten drei Feste, wird Varro dreimal namentlich zitiert. Dieser hat den Zeitpunkt der Feste nach dem Stand der Sonne in den Tierkreiszeichen bestimmt: Robigalia Taurus 10°, Floralia 14°. Zum ersteren Datum fügt Plinius hinzu *sicut tunc ferebat ratio*, denn er glaubt, es besser zu wissen: Das Datum sei durch den Untergang des Hundssterns bedingt, dessen starke Wirkung noch dadurch gesteigert werde, dass der Prokyon vor ihm untergehe.<sup>93</sup> Als nächstes zählt Plinius in Paragraph 287 die Vinalia auf, die nichts mit dem Getreide und dergleichen zu tun hätten, sondern nur für die Reben und den Wein von Bedeutung seien (während alles bisher genannte Oliven und Wein nicht betreffe), da sie erst beim Aufgang der Plejaden, der hier wie auch in Paragraph 248 auf den 10. Mai gesetzt wird, Früchte ansetzen würden. Hierfür wird Varro nicht zitiert. Da es aber auch ein zweites Vinaliafest (*vinalia altera* bzw. *rustica*) gibt, macht unser Autor in Paragraph 289 eine Anmerkung dazu, obwohl es *extra has causas* ist und hat dafür wiederum Varro herangezogen, der dieses Fest auf den Untergang der Leier setzt, der für ihn zugleich den Herbstbeginn anzeigt (so auch § 294). Aber hier gehen bereits die antiken Daten völlig auseinander: Varro gibt den 19. August an, Cäsar den 11. (vgl. § 271), während Plinius selbst hier wie in Paragraph 271 ausdrücklich den 8. August vorsieht. Dies stimmt

---

<sup>91</sup> Die astronomischen Daten, die Plinius angibt, um seine Ansichten zu stützen, sind aber arg verworren. (Vgl. Kroll (1938), 185f.)

<sup>92</sup> Vgl. Kroll (1938), 187.

<sup>93</sup> Die hier angegebenen Daten für den Untergang des Sirius stimmen zwar mit den Angaben von Paragraph 248 überein und *varia gentium observatione* bezieht sich auf die dort genannten Landschaften Boeotia, Attica und Assyria, aber auch hier herrscht – was die astronomischen Daten angeht – heillose Verwirrung, da der 25. Mai vielmehr den Untergang des Prokyon für Athen und Rom bezeichnet. (Vgl. Kroll (1938), 187.)

auch mit seiner Berechnung des Herbstbeginns in Paragraph 222 46 Tage nach der Sommersonnenwende überein.<sup>94</sup>

Neben der dreimaligen namentlichen Nennung Varros dient zusätzlich auch ein Vergleich mit *rust. 1,1,6: Quarto Robigum ac Floram, quibus propitiis neque robigo frumenta atque arbores corrumpit, neque non tempestive florent; itaque publice Robigo feriae Robigalia, Florae ludi Floralia instituti* als Beleg dafür, dass der gesamte Abschnitt von Paragraph 284 bis 287 wie auch Paragraph 289 varronisch ist.<sup>95</sup> Varro wurde hier also für die Feste eingesehen und die gegebenen Informationen entstammen wahrscheinlich den *Antiquitates divinae*. Seine Festsetzung des Herbstbeginns auf den 19. August stimmt jedoch nicht mit den Angaben in *rust. 1,28* überein, wo dieser auf den 11. August datiert wird, was sich auch sonst findet. (Die richtigen Daten für den Untergang der Leier sind für Athen der 30., für Rom der 28. August.) Er hat also in verschiedenen Werken verschiedene Angaben gemacht, was aber nicht weiter verwunderlich ist, da er sogar in *rust. 1,34* einer wenig vorher gemachten Angabe widerspricht.<sup>96, 97</sup>

Münzer meint in diesem Zusammenhang zwar, es sei leicht ersichtlich, dass es sich beispielsweise in Paragraph 285, wo gesagt wird: *Robigalia Numa constituit anno regni sui XI, quae nunc aguntur a. a. VII. kal. Mai., quoniam tunc fere segetes robigo occupat. Hoc tempus Varro determinavit sole Tauri partem X obtinente, sicut tunc ferebat ratio*, wie auch in den Paragraphen 286 und 289, bei dem ersten Satz jeweils um ein Zitat aus einer annalistischen Quelle, genauer aus den Annalen Heminas, handle und der zweite Varros Erläuterung dazu sei und dass Plinius das Zitat, das er bei Varro fand, „nachträglich“ im Original des Hemina nachgeschlagen und wörtlich übernommen habe<sup>98</sup>, aber eine derartige Unterscheidung zwischen spontan direkter Benutzung und der von einem Vermittler angeregten unmittelbaren Verwendung überfordert die methodischen Möglichkeiten der Quellenkritik. Daher stellt diese Annahme eine bloße Mutmaßung ohne Beweisgrundlage dar.<sup>99</sup> Es ist also durchaus auch möglich, dass Plinius sich damit begnügt hat, die einzelnen Stellen einfach direkt aus dem Werk Varros zu übernehmen.

---

<sup>94</sup> Vgl. Kroll (1938), 187-189.

<sup>95</sup> Vgl. Münzer (1897), 188.

<sup>96</sup> Er schreibt dort (*rust. 1,34,2*), man solle die Bohne am besten beim Untergang der Plejaden aussäen, während er wenig zuvor (*rust. 1,32,2*) angibt, die *legumina* seien alle im vierten Zeitraum, zwischen Sommersonnenwende und aufgehendem Hundsstern, zu säen.

<sup>97</sup> Vgl. Kroll (1938), 189.

<sup>98</sup> Vgl. Münzer (1897), 188f.

<sup>99</sup> Vgl. Köves-Zulauf (1978), 235, Anm. 240.

Die Sternphasen sind dagegen alle aus Cäsars Kalender<sup>100</sup> entnommen, wobei die letzte Notiz in Paragraph 289 eine Abweichung beinhaltet und *nunc fidiculam occidere a. d. VI id. Aug. servatur* auf einen jüngeren Autor zu verweisen scheint. Celsus oder Columella kommen deshalb kaum in Frage, weil letzterer 11,2,57 den 12. August als Datum für den Untergang der Leier angibt und sich dabei vielleicht auf ersteren bezieht, dessen Werk leider nicht erhalten ist; möglich wäre Fabianus.<sup>101</sup>

Aus all dem lässt sich letztlich schließen, dass das Novum, welches Plinius hier zu bringen verkündet, tatsächlich darin liegt, dass er die drei römischen Feste einbringt. Dies entspricht insgesamt ganz der Arbeitsweise unseres Autors im Allgemeinen, der überall, wo er kann, in das überkommene griechische Material National-Römisches einfügt.<sup>102</sup> Dass er dafür an dieser Stelle Varro zitiert, mag teils darin begründet sein, dass weder Cato, noch Columella in ihren jeweiligen Werken sich zu den Robigalia, Floralia und Vinalia äußern, kann aber auch daran liegen, dass Varro für Plinius zweifellos eine römische Autorität ist (vgl. o. 58f., zu § 118f.) und sich daher für die Übernahme von solch nationalrömischem Gedankengut besonders eignet.

Nachdem Plinius in den vorherigen Paragraphen über Tage, an denen – durch den Mond und die Gestirne bedingt – Unfruchtbarkeit herrscht, gesprochen hat, hebt er mit Paragraph 291 zu einem erneuten Lob der Güte der Natur an, indem er schreibt, dass sich dieses (oben genannte) Unglück aufgrund der fest bestimmten Bahnen der Gestirne nicht in jedem Jahr ereignen könne und selbst wenn nur in wenigen Nächten des Jahres; zudem lasse es sich leicht vorhersehen. Abgesehen davon bestehe die Gesetzmäßigkeit, dass die Neumonde im Sommer (mit Ausnahme von zwei Tagen) und die Vollmonde im Winter unschädlich seien und nur in den kürzesten Sommernächten ein Grund zur Furcht gegeben sei, da die Wirkung des Mondes bei Tag nicht gleich stark sei. Letztlich sei der Mond sogar in beiden Stellungen nicht einmal in den Nächten schädlich, außer wenn diese heiter und windstill seien, da weder bei nebligem Wetter noch bei Wind Tau falle.

Im folgenden Absatz gibt Plinius den Hinweis, dass man, wenn man schädliche Auswirkungen des Mondes befürchtet, Reisig oder einen Haufen von Spreu anzünden solle und ausgerissene Kräuter und Sträucher in den Weingärten und auf den Feldern: Der Rauch würde helfen und zudem sei der Rauch von Spreu auch noch gut gegen Nebel, wo dieser

---

<sup>100</sup> Zur Verwendung des cäsarianischen Kalenders bei Plinius vgl. o. Anm. 51.

<sup>101</sup> Vgl. Kroll (1938), 189.

<sup>102</sup> Vgl. Kroll (1938), 191.

schadet. Er führt weiter aus, dass einige vorschreiben, man solle drei lebende Krebse in den Baumweingärten verbrennen, damit der Brand nicht schade, und einige andere, man solle das Fleisch eines Welses langsam in Richtung des Windes rösten, damit sich der Rauch über den ganzen Weingarten verteile. Daran schließt er dann eine Anweisung Varros an:

***Plin. nat. 18,294***

*Varro auctor est, si Fidiculae occasu, quod est initium autumnus, uva picta consecratur inter vites, minus nocere tempestates.*

Ferner habe Archibios an König Antiochos von Syrien geschrieben, dass Unwetter keinen Schaden hervorrufen würden, wenn man eine Kröte in einem Tongefäß mitten im Feld vergrabe.

Nach diesen Bemerkungen wendet sich Plinius den Arbeiten zu, die im Zeitraum zwischen der Sommersonnenwende (ungefähr am 24. Juni) und dem Aufgang der Leier (ungefähr am 8. August) zu verrichten sind.

Inhaltlich kann dieses Zitat als ein Augurium im ursprünglichen Sinne, d.h. als Wachstumszauber, gedeutet werden, da die Konsekration einer gemalten Weintraube (*uva picta*) zwischen den Weinstöcken am Festtag der Vinalia rustica mit der alten Aufgabe der *augures*, an den Vinalia als Wachstumszauberer und Herbeizauberer von gutem Wetter zu agieren, in Zusammenhang gesehen werden kann.<sup>103</sup>

Woher dieses Zitat stammt, lässt sich nicht genau sagen, da diese Notiz in den erhaltenen Werken Varros nicht enthalten ist. Auch geben weder Cato noch Columella ähnlich kuriose Anleitungen und Vorschriften zu Handlungen, welche die durch den Himmel bedingte Unfruchtbarkeit fernhalten sollen.

Die übrigen Vorschriften, die Plinius in diesem Absatz aufzählt (abgesehen von jener des Archibios), finden sich aber in den Geoponika, weshalb man wohl annehmen darf, dass dieses Werk ihm hier im Übrigen als Quelle diene. Dort steht 5,33 (neben anderen Hilfsmittelchen), dass man, sobald man Rostbildung an den Pflanzen bemerkt, das linke Horn eines Ochsen mit Mist im Freien verbrennen und dabei viel Rauch machen solle, da dieser das Feld gegen Rost schütze; weiter, dass Apuleius meine, man solle drei Krebse zusammen mit Gülle, Stroh und Ziegenmist verbrennen, damit der Brand nicht schade und außerdem Lorbeerzweige auf das Feld werfen, um es gegen Rost zu schützen. Ferner wird dort auch erwähnt, dass es

---

<sup>103</sup> Vgl. Köves-Zulauf (1978), 268.

empfehlenswert sei, einen Wels in Stücke zu schneiden und gegen den Wind zu verbrennen, damit sich der Geruch in alle Richtungen verbreite.<sup>104</sup>

Über Archibios, dessen Ratschlag bei Plinius zuletzt noch angefügt wird, wissen wir nichts. Sogar seine Lebenszeit ist unbestimmt.<sup>105</sup>

Der Vollständigkeit halber möchte ich abschließend noch erwähnen, dass es sich bei diesem Textabschnitt der *Naturalis historia* seiner Struktur nach um eine längere Passage über kulturelle Deutung von Naturphänomenen handelt, in der eine Mitteilung über römische Religion einen eigenständigen Punkt bildet. Meist verfügen solche eingeschobenen Bemerkungen über einen geschichtlichen Inhalt, doch hier ist dies nicht der Fall. Dennoch ist diese formale Gestaltung, die abschnittsbildende Funktion des religiösen Einschubes typisch für einen religiösen Bericht in diesem Werk.<sup>106</sup>

In den Paragraphen 201 bis 320 werden die Saatzeiten und die Feldarbeit für jeden Monat angegeben. Außerdem finden sich hier auch längere Ausführungen über das Heu, über die Ernte, die Aufbewahrung des Getreides und über die Weinlese.<sup>107</sup>

Mit Paragraph 301 beginnt Plinius eine Aufzählung der verschiedenen gebräuchlichen Verfahren zur Getreideeinlagerung. Anschließend erklärt er (ab § 304), wie man eine möglichst lange Haltbarkeit der verschiedenen eingelagerten Getreidearten und Hülsenfrüchte erreichen könne. Dabei hebt er eine Methode besonders hervor: die Anlage von sogenannten „Silos“ (σειροί), wie sie in Kappadokien, Thrakien, Spanien und in einem Teil Afrikas vorgenommen werde. Bei diesen „Silos“ handle es sich um Gruben, die in trockenem Boden ausgehoben werden. Darin würde dann das Getreide mit seiner Ähre auf einer Unterlage aus Spreu aufbewahrt, wobei darauf zu achten sei, dass keine Luft dazu gelangt. So könne man laut Plinius sicher sein, dass sich keine Schädlinge darin bilden. Als Beleg für die besondere Güte dieser Vorgangsweise zitiert unser Autor Varro:

***Plin. nat. 18,307***

*Varro auctor est sic conditum triticum durare annis L, milium vero C, fabam et legumina in oleariis cadis oblita cinere longo tempore servari. Idem fabam a Pyrrhi regis aetate in quodam specu Ambraciae usque ad piraticum Pompei Magni bellum durasse annis circiter CCXX.*

---

<sup>104</sup> Vgl. nat. 18, ed. Le Bonniec (wie Anm. 11), 297.

<sup>105</sup> Vgl. nat. 18, ed. Le Bonniec (wie Anm. 11), 27.

<sup>106</sup> Vgl. Köves-Zulauf (1978), 213.

<sup>107</sup> Vgl. König (1979), 45.

Nach dieser Überleitung zu den Bohnen und den übrigen Hülsenfrüchten gibt Plinius eigenständig noch weitere Informationen dazu, wie man sie einlagern und vor Ungeziefer schützen sollte, um eine möglichst lange Haltbarkeit zu gewährleisten.

Dem Abschnitt § 305-307 liegt Varro *rust. 1,57* zwar nicht als alleinige, jedoch als wichtigste Quelle zugrunde und wird laut Münzer in einer Weise zitiert, die dies auch dann erkennen ließe, wenn wir das Original nicht besäßen.<sup>108</sup>

Was das namentliche Zitat in Paragraph 307 betrifft, so bezieht sich der erste Satz speziell auf folgende Stelle:

***Varro rust. 1,57,2***

*Quidam granaria habent sub terris speluncas, quas vocant σιρόβς, ut in Cappadocia ac Thracia; [...]. Horum solum paleis substernunt et curant, ne umor aut aer tangere possit, nisi cum promitur ad usum. Quo enim spiritus non pervenit, ibi non oritur curculio. Sic conditum triticum manet vel annos L, milium vero plus annos C.*

Während Plinius schreibt, dass sich so eingelagerte Hirse 100 Jahre halte, gibt Varro hier sogar eine Haltbarkeit von mehr als 100 Jahren an. Diese leichte Abweichung lässt sich vielleicht einfach auf eine gewisse Flüchtigkeit bzw. Ungenauigkeit bei der Wiedergabe eines Zitates, wie sie bei Plinius auch an anderen Stellen nachweisbar ist, zurückführen.

Auch Columella erwähnt die so genannten „siroi“ bzw. „seiroi“ in seinem Werk:

***Colum. 1,6,15***

*[...] qui si nullus adsit, possis etiam defossa frumenta servare, sicut transmarinis quibusdam provinciis, ubi puteorum in modum, quos appellant siros, exhausta humus editos a se fructus recipit.*

Er wendet aber anschließend sofort ein, dass es in Italien aufgrund der hohen Bodenfeuchtigkeit besser sei, einen hochgelegenen Kornboden anzulegen und dessen Boden und Wände mit Ölschaum zu behandeln, als Schutz gegen Ungeziefer (v.a. gegen den Kornwurm).

Und genau hier findet sich der Widerspruch zu dem, was Plinius in seinem Werk empfiehlt: Dieser meint nämlich, dass es in jedem Fall am vorteilhaftesten sei, das Getreide in Silos in trockenem Boden mit Spreu als Unterlage einzulagern und es mit seiner Ähre aufzubewahren. Außerdem muss erwähnt werden, dass auch Varro zunächst die Lagerung des Weizens in hochgelegenen Kornspeichern verlangt. Daran schließt er *rust. 1,57f.* eine Aufzählung von

---

<sup>108</sup> Vgl. Münzer (1897), 90.

anderen Möglichkeiten an, die zu seiner Zeit in verschiedenen Ländern gebräuchlich waren: *Quidam granaria habent sub terris speluncas, quas vocant σιπόβς, [...] alii [...] puteos [...]. Supra terram granaria in agro quidam sublimia faciunt [...]*. Daraus lässt sich schließen, dass Varro in seinem Werk keineswegs die Einlagerung in Silos für die grundsätzlich beste Variante hält. Plinius hat daher wohl entweder aus der Bemerkung, dass sich Weizen so eingelagert 50 Jahre und Hirse sogar mehr als hundert Jahre halten würde, geschlossen, dass dies die wirklich beste Methode sein muss, oder er hat sich – weit wahrscheinlicher – nicht mehr genau an die gesamte Textstelle erinnert und daher das, was ihm im Gedächtnis geblieben war, frei niedergeschrieben, was auch sehr gut zur Ungenauigkeit bezüglich der Haltbarkeit der Hirse (vgl. o.) passen würde. Eine weitere Möglichkeit, diese leichte Abweichung zu erklären ist folgende: Wirft man einen Blick auf den Brief des jüngeren Plinius, in welchem er vom Leben und von der literarischen Tätigkeit seines Onkels spricht, so springen einem in diesem Zusammenhang unwillkürlich die folgenden beiden Stellen besonders ins Auge:

***Plin. ep. 3,5,10***

*nihil enim legit, quod non excerperet; dicere etiam solebat nullum esse librum tam malum, ut non aliqua parte prodesset.*

sowie

***Plin. ep. 3,5,17***

*Hac intentione tot ista volumina peregit electorumque commentarios centum sexaginta mihi reliquit, opisthographos quidem et minutissimis scriptos; qua ratione multiplicatur hic numerus.*

Er schreibt also, dass sein Onkel, der ältere Plinius, zu allen Büchern, welche er las, Exzerpte anfertigte und ihm schließlich nach seinem Tod eine ungeheuer umfassende Materialsammlung hinterlassen hat. Vor diesem Hintergrund ist es natürlich denkbar, dass unser Plinius hier nicht aus seiner Erinnerung zitiert, sondern dem Ganzen einfach ein ungenaues (eventuell älteres) Exzerpt zugrunde liegt.

Der Bezugstext des zweiten Satzes des Zitates ist nicht erhalten.<sup>109</sup> Fest steht nur, dass Ambracia eine der wichtigsten Stationen, vielleicht geradezu das Hauptquartier Varros im Piratenkrieg war.<sup>110</sup> Laut Ritschl geht die Angabe des Plinius *nat. 18,307* speziell auf Varros

---

<sup>109</sup> Vgl. *nat. 18*, ed. König (wie Anm. 47), 302.

<sup>110</sup> Vgl. Münzer (1897), 152.

Anwesenheit während des Piratenkrieges in Akarnanien zurück.<sup>111</sup> Er war damals einer der prätorischen Legaten des Pompeius und hatte den Auftrag, das adriatische Meer von den Seeräubern zu säubern.<sup>112</sup> Auch die Zeitangabe (ungefähr 220 Jahre), die Plinius hier überliefert, ist zutreffend, da König Pyrrhos von Epirus 273 v. Chr. ums Leben kam und der Seeräuberkrieg des Pompeius Magnus 67 n. Chr. stattfand.<sup>113</sup>

Festzuhalten ist außerdem, dass Plinius auch an anderen Stellen in seinem Werk Aussagen zu den für den Piratenkrieg relevanten Gegenden bringt, die sicherlich auf Varros dortigen Aufenthalt zurückgehen, beispielsweise die Maße der Breite des adriatischen Meeres zwischen Hydruntum und Apollonia (*nat. 3,100f.*). Interessant ist, dass Plinius an dieser Stelle (*nat. 3,101*) unter anderem auch schreibt: *Hoc intervallum pedestri continuare transitu pontibus iactis primum Pyrrus Epiri rex cogitavit, post eum M. Varro, cum classibus Pompei piratico bello praeesset; utrumque aliae impedivere curae*. Angeblich wurde dort also eine Überbrückung geplant und die Leichtgläubigkeit des Plinius gegenüber einem so unmöglichen Projekt muss zwar getadelt werden, erscheint aber in einem milderen Licht, wenn man bedenkt, dass er hier einem Mann Glauben schenkt, der die Ausführbarkeit dieses Vorhabens wirklich in Erwägung gezogen haben will. Jedenfalls lässt sich die genannte Textstelle – wie auch das Zitat *nat. 18,307* hinsichtlich der Haltbarkeitsdauer des Getreides – mit Recht auf Varros Denkwürdigkeiten beziehen.<sup>114</sup>

Dies alles kann also – neben der namentlichen Nennung Varros – ebenfalls als Beleg dafür dienen, dass es sich bei dem Zitat in jedem Fall um eine Reminiszenz bzw. Lesefrucht aus einer nicht erhaltenen Schrift Varros handelt.

Weshalb unser Autor an dieser Stelle Varro zitiert und ihn damit Columella vorzieht, lässt sich wohl damit erklären, dass Plinius hier wie *nat. 3,101* dessen ziemlich unrealistisch anmutenden Ausführungen einige Glaubwürdigkeit zubilligt.

## 2.2.6 Wetterzeichen und Gestirne (§ 321-365)

Der letzte Abschnitt des 18. Buches der *Naturalis historia* (§ 321-365) ist, wie schon oben angeführt, verschiedenen Bemerkungen über Wetterzeichen, Unwetter, Winde, über die Sonne und über die Gestirne gewidmet.<sup>115</sup> Der Beobachtung des Mondes und dessen Einfluss scheint Plinius einen besonderen Stellenwert beigemessen zu haben, da er den besagten

<sup>111</sup> Vgl. Ritschl, F., *Opuscula Philologica*. Vol. III: *Ad litteras Latinas spectantia*, Leipzig 1877, 349.

<sup>112</sup> Vgl. Münzer (1897), 276.

<sup>113</sup> Vgl. *nat. 18*, ed. König (wie Anm. 47), 302.

<sup>114</sup> Vgl. Münzer (1897), 276-277.

<sup>115</sup> Vgl. König (1979), 45.

Abschnitt dieses Buches mit einigen allgemeinen Bemerkungen zu Dingen, die man in den jeweiligen Mondphasen zu tun hat, beginnt. Anschließend geht er zur Beschreibung der verschiedenen Winde über und kommt dann zu den Wetterzeichen der Sonne, bevor er erneut zum Mond und dessen Wirkmächtigkeit zurückkehrt. Er fasst eingangs (§ 347) einige allgemeine Bemerkungen zusammen: Am wichtigsten sei für den Mondbeobachter die vierte Mondphase, eine Einschätzung, die – wie Plinius angibt – aus Ägypten stammen soll. Unser Autor schreibt nun über die abgestumpften Mondhörner (*cornua obtusa*), die ein Vorzeichen für Niederschläge seien, während das scharfe Horn (*cornu acuminatum*) und der rote Mond (*rubicunda*) Winde ankündigen würden und ein hell strahlend aufgehender Mond (*splendens exorta*) ein Zeichen für heiteres Wetter sei und dergleichen mehr.

Dies wiederholt unser Autor anschließend mehr oder weniger, indem er ein Zitat aus einem Werk Varros anfügt:

***Plin. nat. 18,348f.***

*Apud Varronem ita est: „Si quarto die luna erit directa, magnam tempestatem in mari praesagiet, nisi si coronam circa se habebit et eam sinceram, quoniam illo modo non ante plenam lunam hiematurum ostendit. Si plenilunio per dimidium pura erit, dies serenos significabit; si rutila, ventos; nigrescens, imbres. Si caligo orbisve nubium incluserit, ventos, qua se ruperit; si gemini orbes cinxerint, maiorem tempestatem, et magis, si tres erunt aut nigri, interrupti atque distracti. Nascens luna si cornu superiore obatrato surget, pluvias decrescens dabit; si inferiore, ante plenilunium; si in media nigritia illa fuerit, imbrem in plenilunio. Si plena circa se habebit orbem, ex qua parte is maxime splendeat, ex ea ventum ostendet; si in ortu cornua crassiora fuerint, horridam tempestatem. Si ante quartam non apparuerit vento favonio flante, hiemalis toto mense erit. Si XVI vehementius flammea apparuerit, asperas tempestates praesagiet.“*

Nach der Beobachtung der Sonne und der Mondes hinsichtlich der Wetterprognostik folgen bei Plinius die Sternbeobachtungen.

An dieser Stelle erscheint es sinnvoll, einen kurzen Exkurs zur Astrometeorologie und deren Stellung bei Plinius insgesamt einzufügen:

Zunächst ist zu festzuhalten, dass im griechisch-römischen Altertum allgemein die Überzeugung herrschte, dass die Himmelskörper Einfluss auf die Wettererscheinungen hätten. Man glaubte, gewisse Konfigurationen der Planeten, Sternbilder und darüber hinaus auch bestimmte Astralphänomene könnten über Witterungsverhältnisse oder sogar über

Naturkatastrophen Auskunft geben. Das Gebiet, das diese Fragen umfasst, wird heute Astrometeorologie genannt.<sup>116</sup>

Während die Griechen vor allem an der theoretischen Seite der Astrometeorologie interessiert waren, zeichneten sich die Römer auch hier – wie auf anderen Gebieten – durch ihren Sinn für das praktische Leben aus: Sie nutzten diese Disziplin für allgemeine Wettervorhersagen, für einen an den auf- und untergehenden Sternen orientierten Landwirtschaftskalender und für die Schifffahrt, um die Seeleute vor herannahenden Stürmen zu warnen.<sup>117</sup> Seneca und Plinius sind die beiden Autoren, die mit ihren Schriften – einer Mischung aus griechischen, babylonischen, ägyptischen und auch eigenen Theorien – auf römischer Seite am meisten zur Entwicklung der Meteorologie beigetragen haben.<sup>118</sup>

Plinius hat viele Einzelheiten aus der Astronomie und Astrologie, aus der Astrometeorologie, der astrologischen Medizin, der Astromagie, der Katarchenhoroskopie, der astralen Mineralogie und Metallurgie und der astrologischen Technik in sein Werk übernommen, die sein besonderes Interesse für die Gesamtheit beweisen und hat dabei sowohl wissenschaftlichen als auch populären Auslegungen seine Aufmerksamkeit geschenkt.<sup>119</sup>

Doch das sei hier nur am Rande erwähnt.

In der *Naturalis historia* kann man sehr gut sehen, dass die Sternkunde eng mit der Meteorologie verknüpft war, da sie zum Teil auch den kosmographischen Problemen gewidmet ist. Plinius behauptet bereits *nat.* 2,39, dass genauso, wie die Sonne den Wechsel der Jahreszeiten verursache, die anderen *sidera*, also die anderen Planeten und auch Fixsterne, die Kraft hätten, Feuchtigkeit, Reif, Schnee, Hagel, trockenen oder feuchten Wind, Tau oder Kälte hervorzurufen.<sup>120</sup>

Doch nicht nur im zweiten Buch der *Naturalis historia* nimmt der Bereich der Astrometeorologie einen wichtigen Stellenwert ein, sondern auch im in der vorliegenden Arbeit behandelten 18. Buch des Werkes. So lesen wir beispielsweise *nat.* 18,343 unter anderem, dass die klare aufgehende Sonne einen heiteren Tag, die blasse dagegen Hagel verkünde. Ab Paragraph 347 wendet sich Plinius – wie bereits erwähnt – den Mondzeichen zu, indem er zunächst eine Reihe von Mondphänomenen aufzählt (vgl. o.).<sup>121, 122</sup>

---

<sup>116</sup> Vgl. Hermann, M., Zur Astrometeorologie bei römischen Autoren, RhM 148 (2005), 272-292 (272).

<sup>117</sup> Vgl. Hermann (2005), 273.

<sup>118</sup> Vgl. Frisinger, H., The History of Meteorology, New York 1977, 27ff.

<sup>119</sup> Vgl. Gundel, W., Astrolegumena. Die astrologische Literatur in der Antike und deren Geschichte, Sudhoffs Archiv Beiheft 6 (1966), 190.

<sup>120</sup> Vgl. Hermann (2005), 274.

<sup>121</sup> Vgl. Hermann (2005), 276.

<sup>122</sup> Nach der Beobachtung der Sonne und der Mondes hinsichtlich der Wetterprognostik folgen bei Plinius an dritter Stelle die Sternbeobachtungen. Besondere Bedeutung wird dabei der *Canicula*, also dem *Sirius* aus der

Im Hinblick auf die Quellenfrage bezüglich der Einschätzung der Mondphänomene muss erwähnt werden, dass Plinius, wie gesagt, die vierte Mondphase für besonders wichtig hält, wobei er mit Vergil konform geht, der die vierte Mondphase ebenfalls für das sicherste Zeichen hält: *namque is certissimus auctor* (*georg.* 1,432). Außerdem spricht Plinius in diesem Zusammenhang unter anderem von „*cornua obtusa*“, ein Ausdruck, den der Verfasser der *Georgica* ebenfalls verwendet. Diese beiden Tatsachen könnten auf eine unmittelbare Abhängigkeit des Plinius von seinem Vorgänger hinweisen, was aber de facto eher nicht der Fall ist.<sup>123</sup>

Zunächst einmal ist auffallend, dass sich Plinius an dieser Stelle nicht namentlich auf Vergil beruft, obwohl er dies mehrmals in anderen Teilen seines Werkes tut. Die *Georgica* sind für ihn sicherlich eine bedeutende Quelle, doch es ist ebenso gut möglich, dass er diese Informationen in diesem Fall indirekt von Columella oder Celsus übernommen hat, die auch sehr oft aus Vergil schöpften.<sup>124</sup>

Münzer weist in diesem Zusammenhang auch darauf hin, dass Plinius den gesamten Abschnitt über die Wetterzeichen in Paragraph 321 mit der Bemerkung einleitet, er wolle nun das Notwendigste über Mond, Winde und Wetterzeichen bringen, *namque Vergilius* (*georg.* 1,276) *etiam in numeros lunae dirigenda quaedam putavit Democriti secutus ostentationem*, und dass er, nachdem er die Winde besprochen hat, *nat.* 18,340 zu weiteren Wetterzeichen übergeht, indem er schreibt: [...] *quoniam et hoc placuisse Vergilio magno opere video, siquidem in ipsa messe saepe concurrere proelia ventorum damnosa imperitis refert* (*georg.* 1,318). *Tradunt eundem Democritum* [...]. Es gibt also in diesem Abschnitt insgesamt häufig Berührungen zwischen Plinius und Vergil, nicht nur hinsichtlich der Mondphänomene, wobei sie hier besonders auffallend sind (vgl. *nat.* 18,347 mit *georg.* 1,424-437). Aber man dürfe – so Münzer – dennoch nicht vergessen, dass Vergil seinerseits auch nur älteren Fachschriftstellern folgte, die von seinen Nachfolgern ebenso gelesen wurden und daher könne man hier – trotz aller Ähnlichkeiten – nicht von einer direkten Benützung dieses Teils seines Gedichtes ausgehen.<sup>125</sup>

Weiter darf man nicht außer Acht lassen, dass sich der Autor der *Naturalis historia* bei den Mondphänomenen insgesamt häufig auf Varro beruft und nur einen Paragraphen später ein langes, direktes Zitat dieses Autors einfügt – die in der vorliegenden Arbeit gerade zu behandelnde Textstelle. Dieser Abschnitt ist wahrscheinlich aus dem astronomischen Buch

---

Konstellation des Großen Hundes und dem *Procyon*, dem Kleinen Hund sowie den *Plejaden* beigemessen, aber dies sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. (Vgl. Hermann (2005), 277. 283. 285-286.)

<sup>123</sup> Vgl. Hermann (2005), 276.

<sup>124</sup> Vgl. *nat.* 18, ed. Le Bonniec (wie Anm. 11), 20f.

<sup>125</sup> Vgl. Münzer (1897), 87.

der verlorenen *Disciplinae* des Enzyklopädisten übernommen worden. Plinius wiederholt also, indem er diesen Abschnitt zitiert, dieselben Einzelheiten, welche er bereits am Beginn des Kapitels beschrieben hat, noch einmal nach Varro: der rötliche Mond (nun *rutila*, vorher § 347 *rubicunda*) verkünde Winde, der schwarze (*nigrescens*, vorher *nigra*) den Regen usw. Daraus dürfte zu schließen sein, dass ihm sehr daran gelegen war, diesen Autor wörtlich zu zitieren.<sup>126, 127</sup>

Letztlich lässt sich hinsichtlich der zugrunde liegenden Quellen für den Abschnitt von Paragraph 347 bis 349 zusammenfassend sagen, dass in Paragraph 347 vermutlich indirekt aus Columella oder Celsus Vergil zitiert wird und daran in den Paragraphen 348 und 349 ein längeres, wörtliches Zitat Varros desselben Inhalts anschließt, dessen Originaltext heute leider nicht mehr erhalten ist. Offensichtlich war es Plinius also ein wichtiges Anliegen, den Enzyklopädisten an dieser Stelle wörtlich zu zitieren, was seine Wertschätzung für Varro und dessen Werk wieder einmal deutlich erkennen lässt. Auch die Frage, weshalb unser Autor hier weder Cato noch Columella für ein solches Zitat heranzieht, ist schnell beantwortet: Keiner der beiden genannten Autoren gibt in seinem jeweiligen Werk derartig komprimiert Informationen zur Beobachtung und Deutung der Mondzeichen. Die Frage erübrigt sich in diesem Zusammenhang also.

## **2.3 Die namentlichen Zitate Columellas**

### **2.3.1 Getreidearten (§ 49-116)**

Der Abschnitt von Paragraph 49 bis 116 befasst sich – wie bereits erwähnt – mit den verschiedenen Getreidearten. Dabei beginnt Plinius mit den Wintersorten, wie Weizen und Gerste und kommt dann zu den Sommersorten, wie Sesam und Hirse. Bei dieser Gelegenheit schiebt er auch einige Abschnitte über das Mahlen des Getreides und das Verfahren beim Brotbacken ein.<sup>128</sup>

Er macht zunächst einige einleitende Bemerkungen zu den verschiedenen Getreidearten, deren Aussehen und Gewicht und spricht in diesem Zuge ab Paragraph 63 über die verschiedenen Arten des Weizens. In diesem Zuge erwähnt er auch den Dreimonatsweizen, den er sehr zu schätzen scheint, da er in Paragraph 70 anführt:

---

<sup>126</sup> Vgl. Hermann (2005), 277.

<sup>127</sup> Zur Frage, woher das Zitat Varros stammt, vgl. auch: nat. 18, ed. Le Bonniec (wie Anm. 11), 20.

<sup>128</sup> Vgl. König (1979), 44.

**Plin. nat. 18,70**

*In tantum fallitur Columella, qui ne trimestri quidem proprium genus existimaverit esse, cum sit antiquissimum.*

Und Columella täusche sich deshalb so sehr, weil der Dreimonatsweizen laut unserem Autor doch die Urform des Weizens sei. Um den Wert dieses Getreides noch zusätzlich zu unterstreichen, fügt er abschließend an, dass der Dreimonatsweizen in Baktrien sogar Körner von einer Größe ansetzen würde, die einzeln so groß seien, wie in den Breitengraden des Plinius eine ganze Ähre.

Zunächst ist der Vollständigkeit halber festzuhalten, dass Cato in seinem Werk über die Landwirtschaft lediglich angibt, wo der Dreimonatsweizen anzubauen sei:

**Cato agr. 35,2**

*Trimestrem, quo in loco sementim maturam facere non potueris et qui locus restibilis crassitudine fieri poterit, seri oportet.*

Zu dessen weiteren Merkmalen äußert er sich nicht.

Varro dagegen erwähnt den Dreimonatsweizen als spezielle Gattung in seinem Werk überhaupt nicht. Plinius hatte also gar nicht die Möglichkeit, einen dieser beiden Autoren im Hinblick auf den Dreimonatsweizen als Quelle zu verwenden.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen wollen wir uns nun speziell der Besprechung des namentlichen Zitates Columellas in Paragraph 70 und den Beweggründen des Plinius dafür zuwenden:

Hier kritisiert unser Autor offensichtlich gezielt eine Aussage Columellas, da er darin nicht mit ihm übereinstimmte. Im Einzelnen handelt es sich dabei um folgende Stellungnahme, die Plinius offenbar nicht gefiel:

**Colum. 2,9,7f.**

*Atque adhuc de satione autumnali loquimur; hanc enim potissimam ducimus. sed est altera, cum cogit necessitas; trimestrem vocant agricolae. [...] neque enim est ullum, sicut multi crediderunt, natura trimestre semen, quippe idem iactum autumnno melius respondet.*

Columella schreibt also, dass es kein Getreide gebe, das von Natur aus Dreimonatssaat sei. Aber man darf nicht außer Acht lassen, dass er diese Aussage anschließend noch etwas abschwächt, indem er einräumt, dass dennoch einige Arten besser für die Aussaat in sehr kalten oder schneereichen Gegenden geeignet seien.

Außerdem gibt es ein anderes Kapitel im Werk Columellas, welches ganz den verschiedenen Samenarten gewidmet ist. Dort zählt er die seiner Meinung nach wichtigsten Weizenarten auf und in diesem Zuge auch den Dreimonatsweizen:

**Colum. 2,6,1f.**

*Tritici genera conplura cognovimus, verum ex iis maxime serendum est, quod robus dicitur. quoniam et pondere et nitore praestat. Secunda condicio est habenda siliginis, cuius species in pane praecipua pondere deficitur. Tertium erit trimestre, cuius usus agricolis gratissimus; nam ubi propter aquas aliamve causam matura satio est omissa, praesidium ab hoc petitur; id porro genus est siliginis. Reliquae tritici species, nisi si quos multiplex varietas frugum et inanis delectat gloria, supervacuae sunt.*

Somit ist die scharfe Kritik des Plinius *nat. 18,70* wohl am Ende ziemlich unglücklich.<sup>129</sup>

Vor den möglichen Beweggründen des Plinius, so zu agieren, sei auch auf die nächste Stelle verwiesen, an der unser Autor Columella namentlich zitiert und kritisiert.

### **2.3.2 Saatzeiten und Feldarbeit (§ 201-320)**

Mit Paragraph 301 beginnt Plinius eine Aufzählung der verschiedenen gebräuchlichen Verfahren zur Getreideeinlagerung (vgl. o. 69, zu § 305-307). In diesem Zuge erwähnt er auch ein Detail, das ihm offensichtlich nur aus dem Werk Columellas bekannt ist:

**Plin. nat. 18,303**

*Columella et favonium ventum confecto frumento praedicit, quod miror equidem, siccissimum alioqui.*

Daran fügt er die recht abstrus anmutende Vorschrift an, man solle beim Einfahren des Getreides eine Kröte an den Hinterbeinen an der Schwelle der Scheune aufhängen, um schließlich anzugeben, was seiner Ansicht nach das Wichtigste sei, worauf es ankomme: nämlich die rechte Zeit des Einbringens.

Anschließend erklärt er (ab § 304), wie man eine möglichst lange Haltbarkeit der verschiedenen eingelagerten Getreidearten und Hülsenfrüchte erreichen könne.

Wie bereits erwähnt war Plinius die Annahme, dass der Westwind sich besonders günstig auf das eingelagerte Getreide auswirken würde, wohl nur aus dem Werk Columellas bekannt.

---

<sup>129</sup> Vgl. Münzer (1897), 35.

Vergleichsweise äußert sich Cato zu den Wirkungen des Westwindes nämlich nur insofern, als er sagt, dass man die Wiesen bei Neumond und bei einsetzendem Westwind düngen solle (*agr.* 29 und 50,1) und dass man einen Olivenhain auf einem Landstück, das in Richtung des Westwindes blickt und der Sonne ausgesetzt ist, anlegen solle (*agr.* 6,2; vgl. o. 48f., zu § 337).

Bei Varro dient der Westwind hauptsächlich dazu, das Jahr einzuteilen und in diesem Zusammenhang einige Abschnitte zu definieren (*rust.* 1,28,2). Ansonsten erwähnt er ihn nur einmal, indem er Cato *agr.* 6,2 zur Anlage eines Olivenhains zitiert (*rust.* 1,24,1).

Unser Autor wundert sich demnach über die für ihn neue Annahme Columellas, dass der Westwind (*favonius*) günstig für das eingelagerte Getreide sei. Allerdings ist die besagte Annahme in der Form in Columellas Werk nicht auffindbar. Dieser schreibt lediglich:

***Colum. 2,19,2***

*Sunt tamen, qui prati subiacentem Favonio partem triturae destinant areamque demessa faba et iniecta expoliunt; nam dum a pecudibus legumina proculcantur, etiam herbae ungulis adteruntur, atque ita glabrescit et fit idonea frumentis area.*

oder auch

***Colum. 2,20,5***

*At ubi paleis inmixta sunt frumenta, vento separantur. ad eam rem Favonius habetur eximius, qui levis aequalisque aestivis mensibus perflat; [...]*

Dies bedeutet also, dass Columella die positive Einwirkung des Westwindes in seinem Werk nur im Zusammenhang mit dem Vorbereiten der Tenne und dem Durchführen des Dreschens erwähnt. Es ist aber nicht neu, dass Plinius etwas aus dem Kopf oder aus seinen Notizen zitiert und sich dabei an den genauen Wortlaut oder auch an die genaue Einbettung der Stelle nicht mehr erinnert, weshalb man annehmen darf, dass unser Autor sich hier nichtsdestotrotz mit seiner Kritik auf eine dieser beiden Stellen (vermutlich auf 2,20,5) bezieht.

Es bleibt die Frage, was, neben den fachlichen Beweggründen, der Grund dafür ist, dass Plinius Columella an den Stellen *nat.* 18,70 und 303 namentlich nennt und offen kritisiert. Dies ist einerseits sicher im Bestreben des Plinius, seine Selbstständigkeit gegenüber dem letzten unmittelbaren Vorgänger hervorzukehren, begründet. Aber das ist eben noch nicht alles, denn es liegt in beiden hier angeführten Fällen auf der Hand, dass Columella zitiert oder benutzt worden ist, weil er in der Tat etwas Neues brachte. Die Stelle in Paragraph 303 bei

Plinius deutet klar an, dass Columellas Ansicht von der üblichen abwich, auch wenn wir das aus dem Bericht 2,19,2 oder 2,20,5 nicht entnehmen können.<sup>130</sup>

Münzer geht sogar so weit zu sagen, dass sich Columellas Name in der gesamten *Naturalis historia* nur dort finde, wo sich aus seinen eigenen Worten oder aus dem Vergleich mit anderen seine Eigenständigkeit erschließen ließ und Plinius ihm daher die volle Verantwortung dafür zuschreibt, welche ihm auch bleiben soll.<sup>131</sup> Eine Untersuchung, ob dem nun tatsächlich so ist, würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Was die von uns zu behandelnde Frage nach der unterschiedlichen Behandlung der namentlich zitierten Quellen im 18. Buch der *Naturalis historia* betrifft, bleibt zusammenfassend dennoch festzuhalten, dass sich Plinius an beiden Stellen, an denen er Columella hier namentlich zitiert und kritisiert, von seinem unmittelbaren Vorgänger doch irgendwie distanzieren möchte, zumindest insofern, als er das reiche Material, das dieser ihm bietet, nicht bloß unkritisch und unreflektiert wiedergeben will und außerdem bemüht ist, immerhin an einigen Stellen etwas Eigenes einzubringen.

---

<sup>130</sup> Vgl. Münzer (1897), 36.

<sup>131</sup> Vgl. Münzer (1897), 36.

### 3. Quellenwahl und Autorenangaben

#### 3.0 Columella als Hauptquelle des Plinius

Da die vorliegende Arbeit von der *communis opinio* ausgeht, dass Columella dem Plinius für sein 18. Buch der *Naturalis historia* als Hauptquelle diene, möchte ich die Gelegenheit nutzen und an dieser Stelle in tabellarischer Form eine Übersicht über die Sachbezüge geben, die zwischen dem Werk Columellas über die Landwirtschaft und dem Buch des Plinius über den Ackerbau bestehen und bei denen auch ohne namentliche Nennung klar ersichtlich ist, dass Columella in irgendeiner Weise als Quelle zugrunde liegt. In einem beträchtlichen Teil der Fälle ist das durch wörtliche Anklänge evident, bei den übrigen legen inhaltliche Parallelen eine Benützung durch Plinius nahe.<sup>132</sup>

| Textstelle und Inhalt bei Plinius |                                                          | Colum.                             |
|-----------------------------------|----------------------------------------------------------|------------------------------------|
| 45                                | Hinweise bezüglich des Beseitigens von Farnkraut         | 2,2,13<br>11,2,62                  |
| 46                                | Behandlung von Gelände mit Wald- oder Buschbeständen     | 2,2,11.13                          |
| 47                                | Trockenlegen von feuchtem Land/Anlage von Gräben         | 2,2,9f.                            |
| 48                                | Beschaffenheit der Feldfrüchte                           | 2,6,1                              |
| 50                                | Viehfutter                                               | 2,10,31                            |
| 54                                | Herstellung von Brot aus Hirse                           | 2,9,19                             |
| 56                                | Ährenbildung                                             | 2,11,10                            |
| 79                                | Anbau und Vorteile der Gerste                            | 2,9,3.14                           |
| 83                                | Widerstandsfähigkeit des Emmer                           | 2,8,5                              |
| 85                                | Vorzüge des Winterweizens                                | 2,9,13                             |
| 120                               | Bohnensaat als „Dünger“; „Dreimonatsbohne“               | 2,10,7.9                           |
| 122f.                             | Aussaat der Linse                                        | 2,10,4.15                          |
| 124                               | Kichererbse                                              | 2,10,19f.                          |
| 125                               | Aussaat der Schwertbohne                                 | 11,2,72                            |
| 126                               | Rüben                                                    | 2,10,22                            |
| 128                               | Eingelegte Rüben                                         | 12,56,3                            |
| 130                               | Rübenarten: Dickrüben (= weiße Rüben) aus Nursia         | 10,421                             |
| 131                               | Rübenarten: Steckrüben aus Amiternum und ihre Aussaat    | 2,10,24<br>10,422<br>11,3,16.59.62 |
| 132                               | Aussaat von beiden Rübenarten (weiße Rübe und Steckrübe) | 2,10,23<br>11,3,18                 |

<sup>132</sup> Dieser Tabelle liegt das „Verzeichnis der Sachbezüge“ der Tusculum-Ausgabe des plinianischen Textes zugrunde, welches von mir allerdings überprüft, um die Inhalte der Stellen ergänzt und teilweise korrigiert wurde. (Vgl. dazu nat. 18, ed. König (wie Anm. 47), 313-324.)

|         |                                                                                                                                           |                                                 |
|---------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------|
| 134     | Vorzüge der Lupine und geeignete Bodenarten für ihre Aussaat                                                                              | 2,10,1<br>2,11,5<br>2,14,5<br>2,15,5<br>11,2,44 |
| 135     | Weitere Vorzüge der Lupine und geeignete Bodenarten für ihre Aussaat                                                                      | 2,10,2-4<br>2,15,6<br>11,2,72                   |
| 136     | Lupine als Nahrung und die Aufbewahrung derselben                                                                                         | 2,10,1.3                                        |
| 137     | Nutzen der Wicke für den Acker                                                                                                            | 2,13,1                                          |
| 138     | Aussaat der Wicke                                                                                                                         | 2,10,29                                         |
| 139     | Aussaat der Erve                                                                                                                          | 2,10,34                                         |
| 142     | Futtergetreide                                                                                                                            | 2,7,2<br>2,10,31                                |
| 144     | Luzerne                                                                                                                                   | 2,10,25.28                                      |
| 145-148 | Aussaat der Luzerne                                                                                                                       | 10,25-28                                        |
| 146     | Aussaat der Luzerne                                                                                                                       | 11,2,7                                          |
| 156     | Schädlinge (Schnecken)                                                                                                                    | 10,324                                          |
| 157     | Jäten                                                                                                                                     | 2,11,7                                          |
| 158     | Verschiedene Hilfsmittel bei Unkraut und Schädlingen (z.B.: der Hinweis, die Bohnensaat mit Ölschaum und Natron behandeln (Vergil-Zitat)) | 2,9,9f.<br>2,10,11<br>10,353f.<br>11,3,61.64    |
| 166     | Geeignetes Saatgut für verschiedene Bodenarten                                                                                            | 2,9,3                                           |
| 170     | Einfluss des Klimas                                                                                                                       | 1, praef. 22                                    |
| 175     | Pflugzeiten für die einzelnen Bodenarten                                                                                                  | 2,4,1                                           |
| 176     | Verwerfen von schlammigen Böden                                                                                                           | 2,4,5                                           |
| 177     | Ochsenpflug                                                                                                                               | 2,2,22.27.28                                    |
| 178     | Vorschriften das Pflügen betreffend                                                                                                       | 2,2,25<br>2,4,10                                |
| 179     | Weitere Vorschriften beim Pflügen;<br>Anlage von Wasserrinnen                                                                             | 2,2,25<br>2,4,2.7<br>2,8,3                      |
| 184     | Behacken und Jäten von Getreide                                                                                                           | 2,11,1.4.7f.                                    |
| 185     | Behacken und Jäten von Getreide und Hülsenfrüchten                                                                                        | 2,11,4-6.9<br>11,3,19                           |
| 186     | Berücksichtigung des Klimas beim Behacken                                                                                                 | 2,11,3                                          |
| 192     | Geeignete Feldfrüchte für die Aussaat auf gedüngtem und auf nicht gedüngtem Boden                                                         | 2,9,15<br>2,10,5<br>11,2,85                     |
| 193     | Zeiten des Düngens                                                                                                                        | 2,5,1f.<br>2,15,1f<br>11,2,86                   |

|         |                                                                         |                                                   |
|---------|-------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------|
| 194     | Mist und Nutzen von häufigem Düngen mit kleineren Mengen                | 2,14,8<br>2,15,2                                  |
| 195     | Gütekriterien bei Samen                                                 | 2,9,11.13                                         |
| 196     | Angemessener Zeitpunkt für die Aussaat                                  | 2,8,3<br>11,2,80                                  |
| 198     | Aussaat auf mäßig gutem Boden                                           | 2,9,1.17f.<br>2,10,4.8.15.19f.29.33-35<br>11,2,75 |
| 199     | Aussaat auf kreidehaltigem oder nassem und trockenem und lockerem Boden | 2,9,5f.                                           |
| 202     | Zeitpunkt für die Aussaat von Emmer und Weizen                          | 2,8,1<br>10,196ff.                                |
| 203     | Einfluss der Plejaden auf die Aussaat                                   | 2,7,2<br>2,8,3f.                                  |
| 204     | Einfluss der Wintersonnenwende auf die Aussaat                          | 2,8,2<br>11,2,80                                  |
| 205     | Aussaat nach den Jahreszeiten                                           | 2,10,9.17<br>11,2,43                              |
| 206     | Einfluss des Himmels und der Gestirne                                   | 1, praef. 23                                      |
| 224     | Getreideaussaat nach der Herbsttagundnachtgleiche                       | 11,2,74                                           |
| 228     | Zeitpunkt für die Aussaat der Wicke und der Bohne                       | 2,10,29f.<br>11,2,85                              |
| 230     | Feldarbeiten im Herbst (September/Okttober)                             | 11,2,71.79.82                                     |
| 231     | Hühner und Eier                                                         | 8,5,8<br>11,2,21                                  |
| 232     | Bäuerliche Arbeiten von Anfang November bis zum 25. Dezember            | 6,3,5<br>11,2,83<br>12,28,3<br>arb. 5,3           |
| 233     | Arbeiten, die nachts verrichtet werden können                           | 11,2,12.90                                        |
| 234f.   | Einfluss der Gestirne im Zeitraum vom 25. Dezember bis zum 8. Februar   | 11,2,4f.94                                        |
| 236     | Bäuerliche Arbeiten im Zeitraum vom 25. Dezember bis zum 8. Februar     | 2,21,4<br>11,2,16.19.92                           |
| 237     | Einfluss der Gestirne vom 8. Februar bis zum 25. März                   | 11,2,21.24                                        |
| 239     | Einsetzen des Westwindes (um den 8. Februar herum)                      | 11,2,15                                           |
| 240f.   | Bäuerliche Arbeiten vom 8. Februar bis zum 25. März                     | 11,2,9f.18-20                                     |
| 246-248 | Einfluss der Gestirne im Zeitraum vom 25. März bis zum 10. Mai          | 11,2,31.34-36                                     |
| 249f.   | Bäuerliche Arbeiten vom 25. März bis zum 10. Mai                        | 11,2,32f.                                         |
| 254     | Weitere Arbeiten in diesem Zeitraum                                     | 11,2,35.37f.41f.<br>arb. 5,1                      |

|         |                                                                                   |                                  |
|---------|-----------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------|
| 255f.   | Einfluss der Gestirne im Zeitraum vom 10. Mai bis zum 24. Juni                    | 11,2,36.45.49                    |
| 257     | Bäuerliche Arbeiten vom 10. Mai bis zum 24. Juni                                  | 11,2,44f.50                      |
| 258     | Wiesen                                                                            | 2,16,3<br>2,17,3-6<br>11,2,40-48 |
| 259     | Pflege der Wiesen                                                                 | 2,17,4                           |
| 260     | Der richtige Zeitpunkt für die Heuernte                                           | 2,18,1                           |
| 262     | Vorgehensweisen bei der Heuernte                                                  | 2,18,1<br>11,2,40                |
| 263     | Behandlung der gemähten Wiesen                                                    | 2,16,2<br>2,17,5<br>7,3,21       |
| 268-271 | Einfluss der Gestirne im Zeitraum vom 24. Juni bis zum 8. August                  | 11,2,51-54.57                    |
| 293     | Hilfsmittel bei Mehltau                                                           | <i>arb.</i> 13                   |
| 295     | Bäuerliche Arbeiten vom 24. Juni bis zum 8. August                                | 2,19,1<br>11,2,54f.              |
| 296     | Verschiedene Ernteverfahren                                                       | 2,20,3                           |
| 298     | Die richtige Schnittzeit für den Weizen                                           | 2,20,2.4                         |
| 299     | Fütterung des Viehs mit Stroh                                                     | 6,3,3                            |
| 301     | Einlagerung des Getreides: Anlage von Kornböden                                   | 1,6,10                           |
| 302     | Weitere Arten von Kornböden, Verwendung von Ölschaum in diesem Zusammenhang       | 1,6,17                           |
| 303     | Einfluss des Westwindes auf das eingelagerte Getreide                             | 2,20,5                           |
| 305     | Verfahren um den Weizen haltbarer zu machen                                       | 1,6,15                           |
| 308     | Einlagerung von Hülsenfrüchten                                                    | 2,10,16                          |
| 309-311 | Einfluss der Gestirne im Zeitraum vom 8. August bis zum 24. September             | 11,2,65.67                       |
| 314     | Bäuerliche Arbeiten vom 8. August bis zum 24. September                           | 11,2,71f.                        |
| 315     | Weinlese                                                                          | 11,2,67                          |
| 319     | Verarbeitung der Traube: Einkochen von Mostsaft                                   | 12,19,2.5.                       |
| 322     | Kastration der Jungrinder                                                         | 6,26,2                           |
| 328     | Ausrichtung der Weingärten                                                        | 3,12,5                           |
| 336     | Einfluss des <i>aquilo</i> (Nordostwind) auf die Geburt von männlichen Jungtieren | 7,3,12                           |
| 338     | Ausrichtung der Bienenstöcke                                                      | 9,5,1                            |

N.B.: Die Parallelstellen bei Columella sind in dieser Tabelle in der Reihenfolge angegeben, in der Plinius entsprechende Informationen anführt.

### 3.1 Cato

#### 3.1.1 Namentlich zitierte Textstellen und mögliche Alternativen

Die folgende Tabelle bietet eine Übersicht über die Textstellen, an denen Plinius im 18. Buch seiner *Naturalis historia* Cato namentlich zitiert, und die betreffenden Stellen im Original (soweit erhalten). Außerdem sind eventuelle alternative Vorlagen bei Varro und Columella zum entsprechenden Themenbereich angegeben, die Plinius jedoch nicht benutzt hat.

| Textstelle und Inhalt bei Plinius |                                                | Cato agr.                                                  | Varro rust.              | Colum.                                                    |
|-----------------------------------|------------------------------------------------|------------------------------------------------------------|--------------------------|-----------------------------------------------------------|
| 11                                | Lob der Landwirtschaft in alter Zeit           | <i>Praecepta</i> praef. 2                                  | 2,1,9**                  | 6, praef. 4**                                             |
| 22                                | Quellenangaben                                 |                                                            | (vgl. 1,1,8-10)          | (vgl. 1,1,12)                                             |
| 26f.                              | Aufzählung allgemeiner Regeln und Vorschriften | praef. 4<br>1,1f.                                          | /                        | 1,3,3<br>1,9,9                                            |
| 28                                | Vorgaben für die ideale Lage eines Landguts    | 1,2-6                                                      | 1,7,1*<br>1,16,1         | 1,2,2*<br>1,2,3                                           |
| 29f.                              | Aufwand/Nutzen                                 | 1,7                                                        | 1,7,9f.*<br>ling. 5,40** | 2,16,1**<br>6, praef. 4**                                 |
| 31f.                              | Verschiedene Bauernregeln                      | 2,7<br>3,1<br>4,1                                          | 1,11,1                   | 1,4,7<br>1,4,8*<br>1,1,18<br>4,18,1                       |
| 34                                | Merkmale eines Getreidebodens                  | <i>Praecepta</i>                                           | 1,9**                    | 2,2,20<br>2,2,14                                          |
| 36                                | Eigenschaften eines geeigneten Verwalters      | 5,1-5<br><i>Praecepta</i>                                  | 1,18,2**<br>1,17,4**     | 1,8,1-14<br>1,8,7*<br>1,8,8*<br>11,3-31<br>1, praef. 12   |
| 44                                | Verschiedene allgemeine Regeln und Hinweise    | 4<br>5,2<br>5,6<br>5,7<br>34,1<br>37,1<br><i>Praecepta</i> | 1,19,3<br>1,20,4<br>2,6  | 1,3,5<br>11,1,28-30<br>2,4,5<br>1,8 (sc. 1,8,14)<br>7,1,2 |
| 76                                | <i>amyllum</i>                                 | 87                                                         | /                        | 12,57,2                                                   |
| 143                               | <i>ocinum</i>                                  | 33,3<br>27<br>53<br>54,3f.                                 | 1,31,4<br>1,23,1         | /                                                         |

|       |                                                 |                          |                                                                    |                                                                                                                                                                                                                        |
|-------|-------------------------------------------------|--------------------------|--------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 163f. | Vorgaben, in welchen<br>Boden man was säen soll | 6,1<br>34,1f.<br>35,1f.  | 1,23,7*                                                            | 2,6,4<br>2,7,2<br>2,9,3<br>2,9,7<br>2,9,17<br>2,10,3<br>2,10,5<br>2,10,15<br>2,10,22f.<br>2,10,29<br>2,2,14-21                                                                                                         |
| 174   | Vorschriften in Bezug<br>auf das Pflügen        | 61,1<br><i>Praecepta</i> | 1,27,2<br>1,29,2                                                   | 2,4 (sc. 2,4,5)<br>2,22-28<br>5,9,15                                                                                                                                                                                   |
| 229   | Mohn                                            | 38,4                     | 3,16,13**<br>3,16,25**                                             | 11,3,14<br>11,3,42<br>2,13,3<br>10,103<br>10,311f.<br>9,4,5                                                                                                                                                            |
| 243   | Frühjahrsarbeiten                               | 40,1<br>50,1f.<br>131    | 1,29<br>1,35,2<br>1,39,2<br>1,27,3<br>1,34,2<br>1,31,1<br>1,37,5** | 11,2,1-101, sc.:<br>11,2,16<br>11,2,18<br>11,2,27<br>11,2,28<br>11,2,8<br>11,2,32<br>11,2,35<br>(4,28,1f.)<br>5,6,6<br>arb. 16,1<br>5,10,9f.<br>arb. 21,1<br>arb. 17,1,f.<br>11,2,79<br>2,15,1f.<br>2,17,1f.<br>2,17,7 |
| 260   | Heuernte                                        | 53                       | 49,1                                                               | 2,18,1                                                                                                                                                                                                                 |
| 295   | Anlage der Tenne                                | 91<br>129                | 1,51,1                                                             | 2,19,1                                                                                                                                                                                                                 |

|     |                               |     |         |       |
|-----|-------------------------------|-----|---------|-------|
| 337 | Ausrichtung eines Olivenhains | 6,2 | 1,24,1* | 5,9,7 |
|-----|-------------------------------|-----|---------|-------|

N.B.: Sämtliche Parallelstellen sind in dieser Tabelle in der Reihenfolge angegeben, in der Plinius auf sie Bezug nimmt.

\* = Der Autor zitiert hier ebenfalls Cato.

\*\* = Die Stelle ist für einen anderen Teil des zu besprechenden Paragraphen relevant oder weist nur sehr allgemeine Berührungspunkte auf.

*kursiv* = Das verlorene Werk, aus dem das Zitat bzw. ein Teil des Zitates wahrscheinlich stammt.

### 3.1.2 Plinius und Cato: Wertschätzung und Intention

Cato wird hauptsächlich in dem Abschnitt des 18. Buches der *Naturalis historia* namentlich zitiert, wo es um allgemeine Regeln hinsichtlich dessen geht, was beim Kauf eines Feldes zu beachten ist und welche Regeln beim Feldbau zu berücksichtigen sind (§ 26-48). Hier fällt sein Name insgesamt neunmal und seine Verwendung geht sicher noch über diese namentlichen Nennungen hinaus (vgl. beispielsweise o. 18f., zu § 32).

Dabei ist zu beachten, dass Plinius in diesem Zusammenhang seine Quelle meist einem längeren Abschnitt zugrunde legt, sich also wirklich an sie als „Hauptquelle“ für einen Abschnitt anschließt, oder aber verschiedene Angaben, die im Original zerstreut sind (eventuell sogar über mehrere Werke), unter einem neuen Gesichtspunkt zusammenfasst bzw. sämtliche Bemerkungen bezüglich einer Sache sammelt und neu zusammenstellt.<sup>133</sup>

Anders verfährt er mit den übrigen namentlichen Zitaten Catos, die über das gesamte Werk verstreut zu finden sind. Überwiegend handelt es sich dabei nämlich um Reminiszenzen oder vereinzelte Lesefrüchte<sup>134</sup>, manchmal ist es überhaupt nur ein kurzer Satz, der Plinius – oft auch gar nicht genau – im Gedächtnis blieb (z.B.: *nat. 18,76.260.337*).<sup>135</sup> Längere Passagen aus Catos Werk werden nur noch in den Paragraphen 163f. und 243 angeführt.

Interessant ist, dass es im Grunde genommen keine Stelle gibt, wo weder Varro noch Columella eigenständig etwas Ähnliches bzw. Vergleichbares zu dem gerade behandelten Thema bieten würden (vgl. o. Tabelle).

Zur Herkunft dieser Zitate insgesamt lässt sich festhalten, dass vieles – wie oben gezeigt – seinen Ursprung in *De agricultura* findet, manches aber auch einem anderen, verlorenen Werk Catos, vermutlich den *Praecepta ad Marcum filium*, entstammt. Münzer meint zwar, dass Plinius nur das Werk *De agricultura* direkt verwendet habe und die übrigen Cato-Zitate aus dem verlorenen Werk des Celsus stammen würden, der seinerseits wiederum die Bücher *ad Marcum filium* direkt benutzt habe, und dies ergebe sich eindeutig aus den Berührungen

<sup>133</sup> Vgl. Münzer (1897), 81.

<sup>134</sup> Vgl. Münzer (1897), 81.

<sup>135</sup> Vgl. Münzer (1897), 74-76.

mit Columella und daher sei Celsus als Mittelquelle nicht zu umgehen<sup>136</sup>, aber diese These dürfte wohl kaum haltbar sein. Plinius kann Catos *Praecepta* entweder aus eigener Lektüre oder durch die Vermittlung Columellas kennengelernt und dabei gesehen haben, dass er aus dem besagten Werk für seine Zwecke noch mehr entnehmen könnte, als es sein unmittelbarer Vorgänger getan hat.

Was speziell die Zitate aus *De agricultura* betrifft, so stammen die meisten von ihnen aus den Kapiteln 28 bis 50, die rund ein Sechstel des gesamten Buches ausmachen. Ungefähr drei Fünftel davon hat Plinius wörtlich oder fast wörtlich in sein Werk übernommen, indem er diesen Stoff über die Bücher 16 bis 18 verteilte, wobei die Kapitel 40,2 bis 49 nur im 17. Buch vorkommen. Seine Selbstständigkeit gegenüber seinem Vorgänger zeigt sich hauptsächlich darin, dass er die Notizen anders gruppiert und neu anordnet: Er stellt die Fragen anders und fasst dann alles, was zu ihrer Beantwortung dient, neu zusammen.<sup>137</sup>

Daraus ergibt sich also, dass sich bei Plinius zwar Reminiszenzen und Lese Früchten aus allen Teilen des catonischen Werkes finden, aber als eigentliche Quelle doch nur ein relativ kleiner Teil des Ganzen betrachtet werden darf. Außerdem beschränkt sich auch diese wirkliche Benutzung Catos nur auf wenige Bücher der *Naturalis historia*.<sup>138</sup>

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen zur Verteilung und zum Ursprung der namentlichen Zitate Catos im 18. Buch der *Naturalis historia*, wollen wir uns nun den – möglichen – Beweggründen des Plinius zuwenden, seine Hauptquelle Columella zu verlassen und diesen Autor dabei häufig dem ihm zeitlich näher stehenden und deutlich mehr Material bietenden Varro als weitere Quelle vorzuziehen.

Zunächst sei auf die konservative, national-römisch geprägte Grundhaltung des Plinius verwiesen, aufgrund derer es bereits naheliegt, dass er – zumindest bis zu einem gewissen Punkt – ein Verehrer Catos ist.<sup>139</sup> Geradezu vorhersehbar wirkt vor diesem Hintergrund die Tatsache, dass er im Rahmen seines Lobes der Natur und der alten Zeit direkt einen Ausspruch Catos zitiert, der besagt, das höchste Lob für einen Mann sei es, ein guter Bauer und Landwirt genannt zu werden (*nat. 18,11*). Das namentliche Zitat Catos passt an dieser Stelle deshalb so gut, weil er einerseits selbst zweifellos zu den „Alten“ gehört, deren Zeit Plinius in seiner Praefatio (§ 6-21) so überschwänglich lobt, und andererseits für die Römer insgesamt prinzipiell als moralische Instanz gilt, weshalb das eingeschobene Zitat sozusagen auch den Charakter eines mahnend erhobenen Zeigefingers aufweist.

---

<sup>136</sup> Vgl. Münzer (1897), 55f. 65.

<sup>137</sup> Vgl. Münzer (1897), 79.

<sup>138</sup> Vgl. Münzer (1897), 79. 81.

<sup>139</sup> Vgl. dazu auch § 22, die Aufzählung der Quellschriftsteller, wo er nur Cato und Varro namentlich nennt, während er für die übrigen lateinischen Schriftsteller auf den Index verweist.

Außerdem fällt – wie bereits erwähnt – auf, dass hauptsächlich für die allgemeinen Regeln und Vorschriften den Kauf eines Grundstücks und den Feldbau betreffend längere Passagen oder Zusammenstellungen von verschiedenen, im Original zerstreuten Bemerkungen zu einem Thema aus Catos Werk zitiert werden. Dies lässt sich vielleicht damit begründen, dass Cato in dieser Hinsicht viele nützliche und vor allem praxisnahe Anweisungen in kurzer und prägnanter (d.h. wohl auch einprägsamer) Form bietet, wobei natürlich auch häufig eine gewisse moralisierende Komponente mit hineinspielt (z.B.: man soll sich so verhalten, dass einen die Nachbarn schätzen; man soll nicht allzu gierig sein; man soll das Personal sorgfältig auswählen; usw.), was die beiden anderen Autoren in dieser Form kaum oder gar nicht tun.

Auch wenn Plinius auf das *amylum* (nat. 18,76) und auf das *ocinum* (nat. 18,143) zu sprechen kommt, führt er Cato namentlich an. Was die erstere Textstelle betrifft, so dient die Nennung dieses Autors wohl vorrangig der Erwähnung, dass die Herstellung des *amylum* den alten Römern bereits bekannt war. Eventuell will er sich damit etwas von der an dieser Stelle sonst zugrundeliegenden griechischen Quelle distanzieren bzw. betonen, dass auch die Römer selbst schon früh über die Herstellung dieser Substanz Bescheid wussten. Auch bei der zweiten genannten Textstelle handelt es sich eher nur um eine namentliche Nennung und nicht um ein wirkliches Zitat Catos, allerdings wie es scheint ohne weitere Hintergedanken. Gemein ist den beiden Stellen, dass es sich jeweils um eine Reminiszenz handelt: Plinius hat sich in beiden Fällen daran erinnert, das jeweils auffallende Wort auch bei Cato gelesen zu haben und führt ihn daher nun mit Namen an.

Bei dem nächsten längeren Cato-Zitat in den Paragraphen 163f. lässt sich nicht ausschließen, dass es sich um ein durch Varro vermitteltes Zitat handelt, da dieser denselben Satz aus *agr.* 6,1 bereits im Wortlaut übernommen hatte. Allerdings muss Plinius, selbst wenn das der Fall sein sollte, Catos Werk dann doch noch einmal nachgeschlagen haben, denn er fährt nicht mit demselben Cato-Zitat fort wie Varro, sondern schließt eigenständig ein anderes aus *agr.* 34,1-35,2 an. Dann aber kehrt er zu Varro zurück und schreibt von diesem beinahe wörtlich eine Sequenz ab, die dort nur wenig vor dem Cato-Zitat steht. Interessant ist dabei, dass er bei dieser fast wörtlich übernommenen Passage den Leser absichtlich über die Quelle im Dunkeln lässt. Das wiederum könnte ein Hinweis darauf sein, dass er Cato als Autor und Quelle tatsächlich höher schätzt als Varro.

Auch um die Wichtigkeit des Pflügens besonders hervorzuheben, zitiert Plinius nat. 18,174 Cato, der meint, einen Acker gut zu bestellen heiße, ihn ordentlich und rechtzeitig zu pflügen. Diese Ansicht präsentiert Cato wiederum in sehr einprägsamer Form, weshalb dieses Zitat sehr gut in die Reihe derer von Paragraph 26 bis 44 passt.

In Paragraph 229 nutzt Plinius, als er auf die richtige Zeit um Mohn und Lein auszusäen zu sprechen kommt, die Gelegenheit, zusammen mit anderen Lese Früchten einen Satz Catos einzubringen, den er sich der Kuriosität halber notiert haben muss, denn er besagt, dass man zunächst überflüssige Ruten auf dem Feld verbrennen und dann dort den Mohn aussäen solle. Bei dem letzten längeren namentlichen Zitat Catos in Paragraph 243 handelt es sich um eine Zusammenstellung von Bemerkungen, die Plinius in dessen Werk verstreut gefunden (*agr. 40,1. 50,1f. 131*), aber als zusammengehörig befunden hat (aufgrund der vorkommenden Begriffe bzw. Zeitbestimmungen *luna silenti* und *daps profanata/dapem facito*). Allerdings äußert sich Plinius nur einen Paragraphen zuvor unabhängig von diesen Angaben dazu, wann welche Böden zu pflügen seien. Dass er dabei in diesem Punkt mit seinen Ausführungen Cato bereits widerspricht, bevor er ihn zitiert, scheint ihn nicht zu stören. Er wollte also ganz offensichtlich Cato unbedingt zitieren – und zwar in einer Weise, die er selbst als möglichst vollständig erachtete, indem er eben die seiner Ansicht nach zusammengehörigen Textstellen zusammengefügt hat. Den inhaltlichen Widerspruch zu dem zuvor Gesagten nimmt er dafür in Kauf.

Die namentlichen Zitate in *nat. 18,260* sowie *295* kann man wohl guten Gewissens als vereinzelte Lese Früchte bezeichnen: Plinius ist an den genannten Stellen jeweils eine ungefähr zum Thema passende Bemerkung, welche er bei Cato gelesen hat, eingefallen, die er nun anführt.

Auch mit dem letzten Zitat in Paragraph 337 verhält es sich ähnlich, wobei man hier noch darauf hinweisen kann, dass Plinius dieses Cato-Zitat bereits *nat. 15,21* brachte und es zuvor auch Varro bereits beinahe im Wortlaut wiedergegeben hat. Eventuell könnte dies hier der Grund für die namentliche Nennung Catos sein.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Plinius mit Vorliebe Cato dann namentlich zitiert, wenn es um eine Hervorhebung der „guten alten Zeit“ oder allgemeine Regeln und Vorschriften die Landwirtschaft betreffend geht, da Cato für diesen Bereich die beste Grundlage bietet, indem er viele Aussprüche in prägnanter und einprägsamer Form liefert und außerdem häufig moralisierende Ansprüche einfließen lässt<sup>140</sup>, die dem konservativen Plinius sicher gefallen haben dürften. Außerdem finden sich über das Buch verstreut noch relativ zahlreiche Reminiszenzen bzw. Lese Früchte, welche darauf schließen lassen, dass unser Autor

---

<sup>140</sup> Ähnlich hat auch Fögen in seinem Aufsatz zur Ideologie der *Naturalis historia* festgestellt, dass die Kürze und Prägnanz des catonischen Stils – neben der konservativen Grundeinstellung, die den beiden Autoren gemein ist – mit ein Grund dafür sind, dass Plinius wiederholt längere Zitate aus dessen Werk in seine eigene Schrift einbaut (beispielsweise auch im 17. Buch, wie *nat. 17,34f.*). (Vgl. Fögen, Th., Plinius der Ältere zwischen Tradition und Innovation. Zur ‚Ideologie‘ der *Naturalis historia*, in: Tradition und Erneuerung. Mediale Strategien in der Zeit der Flavier, hg. von N. Kramer und Ch. Reitz, Berlin [u.a.] 2010, 41-62 (55f.).)

Catos Werk ziemlich gut kannte, was wiederum ein Beleg für seine besondere Wertschätzung ihm gegenüber ist. Denn eines steht fest: „Keine uns erhaltene Schrift wird von Plinius so oft citiert wie Catos Buch *de agricultura*.“<sup>141</sup>

## 3.2 Varro

### 3.2.1 Namentlich zitierte Textstellen und mögliche Alternativen

Die folgende Tabelle bietet eine Übersicht über die Textstellen, an denen Plinius im 18. Buch seiner *Naturalis historia* Varro namentlich zitiert, und die betreffenden Stellen im Original (soweit erhalten). Außerdem sind eventuelle alternative Vorlagen bei Cato und Columella zum entsprechenden Themenbereich angegeben, die Plinius jedoch nicht benutzt hat.

| Textstelle und Inhalt bei Plinius |                                                    | Varro rust.                          | Cato agr.                  | Colum.             |
|-----------------------------------|----------------------------------------------------|--------------------------------------|----------------------------|--------------------|
| 17                                | Preise für verschiedene Lebensmittel in alter Zeit | ?                                    | /                          | /                  |
| 23                                | Quellenangaben                                     | 1,1                                  | /                          | 1,1,12**           |
| 56                                | Ährenbildung                                       | 1,32,1<br>?                          | /                          | 2,11,10            |
| 119                               | Religiöse Vorschrift bezüglich der Bohne           | ? (evt. über Verrius vermittelt)     | /                          | /                  |
| 143                               | <i>ocinum</i>                                      | 1,31,4                               | 27<br>33,3<br>53<br>54,3f. | /                  |
| 228                               | Aussaat der Bohne                                  | 1,34,2                               | 34<br>35<br>27             | 11,2,85<br>2,8,2** |
| 285-289                           | Robigalia, Floralia, Vinalia                       | 1,1,6<br><i>Antiquitates divinae</i> | /                          | /                  |
| 294                               | Konsekration einer gemalten Weintraube             | ?                                    | /                          | /                  |
| 307                               | Lagerung und Haltbarkeit von Getreide              | 1,57,2                               | /                          | 1,6,15             |

<sup>141</sup> Münzer (1897), 55.

|       |                                          |                    |   |   |
|-------|------------------------------------------|--------------------|---|---|
| 348f. | Wettervorhersagen<br>aufgrund des Mondes | <i>Disciplinae</i> | / | / |
|-------|------------------------------------------|--------------------|---|---|

N.B.: Sämtliche Parallelstellen sind in dieser Tabelle in der Reihenfolge angegeben, in der Plinius auf sie Bezug nimmt.

\*\* = Die Stelle ist für einen anderen Teil des zu besprechenden Paragraphen relevant oder weist nur sehr allgemeine Berührungspunkte auf.

*kursiv* = Das verlorene Werk, aus dem das Zitat bzw. ein Teil des Zitates wahrscheinlich stammt.

### 3.2.2 Plinius und Varro: Wertschätzung und Intention

Münzer bemerkt in seinen Beiträgen zur Quellenkritik der Naturgeschichte des Plinius sehr treffend: „Die Benutzung der erhaltenen Schrift Varros von der Landwirtschaft bei Plinius kann man sich von Vornherein oder bei flüchtigem Hinschauen leicht grösser vorstellen, als sie in Wahrheit gewesen ist.“<sup>142</sup> Bis auf eine Ausnahme handelt es sich nämlich bei sämtlichen namentlichen Zitaten aus *De re rustica* im 18. Buch der *Naturalis historia* um zerstreute Lese Früchte und Reminiszenzen. Nur das 57. Kapitel des ersten Buches liegt einem längeren Abschnitt über die Einlagerung und Haltbarkeit des Getreides (*nat.* 302-307, besonders aber 305-307) zwar nicht als alleinige, aber doch als wichtigste Quelle zugrunde.<sup>143, 144</sup> Erwähnenswert erscheint in diesem Zusammenhang weiter, dass der Bezugstext des zweiten Satzes des namentlichen Zitates in Paragraph 307 in den erhaltenen Werken Varros nicht enthalten ist. Inhaltlich ist auffallend, dass die Angaben zu einer beinahe ewig anmutenden Haltbarkeit von Getreide und Hülsenfrüchten im Grunde genommen wohl wenig glaubwürdig sind. Dennoch billigt Plinius diesen Ausführungen anscheinend einige Glaubwürdigkeit zu, wohl weil es sich dabei um sog. *Mirabilia* handelt.<sup>145</sup> Abschließend ist dazu noch anzumerken, dass Cato offensichtlich zu diesem Thema keine Informationen liefert (vgl. o. Tabelle).

Ebenfalls interessant ist, dass Plinius in seinem 18. Buch nur das erste der drei varronischen Bücher über die Landwirtschaft verwendet, und dass mehrere dieser Zitate aus *De re rustica* im Originaltext nicht allzu weit voneinander entfernt stehen, beispielsweise die ungenaue und flüchtige Reminiszenz an *rust.* 1,32,1 bei Plinius *nat.* 18,56 und die schon erwähnte über das *ocinum* (*rust.* 1,31,4) bei Plinius *nat.* 18,143.<sup>146</sup>

<sup>142</sup> Münzer (1897), 138.

<sup>143</sup> Vgl. Münzer (1897), 90.

<sup>144</sup> Auch im 17. Buch der Naturgeschichte des Plinius ist im Abschnitt über den Dünger (*nat.* 17,50-55) ein Kapitel aus Varros Werk über die Landwirtschaft (*rust.* 38) stärker ausgebeutet worden. (Vgl. Münzer (1897), 90.)

<sup>145</sup> Vgl. dazu beispielsweise auch die Anthropologie des Plinius (*nat.* 7), wo er u.a. von den *Sciapoden* (= Schattenfüßler) spricht, oder auch wilde Geschichten von Völkern im Osten ohne Kopf und mit dem Gesicht auf der Brust bringt usw.

<sup>146</sup> Vgl. Münzer (1897), 91.

Wirft man einen Blick auf die oben angeführte Tabelle, so sieht man außerdem schnell, dass Plinius nur dann aus *De re rustica* zitiert und dabei Varro mit Namen nennt, wenn entweder Cato in seinen Schriften über die Landwirtschaft nichts Passendes zu einem Thema bietet oder aber er die Aussagen Catos in einem Punkt noch mit Varro ergänzen möchte (z.B.: wenn er eine Etymologie aus dem Werk Varros hinzufügt, wie in § 143). Gewissermaßen eine Ausnahme scheint dabei auf den ersten Blick Paragraph 228 zu sein, wo der richtige Zeitpunkt für die Aussaat der Bohne nach Varro angegeben wird, da auch Cato sehr viele Angaben dazu macht, was bei der Aussaat der Bohne zu berücksichtigen ist, wobei dieser jedoch darauf verzichtet, den richtigen Zeitpunkt für die Aussaat anzugeben. Und genau das ist der Punkt: Plinius geht es hier nicht darum, *wie* die Bohne auszusäen ist, sondern *wann*, und dazu äußert sich Cato eben nicht. Es handelt sich hierbei also nicht wirklich um eine Ausnahme.

Ausgehend von diesen Beobachtungen lässt sich klar feststellen, dass Plinius – was die landwirtschaftlichen Schriften angeht – tatsächlich Cato durchgehend den Vorzug gibt, wenn beide Autoren etwas zu einem Thema schreiben und Varro in diesem Zusammenhang eher eine ergänzende Funktion beimit. Vielleicht hat Plinius der „Ton behaglicher Plauderei und die populär-feuilletonische Behandlung der Fragen“<sup>147</sup> in Varros Werk über die Landwirtschaft bei einem für ihn zweifellos sehr ernsten und ernstzunehmendem Thema und seinen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht gefallen, was ein Grund dafür sein könnte, dass er den weit strengerer Cato vorgezogen hat.<sup>148</sup>

Nichtsdestotrotz empfindet Plinius auch für Varro eine gewisse Bewunderung und schätzt ihn insgesamt sicher sehr als Autor und als Quelle, was nicht zuletzt aus der namentlichen Erwähnung Varros in Paragraph 23, wo unser Autor seine Quellschriftsteller aufzählt und ihn in diesem Zusammenhang *non in grege nominandus* nennt, hervorgeht.<sup>149</sup>

Dies ist an sich kein Widerspruch, denn Plinius lagen schließlich nicht nur die drei Bücher *De re rustica* vor, sondern auch noch weitere, heute verlorene Werke Varros, aus denen er auch in seinem Buch über die Landwirtschaft zitiert. Bei diesen Zitaten handelt es sich hauptsächlich um kultur- und religionsgeschichtliche Berichte und Kuriositäten und um astrometeorologische Beobachtungen.

---

<sup>147</sup> Vgl. Münzer (1897), 138.

<sup>148</sup> Nicht ganz außer Acht lassen darf man bei diesen Betrachtungen aber, dass es neben den namentlichen Zitaten im 18. Buch der *Naturalis historia* auch mehrere Stellen gibt, an denen klar Varro zitiert wird, jedoch ohne dass dieser mit Namen genannt wird (vgl. beispielsweise o. 31-33, zu § 163f.). Eine vollständige Untersuchung derselben würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

<sup>149</sup> Mit Ausnahme von Cato verweist er ja sonst für die lateinischen Quellen auf den Index.

Zunächst einmal legt unser Autor in seiner Praefatio des 18. Buches der *Naturalis historia* bezüglich der Preise für die wichtigsten Lebensmittel in alter Zeit Varro einem längeren Abschnitt (§ 15-17, eventuell mit Ausnahme eines Einschubs am Beginn von § 16) zugrunde. Dieser ist also hier mit einem seiner antiquarischen Werke offensichtlich der vornehmste Gewährsmann des Plinius für die wirtschaftlichen Verhältnisse in alter Zeit.<sup>150</sup> Münzer meint außerdem, dass überhaupt der Großteil der Einleitung des 18. Buches der *Naturalis historia* auf Varro zurückzuführen sei, was er zumindest zum Teil aufgrund von Berührungen mit dessen erhaltenem Werk *De re rustica* schließt.<sup>151</sup>

Auch die Zitate in den Paragraphen 285-289, wo Varro (vermutlich seine *Antiquitates divinae*) dreimal für die zeitliche Bestimmung der römischen Feste, der Robigalia, Floralia und Vinalia, angeführt wird, haben – neben der religiösen – zweifellos ebenso eine kulturgeschichtliche Komponente und auch die Astrologie spielt mit eine Rolle, wenn man bedenkt, dass Varro die Zeitpunkte für die Feste nach dem Stand der Sonne in den Tierkreiszeichen bestimmt. Auffallend ist hier, dass Plinius Varros Datierungen nicht immer zustimmt.

Vollständig in den Bereich der Religionsgeschichte und der religiösen Mythen und Riten fallen die beiden Varro-Zitate in den Paragraphen 119 und 294. Im ersteren der beiden Paragraphen gibt Plinius – neben einem anderen religiösen Grund für das Bohnenverbot – die von Varro überlieferte Regel wieder, dass ein Flamen keine Bohnen essen dürfe, weil sie Trauerbuchstaben enthalten. Unklar ist dabei, woher dieses Zitat stammt. Münzer nimmt an, es sei durch Vermittlung des Verrius Flaccus in das Werk des Plinius gelangt<sup>152</sup>, aber es ist ebenso gut denkbar, dass Plinius hier direkt aus einem heute verlorenen Werk Varros zitiert. Das zweite Zitat (§ 294) spricht davon, dass man zum Herbstbeginn eine gemalte Weintraube zwischen den Weinstöcken weihen solle, um vor größeren Schäden durch Unwetter gefeit zu sein. Auch hier lässt sich nicht sicher feststellen, aus welchem Werk Varros das Zitat stammt, da diese Notiz in den erhaltenen nicht enthalten ist.

Das letzte namentliche Zitat Varros im 18. Buch der *Naturalis historia* steht ganz im Zeichen der Astrometeorologie und erstreckt sich über zwei ganze Paragraphen (*nat. 18,348f.*). Es ist damit das längste der im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Zitate. Spannend ist, dass Plinius mit diesem langen Zitat im Prinzip nur jene Einzelheiten, welche er bereits am Beginn des Kapitels (*nat. 18,347*) beschreibt, noch einmal mit den Worten Varros (vermutlich aus dessen *Disciplinae*) wiederholt. Etwas komplett Neues bringt er hier nicht ein. Offensichtlich war es

---

<sup>150</sup> Vgl. Münzer (1897), 255.

<sup>151</sup> Vgl. Münzer (1897), 251.

<sup>152</sup> Vgl. Münzer (1897), 301f.

Plinius also ein wichtiges Anliegen, den Enzyklopädisten an dieser Stelle wörtlich als zusätzlichen Beleg anzuführen.

Aus all diesen Betrachtungen ergibt sich letztlich doch ein recht differenziertes Bild in Bezug auf die namentlichen Zitate Varros im 18. Buch der *Naturalis historia*: Anders als ursprünglich zu erwarten, zitiert Plinius nur selten aus dem Werk *De re rustica* und selbst wenn er das tut, so beschränkt sich die Verwendung auf das erste der drei Bücher. Außerdem zieht er hier – wo er nur kann – das Werk Catos klar vor. Varro dient ihm also nicht vorrangig als Quelle für landwirtschaftliche Vorschriften und Regeln, sondern hauptsächlich als Beleg für kultur-, wirtschafts- und religionsgeschichtliche Fakten und Kuriositäten sowie für astrometeorologische Beobachtungen.

### 3.3 Columella

#### 3.3.1 Namentlich zitierte Textstellen und mögliche Alternativen

Die folgende Tabelle bietet eine Übersicht über die Textstellen, an denen Plinius im 18. Buch seiner *Naturalis historia* Columella namentlich erwähnt und kritisiert, und die betreffenden Stellen im Original, auf die er sich dabei bezieht. Außerdem sind jene Textstellen angegeben, an denen Cato und Varro sich in ihren Werken zu dem jeweiligen Themenbereich äußern.

| Textstelle und Inhalt bei Plinius |                                      | Colum.             | Cato agr.               | Varro rust.          |
|-----------------------------------|--------------------------------------|--------------------|-------------------------|----------------------|
| 70                                | Dreimonatsweizen                     | 2,9,7f.<br>2,6,1f. | 35,2**                  | /                    |
| 303                               | Wirkung bzw. Einfluss des Westwindes | 2,19,2<br>2,20,5   | 6,2**<br>29**<br>50,1** | 1,24,1**<br>1,28,2** |

N.B.: Sämtliche Parallelstellen sind in dieser Tabelle in der Reihenfolge angegeben, in der Plinius auf sie Bezug nimmt.

\*\* = Der Autor behandelt an dieser Stelle zwar denselben Themenbereich, aber in einem anderen Zusammenhang.

*kursiv* = Das verlorene Werk, aus dem das Zitat bzw. ein Teil des Zitates wahrscheinlich stammt.

#### 3.3.2 Plinius und Columella: Wertschätzung und Intention

Aus der oben angeführten Tabelle ist Eines schnell ersichtlich: Plinius zitiert seine Hauptquelle Columella tatsächlich nur dann namentlich, wenn dieser Autor eigenständig etwas Neues einbringt, d.h. wenn er etwas schreibt, was weder Cato noch Varro zuvor ähnlich angeführt haben, also etwas, das er wohl aus eigener Erfahrung zu wissen glaubt. Außerdem zitiert er ihn in diesem Zusammenhang nicht nur, sondern kritisiert ihn (wenn auch zum Teil

recht unglücklich, vgl. o. 76-78, zu § 70), was bedeutet, dass er ihn nur dann mit Namen anführt, wenn er mit ihm nicht einer Meinung ist und dabei auch nicht auf einen anderen Autor ausweichen kann. Plinius Zitierweise ist hier also der Notwendigkeit geschuldet, sich „von subjektiven, kontroversen oder antiquarischen Meinungen, für die er keine Verantwortung übernehmen wollte“<sup>153</sup> zu distanzieren, denn „[w]o er unbestrittene oder aktuelle Feststellungen traf, nannte er seine Quellen selten.“<sup>154,155</sup>

Diese Beobachtungen können – neben dem, dass Columella Plinius zeitlich an nächsten steht und außerdem in seinen zwölf Büchern eine sehr umfassende Materialsammlung zum Thema Landwirtschaft bietet – sehr gut als zusätzliches Argument dafür dienen, dass Plinius das Werk Columellas für sein Buch über die Landwirtschaft tatsächlich als Hauptquelle zugrunde gelegt hat. Es ist nämlich beispielsweise in der Historiographie Usus, zwar die Nebenquellen namentlich zu nennen, die Hauptquelle aber nur dort, wo der Autor Zweifel an ihr hat. Ein gutes Beispiel dafür bieten die Annalen des Tacitus:

Diesen legt der Autor zwar Plinius als eine seiner Hauptquellen zugrunde, nennt ihn aber nur dort mit Namen, wo er an der Richtigkeit von dessen Angaben zweifelt. Etwa wenn er im 15. Buch auf die Pisonische Verschwörung zu sprechen kommt und aufzählt, wer bei dem geplanten Attentat welche Aufgabe übernehmen sollte, fügt er anschließend an:

***Tac. ann. 15,53,3f.***

*quod C. Plinius memorat. nobis quoquo modo traditum non occultare in animo fuit, quamvis absurdum videretur aut inanem ad spem Antoniam nomen et periculum commodavisse aut Pisonem notum amore uxoris alii matrimonio se obstrinxisse, nisi si cupido dominandi cunctis adfectibus flagrantior est.*

Letztlich steht also nichts der Annahme, dass Columella die Hauptquelle des Plinius ist, entgegen und vor diesem Hintergrund erscheint die an sich schon recht spekulative Celsus-Theorie Münzers immer unwahrscheinlicher.

---

<sup>153</sup> Borst, A., Das Buch der Naturgeschichte. Plinius und seine Leser im Zeitalter des Pergaments, Heidelberg 1994, 23.

<sup>154</sup> Borst (1994), 23.

<sup>155</sup> Außerdem hat Fögen bereits im Rahmen seiner Untersuchungen bezüglich Aristoteles als Quelle des Plinius im Bereich der Zoologie ähnlich festgestellt: „Dass Plinius Positionen referiert, deren Glaubwürdigkeit er bezweifelt oder vollends in Abrede stellt, hat einen doppelten Zweck [...]: Zum einen will Plinius seinen Anspruch auf Repräsentativität seiner Darstellung einlösen, zum anderen nutzt er die Distanzierung von bestimmten Quellen zu einer geschickten Selbststilisierung, die ihn gegenüber seinen Lesern als einen Autor mit kritischem Bewusstsein präsentiert.“ (Fögen (2010), 46.)

#### 4. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die vorliegende Quellenstudie hat keine Argumente gegen die *communis opinio* ergeben, nach der Columella für das 18. Buch der *Naturalis historia* als Hauptquelle zugrunde liegt. Dagegen hat sich die Celsus-Theorie Münzers als äußerst spekulativ und keineswegs zwingend erwiesen. Denn Columella wird hier zwar nur zweimal mit Namen genannt und dabei auch noch kritisiert, was aber letztlich nur ein zusätzliches Argument für ihn als Hauptquelle bildet, insbesondere vor dem Hintergrund der zahlreichen Sachbezüge, die sich über das ganze Buch verstreut zu seinen zwölf Büchern *De re rustica* (v.a. zu Buch zwei und elf) finden.

Im Bezug auf die zentrale Fragestellung der vorliegenden Arbeit, weshalb C. Plinius Secundus, dessen Hauptquelle wie gezeigt der selten namentlich genannte Columella ist, in seinem Buch zum Thema Ackerbau M. Porcius Cato häufiger namentlich zitiert als M. Terentius Varro, der ihm nicht nur zeitlich näher steht, sondern auch deutlich mehr zum Thema Landwirtschaft geschrieben hat, konnte Folgendes festgestellt werden:

Cato wird von Plinius vorrangig dann namentlich zitiert, wenn er die „alte Zeit“ lobt oder allgemeine Regeln und Vorschriften die Landwirtschaft betreffend anführt, da Cato für diesen Bereich viele Aussprüche in prägnanter und einprägsamer Form liefert und außerdem häufig moralisierende Ansprüche einfließen lässt, die dem konservativen Plinius sicher gefallen haben.

Was Varro betrifft, ist festzuhalten, dass Plinius – anders als unter allgemeinen Gesichtspunkten zu erwarten – nur selten aus *De re rustica* zitiert und sich die Verwendung dieses Werkes insgesamt auf das erste der drei Bücher beschränkt, wobei er – wo er nur kann – das Werk Catos klar vorzieht. Der Enzyklopädist dient ihm also nicht vorrangig als Quelle für landwirtschaftliche Vorschriften und Regeln, sondern hauptsächlich als Beleg für kultur-, wirtschafts- und vor allem religionsgeschichtliche Fakten und Kuriositäten sowie für astrometeorologische Beobachtungen. Vielleicht hat Plinius der Ton in dessen Werk über die Landwirtschaft, der eher an eine behagliche Plauderei als an einen wissenschaftlichen Diskurs erinnert, nicht gefallen, da er Varro über sein gesamtes Werk verstreut immer wieder als Quelle namentlich anführt und dabei – wie es sich auch aus den verschiedenen Themenbereichen ergibt – vorrangig aus verlorenen (wissenschaftlicheren?) Werken desselben zitiert.

Im Hinblick auf die Frage, weshalb Plinius seine Hauptquelle überhaupt zugunsten eines der anderen beiden Autoren verlässt, kann man abschließend wohl Folgendes bemerken:

Die Gelehrsamkeit Varros und – in noch höherem Ausmaß – die Autorität Catos lassen Plinius immer wieder von seiner Hauptquelle Columella abweichen, auch wenn dieser im weiteren Rahmen seines Werks ausreichend Material geboten hätte.

## 5. Literaturverzeichnis

### Primärliteratur:

M. Porcius Cato, Von Landbau. Fragmente, ed. O. Schönberger, Düsseldorf-Zürich <sup>2</sup>2000 (Sammlung Tusculum).

Marcus Porcius Cato, Über den Ackerbau, ed. D. Flach, Wiesbaden 2005.

Luci Moderati Columellae de re rustica libri duodecim, incerti auctoris liber de arboribus, Vol. I-III, ed. W. Richter, München – Zürich 1981-1983 (Sammlung Tusculum).

L. Iuni Moderati Columellae Res rustica, incerti auctoris liber de arboribus, rec. R. H. Rodgers, Oxonii 2010.

C. Plinius Secundus, Naturalis historiae libri XXXVII post Ludovici Iani obitum recognovit et scripturae discrepantia adiecta ed. C. Mayhoff, Vol. 1-6, Leipzig 1898 und 1906 (Nachdruck Stuttgart 1967 und 1970) (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

Pline l’Ancien, Histoire naturelle livre 18, ed. H. Le Bonniec, Paris 1972 (Société d’édition „Les Belles Lettres“).

C. Plinius Secundus, Naturkunde Buch 18, ed. R. König, Zürich 1995 (Sammlung Tusculum).

C. Plinius Secundus, Die Naturgeschichte des Caius Plinius Secundus, Bd. 1-2, edd. L. Möller und M. Vogel, Wiesbaden 2007.

C. Plinii Caecili Secundi epistularum libri novem, epistularum ad Traianum liber, Panegyricus, rec. M. Schuster, ed. tert. cur. R. Hanslik, Leipzig 1958 (Nachdruck Stuttgart – Leipzig 1992) (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana).

C. Plinius Secundus, Sämtliche Briefe, ed. H. Philips et M. Giebel, Stuttgart 1998.

Varron, De lingua Latina livre 5, ed. J. Collart, Paris 1954 (Société d’édition „Les Belles Lettres“).

Varron, Économie rurale livre 1, ed. J. Heurgon, Paris 1978 (Société d’édition „Les Belles Lettres“).

Marcus Terentius Varro, Gespräche über die Landwirtschaft, hg., übers. u. erl. v. D. Flach, 3 Bände, Darmstadt 1996-2002 (Texte zur Forschung 65-67).

P. Vergilii Maronis opera recognovit brevique adnotatione critica instruxit R.A.B. Mynors, Oxonii 1969.

### **Sekundärliteratur:**

- Borst, A., Das Buch der Naturgeschichte. Plinius und seine Leser im Zeitalter des Pergaments, Heidelberg 1994.
- Fögen, Th., Plinius der Ältere zwischen Tradition und Innovation. Zur ‚Ideologie‘ der *Naturalis historia*, in: Tradition und Erneuerung. Mediale Strategien in der Zeit der Flavii, hg. von N. Kramer und Ch. Reitz, Berlin [u.a.] 2010, 41-62.
- Gundel, W., Astrolegumena. Die astrologische Literatur in der Antike und deren Geschichte, Sudhoffs Archiv Beiheft 6 (1966).
- Hermann, M., Zur Astrometeorologie bei römischen Autoren, RhM 148 (2005), 272-292.
- Köves-Zulauf, Th., Plinius d. Ä. und die römische Religion, in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 16.1, hg. von W. Haase, Berlin - New York 1978, 187-288.
- König, R. – G. Winkler, Plinius der Ältere. Leben und Werk eines antiken Naturforschers, München 1979.
- Kroll, W., Exkurse zu Plinius, Philologus 93 (1938), 184-195.
- Münzer, F., Beiträge zur Quellenkritik der Naturgeschichte des Plinius, Berlin 1897 (Nachdruck Hildesheim 1988).
- Otto, A., Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, Leipzig 1890 (Nachdruck Hildesheim 1964).
- Sallmann, K., Plinius der Ältere (23/24-79 n. Chr.), in: Lateinische Lehrer Europas. Fünfzehn Portraits von Varro bis Erasmus von Rotterdam, hg. von W. Ax, Köln 2005, 45-65.
- Schumacher, J., Antike Medizin. Die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Medizin in der griechischen Antike, Berlin <sup>2</sup>1963.
- Ziegler, K. – W. Kroll – H. Gundel – W. Aly – R. Hanslik, C. Plinius Secundus der Ältere, RE 21, Stuttgart 1951, 271-439.

## Abstract

Bei den namentlich zitierten Quellen im 18. Buch der *Naturalis historia* des C. Plinius Secundus (23-79 n. Chr.) zum Thema Landwirtschaft fällt unmittelbar auf, dass M. Porcius Cato (234-149 v. Chr.) öfter mit Namen genannt wird als M. Terentius Varro (116-27 v. Chr.) oder L. Iunius Moderatus Columella (1. Jh. n. Chr.). Dies mag auf den ersten Blick befremdlich erscheinen, wenn man bedenkt, dass Cato ein Buch *De agricultura*, Varro immerhin drei Bücher *De re rustica* und Columella sogar zwölf Bücher *De re rustica* (vielleicht auch das Buch *De arboribus*) geschrieben hat, was bedeutet, dass von Seiten des letztgenannten Autors sicherlich die größte Menge verwertbarer Informationen zur Verfügung stand. Diesen darf man zugleich auch als Hauptquelle des Plinius für das 18. Buch seines enzyklopädischen Werkes annehmen, da es allgemeiner Usus ist, dass antike Prosaiker, Historiker ebenso wie Fachschriftsteller, gerne einer Hauptquelle folgen, die sie namentlich nicht oder nur selten zitieren, während dort, wo sie zu einer Sekundärquelle wechseln, diese mit Namen genannt wird.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, weshalb der ältere Plinius in seinem Buch zum Thema Landwirtschaft Cato häufiger zitiert als Varro, der ihm nicht nur zeitlich näher steht, sondern auch deutlich mehr zum Thema Landwirtschaft geschrieben hat. Aus welchen Gründen zieht Plinius in diesem Buch Cato dem von ihm sonst so oft zitierten und sicher hoch geschätzten Varro als Quelle vor? Weshalb verlässt er seine Hauptquelle Columella überhaupt zugunsten einer der beiden Sekundärquellen?

Diese Fragestellung bildet den Kern der vorliegenden Arbeit. Dabei folgt auf eine allgemein gehaltene, kurze Einleitung zunächst eine ausführliche Besprechung aller relevanten Textstellen, d.h. jener Stellen, die ein namentliches Zitat eines der drei genannten Autoren enthalten. Anschließend werden die Ergebnisse für jeden Autor tabellarisch gegenübergestellt und ausgewertet, wodurch am Schluss ein recht klares Bild hinsichtlich der inneren Haltung des Plinius gegenüber den einzelnen Autoren sowie hinsichtlich seiner Intention entsteht, weshalb er sich entscheidet, zu einem bestimmten Thema einen ganz bestimmten Autor zu zitieren: Nicht nur spezielle Fachinteressen sondern auch eine ausgeprägt römische Grundhaltung, Autorität einerseits und Konkurrenzdenken andererseits stehen im Hintergrund.

## **Lebenslauf**

### Persönliche Daten:

Name: Kristina Niederegger  
Geburtsdatum: 25. 11. 1987  
Geburtsort: Bruneck  
Staatsbürgerschaft: italienisch  
Anschrift: Rienzstraße 11  
39035 Welsberg-Taisten  
BZ Italien

### Schulbildung:

1993 – 1998: Grundschule in Welsberg  
1998 – 2001: Mittelschule in Welsberg  
2001 – 2006: Pädagogisches Gymnasium mit musikalischer Ausrichtung, Bruneck  
(Matura im Juni 2006 mit 93 von 100 möglichen Punkten)  
2006 – 2014: Lehramtsstudium Latein und Psychologie/Philosophie an der  
Universität Wien (mit entsprechenden, erforderlichen Zusatzprüfungen  
für die Zulassung zu den Wettbewerbsklassen 93/A Literarische Fächer  
und 94/A Literarische Fächer und Latein für den Unterricht an  
Oberschulen und Gymnasien in Südtirol)

### Kenntnisse:

Sprachkenntnisse: Deutsch (Muttersprache), Italienisch (Zweisprachigkeitsnachweis A),  
Latein, Englisch

### Bisherige Berufserfahrung:

2007 – 2013: Nachhilfe in den Fächern Latein und Deutsch  
seit 2013: Lehrperson für Latein und Deutsch im Oberschulzentrum J. Ph.  
Fallmerayer in Brixen, Südtirol